

Windpark kann kommen

SONDERBURG/SØNDERBORG Der Vorsitzenden des kommunalen Sonderburger Energieversorgers „Sonfor“, Ellen Trane Nørby, hört man die Freude selbst über eine Telefonverbindung an.

„Wir jubeln heute hier im Büro“, sagt sie. Grund für den Jubel ist eine Entscheidung der Beschwerdeinstanz „Energiklagenævnet“. Sie hat die Windkraftanlage „Lillebælt Syd“ genehmigt. Damit steht dem Bau des Parks vor der Küste von Alsen nichts mehr im Weg.

„Der Windpark ist ganz entscheidend dafür, dass wir unser Ziel erreichen, dass die Kommune bis 2029 klimaneutral werden kann“, so Trane Nørby.

Im Februar 2023 war die Stimmung um das „Project Zero“ alles andere als gut. Der wichtige Baustein „Lillebælt Syd“ drohte wegzubrechen. Energieminister Lars Løkke Rasmussen (Moderate) hatte die Genehmigungsverfahren von Offshore-Projekten gestoppt. „Lillebælt Syd“ stand damals direkt vor der Zulassung.

Trane Nørby reiste in ihrer Funktion als zweite Vizebürgermeisterin von Venstre unter anderem gemeinsam mit Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) nach Kopenhagen. Ziel war es, dem Energieausschuss des Folketings zu erklären, dass die Klimaneutralität bis 2029 ohne den Park nicht möglich sei.

„Es stellt unseren ganzen Klimaplan auf Standby“, so Lauritzen damals.

Der Sonderburger Plan hat Vorbildcharakter, da er eine ganze Reihe von Initiativen enthält, die miteinander verknüpft werden. Wind- und Solarenergie, Produktion von Biobrennstoffen und Bioplastik sowie die Erzeugung von Fernwärme sollen miteinander vernetzt werden. Ohne den Windpark würde ein Loch in diesem Netz entstehen.

Ende März 2023 hob die Energiebehörde dann den Stopp des Genehmigungsverfahrens für das Projekt im Kleinen Belt auf. Bürgermeister Lauritzen war erleichtert: „Alles andere wäre Wahnsinn gewesen.“

Im Herbst 2024 kam dann die Genehmigung der Energiebehörde, doch es wurden Beschwerden eingelegt. Mit der Entscheidung vom Freitag hat „Energiklagenævnet“ die Beschwerden abgewiesen.

„Jetzt sind die Voraussetzungen geschaffen, um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen“, so Trane Nørby.

Walter Turnowsky



Landwirtschaft zwischen Streichelzoo und Strukturwandel

APENRADE/AABENRAA Die Apenrader Tierschau ist ein Treffpunkt für Familien – seit vielen Jahren. Doch auch die Landwirtinnen und Landwirte nutzen die Messe für Fachgespräche. Dazu gehört auch die grüne Dreierabsprache. Bisher gibt es jedoch kaum offene Kritik an den Plänen.

Seite 5

KARIN RIGGELSEN

Knivsberg: Ein Storchennest für die deutsche Minderheit

Ein Zuhause für den Storch auf dem Knivsberg – das soll bald Realität werden. Naturberater Andreas Weitling Jessen möchte damit nicht nur tierisches Leben fördern, sondern auch Besuchende faszinieren. Mit Kamera, Aussichtspunkt und Bildungswert könnte das Projekt ein neues Highlight für die deutsche Minderheit werden.

Von Lorcan Mensing

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Ein leises Rascheln im Gras, das Plätschern des nahen Sees, und über allem ein weiter Himmel: Der Knivsberg ist ein Ort, an dem die Natur sprechen darf. Bald könnten sie dabei Gesellschaft bekommen – von einem Storch.

Meister Adebar am Knivsberg?

„Wir arbeiten gerade daran, auf dem Knivsberg-Gelände

ein Storchennest zu errichten, um zu sehen, ob wir die Möglichkeit haben, welche herzubekommen“, sagt Andreas Weitling Jessen. Der junge Forststudent, selbst Teil der deutschen Minderheit, koordiniert verschiedene Naturprojekte auf dem Gelände und träumt davon, dass bald ein Storch dauerhaft Quartier bezieht.

Der Zeitpunkt scheint günstig: In Schleswig-Holstein gab es 2024 mit 890 Jungstörchen einen neuen Rekord. Die wachsende

Population macht es wahrscheinlich, dass sich einzelne Tiere auch jenseits der Grenze niederlassen.

„Ich denke, das würde für ganz schön viele Besucher sorgen, wenn wir hier einen Storch hätten“, so Jessen. Denn das Nest wäre nicht nur Symbol und Anziehungspunkt, sondern auch Teil eines Bildungsangebots.

Die Idee: Eine Kamera am Nest überträgt Live-Videoe auf einen Fernseher im Jebesen-Haus. Ein stationäres Fernglas auf der Bergspitze könnte die Sicht auf das rund 230 Meter entfernte Nest zusätzlich ermöglichen.

Natur erleben – ohne zu stören

Wichtig sei dabei laut Jes-

sen das richtige Maß an Nähe: „Uns hat ein Storchexperte gesagt, dass Störche gerne Menschen mögen, denn dann sind da nicht so viele andere Feinde. Aber natürlich wollen wir sie in Ruhe lassen. Wir wollen mit der Natur dort sein, aber ohne zu stören.“

Das künftige Storchennest entsteht aktuell in Handarbeit. An dem oberen Teil des Nestes wird bereits gearbeitet. „Wir gucken außerdem gerade nach einem großen Pfahl“, erklärt Jessen. Darauf soll das Nest sicher thronen, mit guter Sicht über das Gelände – und bester Aussicht auf Futterquellen.

Denn entscheidend ist laut dem Naturberater, „dass der Storch so dicht wie möglich Nahrung fin-

den kann. Das Wasserloch und unsere Naturprojekte um den See herum können ihm hoffentlich helfen.“

200.000 Kronen vom Freilufttratt

Der Bau des Storchennestes ist Teil einer größeren Natur-Offensive auf dem Knivsberg. Seit dem Sommer 2023 werden unter Leitung von Andreas Jessen neue Projekte umgesetzt – finanziert durch eine Förderung in Höhe von 200.000 Kronen vom dänischen Freilufttratt. Ziel ist es, das Areal sowohl für Tiere als auch für Schulklassen und Besuchende noch attraktiver zu machen.

Diese Projekte sind bereits in Planung oder im Bau:

DIE NATURPROJEKTE AUF DEM KNIVSBERG

Aussichtsplattform am See

- 30 m² große Plattform mit Blick auf den See
- Nutzung für Freiluftunterricht, Workshops & Picknicks
- Fertigstellung: Mai 2025 (vor dem Knivsbergfest)

Renaturierung des Tümpels

- Umgestaltung eines verlandeten Wasserlochs
- Lebensraum für Salamander, Vögel und Insekten
- Spätsommer/Herbst 2025

Mehr Biodiversität im Wald

- Auslichtung für mehr Licht und Artenvielfalt
- Aufstellen von Nistkästen für Vögel und Eulen
- Erste neue Vogelarten bereits gesichtet

Wasserlauf und Schulprojekt

- Drainage für den Sportplatz
- Geplanter Wasserlauf zum See mit Mini-Stauanlagen
- Einsatz im Physik- und Naturkundeunterricht
- Umsetzung für 2026 geplant (abhängig von Kommune)



Auf dem Knivsberg soll ein Storchennest entstehen (Symbolfoto). MAURICE SCHALKER/UNSPLASH

Mensch, Leute

Mary Tarp: Die Frau mit dem Ja für (fast) alles

Sie sagt fast nie Nein – ob zum Gemeindevorsitz, zu neuen Aufgaben beim „Nordschleswiger“ oder zum nächsten Buch im Laden um die Ecke. Mary Tarp traut sich zu, was andere ihr zutrauen. Ein Porträt über eine Frau, die immer von den passenden Aufgaben gefunden wird.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/AABENRAA „Wenn wir heiraten, musst du in die Nordschleswigsche Gemeinde eintreten“, sagte Helmuht Tarp zu seiner 19-jährigen Verlobten Mary – kurz bevor die beiden 1974 den Bund fürs Leben schlossen. Also trat die gebürtige Flensburgerin bei. Ein Glücksfall für die Gemeinde, wie sich später herausstellen sollte. „Der Kontakt zur Minderheit kam erst durch die Hochzeit zustande“, erinnert sich Mary Tarp. „Ich komme aus einer wenig religiösen Familie – getauft wurde ich erst, als ich den Wunsch äußerte, konfirmiert zu werden.“ Umso überraschender war es, was eine Kirchenvertretertagung, zu der sie ihren Mann begleitete, mit sich brachte: Mary wurde gefragt, ob sie sich vorstellen könne, den Vorsitz der Gemeinde zu übernehmen. Sie

ließ sich die Aufgaben genau erklären, überlegte – und sagte schließlich: „Ja, das kann ich wohl machen.“ Es war nicht das erste und ganz sicher nicht das letzte Mal, dass sie durch ihre bloße Zustimmung in eine Rolle hineinwuchs, der sie viele Jahre treu bleiben sollte. Es scheint fast so, als würden die richtigen Aufgaben Mary Tarp regelrecht finden. 2013 wurde die Pattburgerin erstmals zur Vorsitzenden gewählt – heute befindet sie sich bereits in ihrer dritten Amtszeit. „Mir bereitet die Arbeit sehr viel Spaß“, sagt sie. Ihre Standardformel „Ja, das kann ich machen“ sorgte auch beim „Nordschleswiger“, wo sie von 1994 bis 2021 Teil des Teams war, dafür, dass sie in den verschiedensten Bereichen zum Einsatz kam. Egal, ob Vertrieb oder Lokalredaktion – die 69-Jährige fand sich schnell in den neuen Aufgaben zurecht. „Wurde



2013 wurde Mary Tarp zum ersten Mal zur Vorsitzenden der Nordschleswigschen Gemeinde gewählt. KARIN RIGGELSEN

irgendwo Hilfe benötigt oder musste eine Stelle besetzt werden, wurde ich gefragt – und ich habe dann eigentlich immer mit Ja‘ geantwortet“, erzählt sie. „Aber ganz egal, in welcher Funktion ich tätig war – die Arbeit im ‚Nordschleswiger‘-Team hat mir Spaß gemacht.“ Und mit einem Augenzwinkern fügt sie hinzu: „Nur in die Chefredaktion habe ich es nicht geschafft.“ Geschafft hat Mary Tarp es hingegen noch in zahlreiche andere Positionen. Sie ist

seit 2006 Vorsitzende des BDN-Bezirktes Apenrade, Mitglied des BDN-Geschäftsausschusses und Mitglied des BDN-Hauptvorstandes, seit 2013 Vorsitzende der Nordschleswigschen Gemeinde, seit 2020 Vorstandsmitglied der Freunde der Breklumer Mission, seit 2024 Vorstandsmitglied des BDN-Ortsvereins Bau. Trotz ihres vielfältigen Engagements vergisst Mary ihre Familie nie. Seit dem Tod ihres Mannes reist sie allein zu ihrem Sohn Thorsten in die

Schweiz, verbringt Wochenenden bei ihrer mittleren Tochter Meike und den beiden Enkelkindern in Neuenkirchen oder trifft sich mit ihrer ältesten Tochter Carina zu einem Mutter-Tochter-Tag in Flensburg. „Dann lassen wir uns die Nägel machen – und weil wir leidenschaftlich gern lesen, können wir den Buchladen in der Nähe danach nicht einfach links liegen lassen.“ Mary liebt es, in Buchhandlungen zu stöbern. Selten verlässt sie sie mit leeren

Händen. Das führt zu stapelweise ungelesenen Büchern, die sie heimlich an ihrem Mann vorbeischleusen musste. „Ich habe sie in meiner Handtasche nach Hause geschmuggelt und dann im passenden Moment ins Regal gestellt – so, als hätten sie dort schon immer gestanden“, erzählt sie mit einem schelmischen Lächeln. „Mein Mann hat nie etwas gemerkt.“ Ohne einen Krimi geht Mary selten ins Bett. „Die lese ich besonders gern – solange keine Kinder in die Handlung involviert sind. Das kann ich nicht ab.“ Besonders angetan haben es ihr die Romane von A. J. Quinnell, allen voran Der blaue Ring und Mann unter Feuer – Bücher, die sie mehr als einmal gelesen hat. Wenn Mary liest, taucht sie vollständig in die Welt der Geschichten ein. Alles um sie herum wird ausgeblendet, alle Sinne sind darauf gerichtet, die Handlung im Kopf lebendig werden zu lassen. Das ist wohl eine der wenigen Situationen, in der man von ihr nicht das gewohnte „Ja, ich mach‘ das!“ zu hören bekommt.

Zwischen Lenker und Lebensgeschichte: Ehrenamtlich unterwegs

Wie können Freiwillige älteren Menschen den „Wind in den Haaren“ zurückgeben? Engagierte wie Karin, Knud und John ermöglichen seit drei Jahren „Radeln ohne Alter“ in Nordschleswig. Durch ihr Ehrenamt schaffen sie unvergessliche Erlebnisse.

TINGLEFF/TINGLEV Der Himmel über Tingleff ist strahlend blau, eine leichte Brise weht über die Felder. Mitten in dieser Idylle, begleitet vom Zwitschern der Vögel, rollt eine Fahrradrickscha gemächlich durch die Landschaft. Vorn sitzen zwei ältere Damen: Karla Pedersen und Petra Jensen, vertieft ins Klönschnacken. Beide sind gespannt, was sie auf der heutigen Tour erwartet. Am Lenker sitzt Karin Hansen Osmanoglu. Sie tritt kraftvoll in die Pedale und hat dabei stets ein offenes Ohr für die beiden Frauen an Bord. Es ist ein Ausflug wie früher – mit dem einzigen Unterschied, dass sie diesmal nicht selbst fahren müssen. Menschen wie Karin, Knud und John sind ehrenamtlich bei „Radeln ohne Alter“ (dänisch: „Cykling uden alder“) als Fahrradpilotinnen und -piloten im Einsatz, wie bereits

berichtet wurde. Mit elektrisch unterstützten Fahrradrickschas ermöglichen sie älteren oder mobil eingeschränkten Menschen Ausflüge ins Freie – sicher, komfortabel und mit persönlicher Begleitung. Die ehrenamtlichen Pilotinnen und Piloten holen ihre Fahrgäste direkt von zu Hause oder aus dem Altersheim ab und begleiten sie hinaus an die frische Luft. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur die Bewegung, sondern vor allem die Begegnung – und das Ziel, gesellschaftliche Teilhabe auch im Alter zu ermöglichen. Ihr Credo: Mobilität endet nicht mit dem Alter. Die Passagierinnen Karla Pedersen und Petra Jensen sind sich einig: „Es ist eine gelungene Abwechslung zum Alltag.“ Über Familienberaterin Hansen Osmanoglu haben sie von dem Projekt erfahren – und sind nicht zum ersten Mal dabei. „Ich finde

es viel schöner, als nur allein zu fahren“, ergänzt Pedersen. In der Ferne nähern sich zwei weitere Rikschas. Am Steuer: John Thomsen und Knud Lauridsen, mit jeweils einer Frau auf dem Vordersitz. Die Freude über den Ausflug ist nicht zu übersehen – ein Lächeln liegt auf allen Gesichtern. „Das Projekt gibt es seit drei Jahren. Ich bin von Anfang an dabei“, erzählt Hansen Osmanoglu. Die 64-Jährige arbeitet als Familienberaterin beim Sozialdienst für Apenrade (Aabenraa), Rothenkrug (Rødekro) und Tingleff. Über ihre Verbindung zur Projektkoordinatorin Johanne Braun in der Kommune Apenrade entstand die Idee: „Ich hatte den Gedanken, ob ich nicht auch Touren für Mitglieder aus dem Sozialdienst anbieten kann.“ Ihre Abteilungsleiterin war sofort angetan von der Idee und unterstützte das Vorhaben. Die Fahrten richten sich vor allem an Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen sowie an Mitglieder der Sozialdienste. Auch Privatpersonen können sich melden, wenn sie gemeinsam

mit Angehörigen eine Tour planen möchten. Mittlerweile engagieren sich rund zehn Freiwillige in dem Projekt – sechs von ihnen sind regelmäßig unterwegs, wie John Thomsen berichtet. „Jede Tour ist individuell. Unsere Fahrgäste können mitbestimmen, wohin es geht und was sie unterwegs sehen möchten. Wir versuchen, alle Wünsche zu erfüllen“, betont der 71-Jährige. „Für viele ältere Menschen ist es ein Schritt, sich einzugestehen, dass sie selbst nicht mehr fahren können“, sagt Thomsen. Die gemeinsamen Fahrten schaffen Abwechslung und bringen den Passagieren Freude zurück. „Der Alltag kann für viele sehr eintönig sein. Auf unseren Fahrten kommen sie raus, können sich unterhalten und erleben etwas Neues“, ergänzt Hansen Osmanoglu. Die Tour führt vorbei an grünen Feldern, einem Strochennest und kleinen Höfen. In der Nähe eines Bauernhofes lädt eine Bank zum Verweilen ein – Zeit für eine Pause. Karin Hansen Osmanoglu und ihre Kollegen halten die Rikschas



Fahrradpilotin Karin Hansen Osmanoglu auf Tour mit Karla Pedersen und Petra Jensen. KARIN RIGGELSEN

an. Es gibt Kaffee und Kekse. Die Stimmung ist ausgelassen. „Radeln ohne Alter“ ist eine Einladung, den Alltag hinter sich zu lassen, die frische Luft zu genießen und gemeinsam neue Erinnerungen zu schaffen. Der Ort weckt in Hansen Osmanoglu eine besondere Erinnerung: „Ich habe einmal eine Dame gefahren, die an Demenz erkrankt war. Jedes Mal, wenn sie den Storch sah, begann sie zu strahlen – als wäre es das allererste Mal. Es rief Erinnerungen an ihre Kindheit hervor. Das hat mich tief berührt.“ Bei „Radeln ohne Alter“ ist

jeder herzlich willkommen – ganz ohne Vorkenntnisse. „Was zählt, ist ein Gespür für Menschen und besonders das Einfühlungsvermögen“, erklärt Thomsen. „Ich bin froh, wenn ich nach Hause komme und weiß, dass ich etwas Gutes getan habe“, sagt Thomsen. Heute endet die Fahrt – doch die Erinnerungen bleiben. Karla, Petra und die anderen haben sicher nicht zum letzten Mal den Wind in ihren Haaren gespürt – begleitet von Karin, Knud oder John auf einem Rikscha-Ausflug. Celina Matthiesen

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Trockenheit in Nordschleswig kratzt an Rekordmarke

Die ersten landesweiten Dürretage sind registriert. Auch in Nordschleswig hat die Trockenheit fast das Ende der zehnstufigen Skala erreicht. Bis endlich mehr Regen fällt, dauert es noch etwas. Das hat Folgen.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA Die andauernde Trockenheit in Dänemark und in Nordschleswig hält an. Laut Dänemarks Meteorologischem Institut (DMI) besteht das Risiko von Dürretagen im ganzen Land.

Freitag, 16. Mai, und Sonnabend, 17. Mai, sind bereits nationale Dürretage. Definitionsgemäß ist ein Dürretag durch einen Trockenheitsindex von mehr als 8,9 definiert. Dieser wurde landesweit erreicht.

Es ist das erste Mal seit 21 Jahren, dass der Wetterdienst landesweite Dürre so früh im Jahr registriert. In einigen Gebieten auf Lolland-Falster liegt der Trockenheitsindex bereits bei 9,9 bis 10, auf Langeland bei 9,8. In Nordschleswig ist die Dürre ebenfalls extrem.

Die Skala reicht von 0 bis 10. Der Index ist ein Ausdruck dafür, wie viel Wasser die Pflanzen und Bäume im

Boden zur Verfügung haben. Bei 0 haben Pflanzen in der obersten Bodenschicht genügend Wasser, bei 10 ist die Bodenschicht trocken.

„Blickt man auf die Saisonprognose vom 23. April für die kommenden zwei Monate, so bleibt die Niederschlagsmenge insgesamt betrachtet unter dem Normalwert. Gleichzeitig kann es zeitweise warm und sonnig sein, weshalb wir ein hohes Dürreniveau erreichen“, beurteilte DMI-Klimatologe Mikael Scharling schon vor knapp zwei Wochen.

Bis zu diesem Wochenende an dem es geregnet hat könnte es noch einige Dürretage geben. Langfristig sieht es bisher danach aus, dass es im Juni und Juli nasser werden könnte.

Das Risiko für Dürre ist deshalb so hoch, weil in den vergangenen Monaten weniger Niederschlag gefallen ist, als es normalerweise der Fall ist. Im Februar, März und April sind zusammen

weniger als 63 Millimeter Niederschlag gefallen. Im Durchschnitt der vergangenen drei Jahrzehnte fielen im April allein 38,5 Millimeter Niederschlag.

Dennoch geht das DMI momentan nicht davon aus, dass 2025 das Dürrejahr 2018 überbieten kann. Es sei aber noch zu früh zu sagen, ob die Dürre das Niveau von 2018 erreicht. Damals gab es insgesamt 59 Dürretage.

Nicht nur für Pflanzen ist die Trockenheit ein Problem, auch für Tiere hat die Trockenheit Folgen. Trockenen Wasserläufe und kleine Bäche aus oder führen nur noch wenig Wasser, hat dies Auswirkungen auf die Fischbestände und weitere Kleintiere. Auch der Sauerstoffmangel in den Gewässern kann sich dann verstärken.

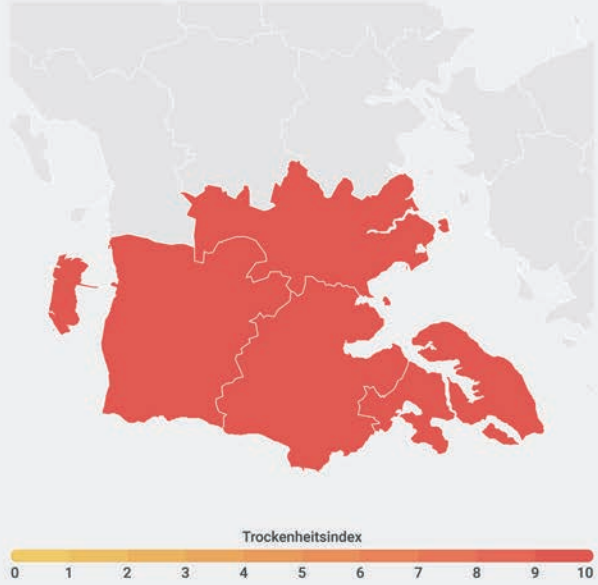
Die Bürgerinnen und Bürger sollten in diesen Tagen vorsichtig sein, wenn es um den Gebrauch von offenem Feuer geht. Das Risiko für Naturbrände ist derzeit extrem hoch. Der Brandgefährdindex (Brandfareindex) der Bereitschaft liegt für Nordschleswig aktuell zwischen „moderat“ an den Küsten und „hoch“ im Binnenland.

Doch die Bereitschaftsbehörde sieht derzeit keinen Grund zu besonderer Sorge. Es gelten dieselben Regeln, denen man immer folgen sollte, wenn man grillt, heißt es in einer Pressemitteilung am Sonnabend. So sollte ein Grill etwa auf einer nichtbrennbaren Unterlage stehen und Abstand zu Dingen gehalten werden, die leicht brennbar sind – etwa zu Buschwerk oder Sommerhäusern aus Holz. Etwas Wasser sollte ebenfalls daneben stehen, wenn man einen Grill oder ein Feuer entzündet.

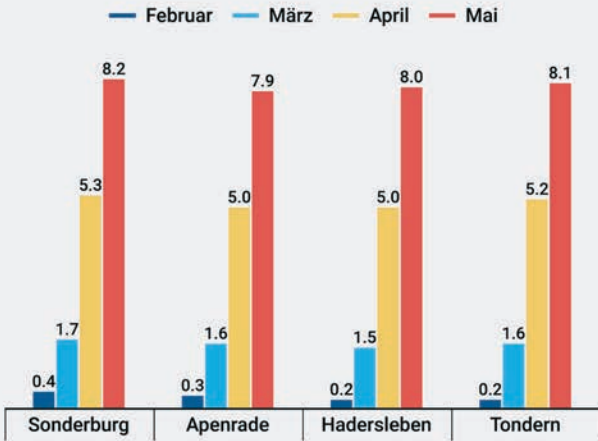
Auch beim Wasserverbrauch sollten die Menschen besonders hinschauen. Zwar ist laut Wasserverband (Danske Vandværker) die Wasserversorgung auch in Dürreperioden meist im ganzen Land gesichert, dennoch lohne es sich, Ratschläge der lokalen Wasserwerke zu befolgen. So sollte Wasser am besten mit Umsicht genutzt und Pflanzen im Garten nur gegossen werden, wenn es unbedingt notwendig ist – vorzugsweise am frühen Morgen oder späten Abend. Auch Swimmingpools sind große Wasserrfresser.

Schwere Trockenheit in Nordschleswig

Der Trockenheitsindex reicht auf einer Skala bis 10. In den vier Kommunen kratzt er bereits an dieser Marke.



Anstieg der Trockenheit in den vergangenen Monaten



QUELLE: DMI.DK, 17. MAI 2025 / GRAFIK: GERRIT HENCKE

Leitartikel

„Keine Kontrollhäuschen auf gebauten Brücken“

Nein, diese Grenzkontrollen sind nicht mehr als Symbolpolitik. Das zeigt eine jüngst veröffentlichte Untersuchung, die der Europaparlamentarier Erik Marquardt (Grüne/EFA) beauftragt hatte. Die Ergebnisse: Kontrollen an Binnengrenzen haben neben hoher direkter und indirekter Kosten wahrscheinlich nur einen geringen Effekt, schaden dafür aber der Wirtschaft und schränken das Leben von Millionen Menschen in Grenzregionen ein. Mit den intensivierten Grenzkontrollen wird schrittweise das Schengener Abkommen begraben, das im Grenzland so viele Freiheiten brachte, die es zu verteidigen wert ist. Mit dem Beitritt Dänemarks zum Schengen-Raum begann 2001 eine 14 Jahre lange Zeit, in der sich die Menschen wirklich frei zwischen beiden Ländern bewegen konnten – zum Arbeiten, Einkaufen, für Freizeitbeschäftigungen – ohne den Pass ständig griffbereit haben zu müssen. Die früheren Gebäude mit der Aufschrift „Grenzkontrolle“ wurden im Herbst 2004 abgebaut. Vorbei wa-

ren die Zeiten nur temporär geöffneter Grenzübergänge. Das ist zum Glück noch heute so – und es ist zu hoffen, dass hier niemand auf dumme Gedanken kommt. Im Sommer 2014, Deutschland wurde gerade Fußball-Weltmeister, ahnten wohl nur wenige, dass es der letzte Sommer ohne Grenzkontrollen war. Gerade die Corona-Pandemie mit Betonabsperungen und geschlossenen Grenzübergängen hat tiefe Spuren im Grenzland hinterlassen. Diese geschlossenen Grenzen möchte kaum jemand wieder haben. All die Jahre dänischer Kontrollen sorgten stets für Kritik aus Deutschland – vor allem aus Schleswig-Holstein. Unverständnis wurde zum Ausdruck gebracht, und politischer Protest war die Folge. Doch mit dem Erstarken der AfD – und nicht weil sich die Sicherheitslage geändert hat – kommen die scharfen Töne plötzlich aus Berlin und nicht mehr aus Kopenhagen.

Deutschland steigt in Kontrollen ein
Im September 2024 schickt die Scholz-Regierung nach einer Reihe tödlicher Anschläge mit den Stimmen

mancher Abgeordneter aus Schleswig-Holstein die Bundespolizei an die deutschen Außengrenzen. Nach kurzer Zeit stehen auch auf deutscher Seite wieder Container. Mit Amtsantritt der neuen Bundesregierung legt der neue Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) noch mal einen drauf und verschärft die bestehenden Grenzkontrollen zum 7. Mai – als erste Amtshandlung. Das Wort „Asylstopp“ wird ausgerufen. Künftig sollen illegale Einwandernde und Asylsuchende rigoros zurückgewiesen werden. War man es als Pendlerin oder Pendler gewohnt, jeden Morgen auf dem Weg nach Dänemark den Ausweis bereitzuhalten, muss er nun auch auf der Heimfahrt nach Feierabend in Griffweite liegen. Der Generalverdacht nervt. Es ist der Generalverdacht, der nervt. Die Blicke. Das Stop-and-Go vor der Kontrollstelle. Das Abbremsen müssen. Das Warten auf das Durchwinken. Es ist eine Einschränkung, die es lange Jahre nicht gab. Zwar soll der Pendler- und Warenverkehr möglichst nicht beeinträchtigt werden, wie beide Länder betonen, er wird es

aber eben doch. Seit zwei Tagen kontrolliert die Bundespolizei in Krusau den morgendlichen Berufsverkehr. Ob das so bleibt? Dazu nur eine allgemeine Antwort der Bundespolizei: „Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir uns aus einsatztaktischen Erwägungen heraus nach wie vor nicht zu konkreten Einsatzstärken, eingesetzten Mitteln oder Kontrollorten und -zeiten äußern werden.“ Das alles ist ein Verstoß gegen das Schengener Abkommen, das garantiert, dass EU-Bürgerinnen und -Bürger Binnengrenzen zwischen Mitgliedsstaaten ohne Personenkontrollen einfach passieren können.

Erste Klagen gegen Kontrollen
In unserem Podcast „Mojn Nordschleswig“ sprach der Pole Jakub Woliński über seine Klage gegen die Bundesrepublik wegen der Kontrollen an der polnisch-deutschen Grenze seit Ende 2023. Er lebt in der geteilten Grenzstadt Görlitz und fühlt sich in seiner Freizügigkeit als EU-Bürger eingeschränkt. Wenn er aus Polen nach Hause fahre, werde er allein deshalb kontrolliert, weil er aus der falschen

Richtung komme, so sein Vorwurf. Die Bundespolizei betont, dass sie niemanden und auch keine bestimmten Gruppen unter Generalverdacht stelle, sondern bei der Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Aufgaben eigene Erkenntnisse und den Austausch mit benachbarten Behörden, das aktuelle grenzpolizeiliche Lagebild und die grenzpolizeiliche Erfahrung ihrer Beamtinnen und Beamten nutze.

Hohe Kosten für wenig Ertrag?
Und was kostet es die steuerzahlenden Pendlerinnen und Pendler aus Deutschland, dass sie an den Grenzübergängen zwar nicht unter Generalverdacht stehen, aber trotzdem mit einer Kontrolle rechnen müssen? Der Grüne Bundestagsabgeordnete Leon Eckert hatte die bundesweiten Kosten im Dezember 2024, noch vor der jüngsten Verschärfung der Maßnahmen, erfragt. Von Mitte September bis Ende Oktober 2024 lag der zusätzliche Aufwand bei 12,3 Millionen Euro (91,7 Mio. Kronen) – und das dafür, dass umgerechnet nur etwas mehr als eine Person pro Tag

illegal einen der 13 Grenzübergänge nach Deutschland überqueren wollte. Dabei bleibt ungeklärt, ob diese nicht auch ohne die aufwendigen Kontrollen durch gezielte Zusammenarbeit mit den europäischen Freunden ohnehin geschnappt worden wären.

Nicht mehr als Symbolpolitik
Die dänische und die deutsche Minderheit werden immer wieder als Brückenbauer, als Kitt zwischen beiden Nationen bezeichnet. Das deutsch-dänische Verhältnis ist friedlich, die Zusammenarbeit partnerschaftlich. Das Zusammenwachsen über die Grenze hinweg wird heute stets als Vorbild für Europa gelobt – in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht. Gleichzeitig leisten wir uns teure Symbolpolitik, die eine Wunde in das nach Jahrzehnten des Misstrauens wieder zusammengewachsene Grenzland reißt. Es wurden und werden viele Brücken gebaut. Aber auf diesen soll doch bitte kein Kontrollhäuschen stehen.



Gerrit Hencke
Redakteur

Diese SP-Kandidatinnen und -Kandidaten treten in Nordschleswig an

Die Kandidatinnen und Kandidaten sind gefunden, die für die Schleswigsche Partei bei den Kommunalwahlen im Herbst in den vier nordschleswigschen Kommunen Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und Tondern antreten. Alle Personalien in der Übersicht.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/HADERSLEBEN/SONDERBURG/TONDERN Die Kommunalwahl im Herbst 2025 wirft ihre Schatten voraus. Die Schleswigsche Partei hat in den vier Kommunen in Nordschleswig ihre Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt. Welche Teams die SP in Hadersleben (Haderslev), Apenrade (Aabenraa), Sonderburg (Sønderborg) und Tondern (Tønder) ins Rennen um eines der begehrten Mandate schicken wird, ist dem folgenden Artikel zu entnehmen.

Schleswigsche Partei in Hadersleben
Als gleichberechtigte SP-Kandidaten bestätigte die Versammlung:
• Carsten Leth Schmidt (56, Spitzenkandidat, Süderballig/Sønderballe)
• Sabina Wittkop-Hansen (59, Hadersleben)
• Eliska Hansen (42, Hadersleben)



SP-Kandidat und Bürgermeister Jørgen Popp Petersen kandidiert im November wieder. KARIN RIGGELSENS

- Andreas Geuss (66, Fjelstrup)
- Anna Lea Leth Schmidt (18, Süderballig/Sønderballe)
- Hans-Iver Kley (58, Ørstedt/Ørsted)
- Piet Schwarzenberger (58, Hadersleben)

Schleswigsche Partei in Sonderburg
13 Kandidatinnen und Kandidaten stehen aktuell in Sonderburg auf der Liste der Schleswigschen Partei.

Das Spitzenteam, das auch auf den Wahlplakaten in der Kommune zu sehen sein wird, setzt sich aus vier Personen zusammen:

- Kirsten Bachmann (55, Spitzenkandidatin, Sonderburg)
- Christel Leiendecker (60, Broacker/Broager)
- Gerhard Bertelsen (74, Sonderburg)
- Leif Curdes (19, Gravenstein/Gråsten)

Weitere Kandidatinnen und Kandidaten sind:
• Christian Hansen (73, Sonderburg)
• Peter Keltner (60, Südalss/Sydals)
• Melissa Knoch (44, Sonderburg)
• Arno Knöpfli (65, Atzerballigholz, Asserballeskov)
• Sarah Leiendecker (32, Sonderburg)

- Thomas Maschoreck (57, Gravenstein/Gråsten)
- Rainer Naujeck (69, Ekensund/Egernsund)
- Ruth Nielsen (69, Sonderburg)
- Gisela Weber Mezghani (64, Meelsfeld/Mjels Mark)

Schleswigsche Partei in Apenrade
Die Apenrader SP geht mit 15 Kandidatinnen und Kandidaten in den Wahlkampf.

Das Spitzenteam besteht aus:
• Erwin Andresen (66, Spitzenkandidat, Uk/Uge)
• Kurt Asmussen (40, Pepersmark/Pebersmark)
• Jan Breitenkamp Hansen (47, Feldstedt/Felsted)

- Thilo Schlechter (45, Pattburg/Padborg)
- Dorthe Andresen (20, Nolde)

Weitere Personen, die zur Wahl antreten:
• Peter Asmussen (70, Apenrade)
• Doris Bell (60, Hostrupholz/Hostrupskov)
• Florian Born (63, Apenrade)
• Anja Eggert (56, Apenrade)
• Lauritz Kley (18, Apenrade)
• Monika Merz (60, Apenrade)
• Käthe Nissen (60, Randershof/Rønshoved)
• Niklas Nissen (20, Renz/Rens)

- Hugo Schmidt (63, Kraulund/Kravlund)
- Elisabeth Simon (38, Apenrade)

Schleswigsche Partei in Tondern
Die Tonderner SP geht mit einem Team aus zwölf Personen ins Rennen:
• Jørgen Popp Petersen (61, Spitzenkandidat, Seewang/Søvang)
• Louise Thomsen Terp (42, Tondern)
• Randi Damstedt (49, Tondern)
• Leif Hansen (66, Lügumkloster/Løgumkloster)

Erneut zur Wahl stellen sich außerdem:
• Hauke Grella (43, Ruttebüll/Rudbøl)
• Jakob Tästensen (41, Lügumkloster)
• Karin Müller (68, Tondern)
• Volker Heesch (69, Hoyer/Højer)
• Christian Andresen (69, Seth/Sæd)

Neu kandidieren:
• Claus Hansen (58, Lügumkloster)
• Mathias Knudsen (65, Bedstedt/Bedsted)
• Lorena Pedersen (60, Alsleben/Alslev)

Die Listen sind noch nicht final. Noch bis Anfang Oktober können sich Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl am 18. November aufstellen lassen.

Katharina Kley gibt den Kampf für offene Grenzen nicht auf

Vor kurzem hat der europäische Zusammenschluss der Minderheiten- und Regionalparteien, EFA, einer Resolution zu offenen Grenzen zugestimmt. Sie ist von der Schleswigschen Partei und dem Südschleswigschen Wählerverband vorgeschlagen worden. Katharina Kley klärt über den Hintergrund auf.

APENRADE/AABENRAA Katharina Kley lässt sich nicht davon einschüchtern, dass die politischen Winde in Europa ihr mit zunehmender Stärke ins Gesicht wehen. Sie hält daran fest, dass die Grenzkontrollen weg müssen.

„Es kann nicht sein, dass diese Kontrollen jahrelang immer wieder verlängert werden“, sagt sie.
Den Kampf für die offenen Grenzen möchte sie jetzt auch auf europäischer Ebene im Rahmen der Europäischen

Freien Allianz (EFA) führen. Sie vertritt die Jungen Spitzen in diesem Dachverband für die europäischen Minderheiten-, Regional- und Autonomieparteien.
Die Jungen Spitzen haben gemeinsam mit der SSW-Jugend sowie den jeweiligen Mutterparteien, der Schleswigschen Partei (SP) und dem Südschleswigschen Wählerverband (SSW), beim EFA-Kongress am Wochenende eine Resolution zu den Kontrollen eingebracht. Sie

wurde bei der Konferenz in der Bretagne angenommen.
„Es ist wichtig für uns, dass die Frage auch auf EU-Ebene diskutiert wird, denn auch andere Grenzregionen und Minderheiten erleben die negativen Wirkungen der Kontrollen“, so Kley, die Vorstandsmitglied in der EFA-Jugendorganisation EFAY ist.
Wer ihr politisches Engagement verfolgt hat, weiß, dass die Frage für sie eine Herzensangelegenheit ist. Als damalige Vorsitzende der Jungen Spitzen hat sie 2022 einen Nacktkalender als Protest gegen die Kontrollen initiiert. Beim Deutschen Tag 2023 des Bundes Deutscher Nordschleswiger hielt sie eine Brandrede mit der Forderung nach offenen Grenzen.

Im selben Zeitraum ist ihr Ziel jedoch weiter in die Ferne gerückt. Bereits seit 2016 führt Dänemark Kontrollen an der Grenze zu Deutschland durch. Diese wurden 2023 zwar gelockert, eine politische Mehrheit, sie abzuschaffen, zeichnet sich jedoch nicht ab.
2024 führte Deutschland dann Kontrollen an allen Grenzen ein. Die dänische Politik fühlte sich darin bestätigt, dass sie auf abseh-

bare Zeit nicht abgeschafft werden sollen. Die neue Bundesregierung war gerade mal einen Tag im Amt, als Innenminister Alexander Dobrindt (CSU) die Polizeipräsenz an den Grenzen verstärkte.
„Diese politische Entwicklung ist störend und beängstigend, doch wir arbeiten mit unverminderter Kraft für die Freizügigkeit an den EU-Binnengrenzen“, betont Kley.
Der EFA-Vertreter der Schleswigschen Partei, Gösta Toft, stellte die Resolution beim Kongress vor. Die Kontrollen hätten negative Auswirkungen auf die Grenzregionen und ihre Minderheiten. „Solche Kon-

trollen errichten künstliche Barrieren, die den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Menschen und Regionen behindern und so die europäische Zusammenarbeit beeinträchtigen sowie zu wirtschaftlichem Rückschritt führen“, heißt es in dem Text.
Der EFA-Kongress hat Katharina Kley neuen Mut gegeben, den Kampf fortzuführen: „Wir haben erfahren, welche negativen Folgen die Grenzkontrollen auch in anderen Regionen haben. Wir hörten jedoch auch von den positiven Erfahrungen in den Regionen, wo nicht kontrolliert wird.“
Walter Turnowsky



Katharina Kley setzte sich als Vorsitzende der Jungen Spitzen vehement für offene Grenzen ein (Archivfoto). UTE LEVISEN

HAUPTVERSAMMLUNG

am Mittwoch, dem 11. Juni 2025, um 19.00 Uhr im Haus Quickborn, Fjordvejen 40, 6340 Krusau/Kruså



Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig

Tagesordnung:
1. Wahl einer Versammlungsleitung
2. Tätigkeitsbericht und Rechnungsablage
3. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern
4. Wahl der Revisoren
5. Verschiedenes

Der Vorstand

Tierschau trifft „Trepарт“: Landwirtschaft zwischen Streichelzoo und Strukturwandel

Die Apenrader Tierschau ist ein Treffpunkt für Familien – seit vielen Jahren. Doch auch die Landwirtinnen und Landwirte nutzen die Messe für Fachgespräche. Dazu gehört auch die grüne Dreierabsprache. Bisher gibt es jedoch kaum offene Kritik an den Plänen.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Vorsichtig streicheln die Kinder die Kuh, die sich das ruhig und sichtlich zufrieden gefallen lässt. Im Hintergrund ist das Muhen anderer Rinder zu hören.

Die Apenrader Tierschau (Det Sønderjyske Fællesdyrskue) hat die Schulen wieder dazu eingeladen, der Messe auf dem Tierschauplatz einen Besuch abzustatten. Die Kleinen sind interessiert unterwegs und nutzen die Gelegenheit, Bauernhoftiere einmal von Nahem zu sehen – und auch anzufassen.

Traditionell werden dort Pferde, Schafe und Rinder gezeigt und prämiert. Doch es gibt viel mehr zu sehen: Geflügel, Kaninchen, Schweine und viel moderne Technik für die Landwirtschaft, die dem Fachpublikum gezeigt wird.

Mittendrin ist Landwirt Uwe Matzen aus Loitwitt (Løjtved) bei Lügumkloster (Løgumkloster). Eben komme er von der Prämierung der Kühe, sagt er im Zelt des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN).

Der Tierschau-Vorsitzende Dirk Bucka Andresen hatte angekündigt, dass die grüne Dreierabsprache (grøn trepart) wohl ein großes Thema auf der wichtigsten Landwirtschaftsmesse im Landes- teil werde.

In den ersten Stunden der Messe sei das aber noch nicht der Fall, berichtet Matzen. „Es ist ja auch nicht so, dass wir Landwirte uns dagegen sperren“, sagt er. Was er jedoch in bisherigen Gesprächen mit anderen Landwirtinnen und Landwirten festgestellt habe, sei eine große Unsicherheit. „Man weiß noch nicht so richtig, was auf uns zukommt“, sagt er. Klar ist bis jetzt, dass infrage kommende Ländereien der Bäuerinnen und Bauern renaturiert werden sollen, um den Stickstoffausstoß zu reduzieren, um den CO₂-Anteil in der Atmosphäre zu mindern und um neue Flächen für die Natur zu schaffen. So sollen unter anderem Moore wieder vernässt werden. Diese speichern einen großen Teil CO₂.

Die Landwirtinnen und Landwirte sollen ihr Land nicht ohne Ausgleich her-



Die Apenrader Tierschau anno 2025: auch Zeit zum Klönen, Informieren und Flanieren.

KARIN RIGGELSEN

geben. Entweder sie werden entschädigt, oder es werden Ausgleichsflächen angeboten.

Derzeit ist der erste Schritt der Absprache in Gang: die Neuverteilung der Ländereien. „Wir sollen zwar Erstattungen bekommen – aber wie, ist noch nicht ganz klar“, berichtet Uwe Matzen. Der Viehlandwirt ergänzt: „Wir müssen mit den vorhandenen Ländereien ja noch wirtschaften können.“ Das werde schwieriger, wenn ein Teil der Ländereien für die Produktion von Nahrungsmitteln wegfalle. „Die Landwirtschaft benötigt ja Land, um dieses zu bearbeiten“, sagt er.

Frage nach Machbarkeit

Von anderer Seite höre Matzen die Sorge, dass „gute Erde überschwemmt wird, wenn Feuchtgebiete angelegt werden“. Man kenne jedoch nicht die Ausbreitung des Wassers.

Hintergrund dafür ist die auf Dänisch sogenannte Lavbundsjord, also Teile eines Ackers, die regelmäßig unter Wasser stehen. Besonders im Winter ist das auch für Laien gut erkennbar. Solche Bereiche sollen – geht es nach der Dreierabsprache – renaturiert werden. Mini-Feuchtgebiete sollen dort Fauna und Flora Platz bieten. Allerdings könnten deren Ausbreitung schlecht

vorherzusagen sein, so die Sorge der Landwirtschaft.

Das Puzzle muss irgendwie aufgehen. Wie, das steht als Frage für den Wirtschaftszweig allerdings im Raum, denn selbst bei den Behörden wisse man noch keine konkrete Antwort. Derzeit gibt es landesweit Treffen dazu. Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, sich zu informieren.

Deshalb gebe es derzeit kaum konkrete Herausforderungen für die Landwirtinnen und Landwirte, weil keiner richtig wisse, was auf uns zukommt, fasst Bauer Matzen zusammen.

Bis Ende 2025 soll die Umverteilung der Ländereien abgeschlossen sein. Ein strammer Fahrplan, wie Uwe Matzen findet. Da werden sich noch so einige Hinder-

nisse zeigen, ist er sicher.

Einige der Landbesitzenden haben inzwischen schon angekündigt, ihr Land verkaufen zu wollen, denn „die Preise sind gestiegen, und der Verkauf lohnt sich“, sagt LHN-Berater Kristian Petersen.

Das von der staatlichen Behörde angekaufte Land kann dann anderen landwirtschaftlichen Betrieben als Ersatzfläche angeboten werden. „Doch ob das Puzzle aufgeht, ist fraglich“, meint Uwe Matzen.

Dazu gab es kürzlich von Dorte Andresen aus Nolde Kritik. Die angehende Landwirtin und Kandidatin der Schleswigschen Partei (SP) in Apenrade sagte im Rahmen einer SP-Info-Veranstaltung zum Thema grüne Dreierabsprache in Tingleff (Tinglev), dass „es jungen Landwirten schwer gemacht wird, eigenes Land zu kaufen, wenn die Preise dafür durch die künstlich hohe Nachfrage so anziehen“, wie sie sagte. „Wie können wir uns dann eine Existenz aufbauen?“, fragte sie.

Das Thema werde in den kommenden Monaten wohl mehr und mehr füllen, sind sich die beiden Fachleute sicher.

Wie die Schleswigsche Partei schon Kinder ans Ehrenamt heranführen will

Wie bekommt man mehr Menschen dazu, sich ehrenamtlich zu engagieren? In Nordschleswig ist dies eine Herausforderung für Vereine und Verbände. Die Schleswigsche Partei hat in einem neuen Papier eine Vision gezeichnet, wie mit verbesserten Rahmenbedingungen bereits Kinder an freiwillige Arbeit herangeführt werden sollen.

APENRADE/AABENRAA Viele Vereine und Verbände in Dänemark haben Schwierigkeiten, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu finden. Die Gründe dafür sind vielfältig und machen auch vor Nordschleswig nicht halt.

Beim Tischtennis etwa, das Trainer Christian Flader vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) anbietet, fehlen ehrenamtliche Helfernde, um das Angebot auszubauen. Beim MTV Apenrade setzt der Vorstand auf spezielle Angebote, um Anreize für ehrenamtliche Arbeit zu setzen. Der Nordschleswigsche Ruderverband (NRV) will die Angebote für Schulen verbessern und hofft, so auch die Eltern stärker einbinden zu können, doch es fehlen auch ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer.

Die deutsche Minderheit hat bereits bei einem Themenabend Lösungen erörtert, wie das Vereinsleben der Zukunft aussehen könnte. Etwa durch die Zusammenlegung von Vereinen, bessere Integration

oder neue Wege bei der Rekrutierung von Ehrenamtlichen.

Die Schleswigsche Partei (SP) hat sich das Thema Ehrenamt ebenfalls auf die Fahnen geschrieben und eine neue politische Vision erarbeitet, mit der das Ehrenamt als Grundlage für Gemeinschaft und Zusammenhalt in Nordschleswig gestärkt werden soll. Darin enthalten sind vier Initiativen, um dies zu erreichen.

Die Kommunen Apenrade, Tønder (Tønder), Haderslev (Haderslev) und Sønderborg (Sønderborg) sollen zu Vorreiterkommunen für Gemeinschaft und Engagement werden. Dafür möchte die SP die Rahmenbedingungen schaffen – und zwar mit

- Freiwilligenarbeit auf dem Stundenplan, um Kinder schon früh an das Ehrenamt heranzuführen. Durch Praktika, die das Wohlbefinden, das Verantwortungsbewusstsein und die demokratische Bildung stärken.
- einer Freiwilligenakademie für Nordschleswig, in der



Louise Thomsen Terp, Stadtratsmitglied in Tøndern, hat den Vorschlag mit initiiert.

JANE RAHBK OHLSSEN

Weiterbildung, Erfahrungsaustausch und innovative Kooperationen im Mittelpunkt stehen, um Menschen zur aktiven Mitarbeit zu motivieren.

- einer gemeinsamen Vision für den Titel „Europäische Hauptstadt der Freiwilligenarbeit 2035“, in der die gemeinsame Vision der vier Kommunen über die Kommengrenzen hinweg gebündelt werden soll.
 - bezahlten freien Tagen für Freiwillige. Kommunen und Unternehmen sollen ermutigt werden, Mitarbeitende, die sich ehrenamtlich engagieren, zum Nutzen der Zivilgesellschaft freizustellen.
- Nach Ansicht der SP soll

es einfach und sinnvoll sein, sich zu engagieren – etwa über Praktika von Schülerinnen und Schülern bis zu Engagement Erwachsener in Vereinen und bei der Bereitschaft. Dafür brauche es weniger Regeln, mehr Unterstützung und gemeinsame kommunale Anstrengungen. So will die SP mehr Raum für Menschen schaffen, sich einzubringen, meint die SP.

Weil der Vorschlag auch eine Reaktion auf die zunehmende Migration in den Landesteil ist, die neues Leben in die vier Kommunen bringt, soll Freiwilligenarbeit ebenfalls als Weg zur Integration, zum Lernen und zum lokalen Engagement dienen und gefördert werden.

„Wir wollen die Gemeinschaft durch weniger büro-

kratische Hürden, bessere Unterstützung und eine frühzeitige Einführung in den Schulen stärken. Freiwilligenarbeit muss attraktiv, anerkannt und zugänglich sein“, sagt Louise Thomsen Terp, Ratsmitglied in der Kommune Tøndern. Für sie sind ehrenamtliches Engagement und gemeinschaftliches Zusammenleben das Herz der nordschleswigschen Gesellschaft.

Terp, die eine der Initiatorinnen und Verfasserin des Vorschlags ist, führt weiter aus: „Wenn wir uns zusammen tun, die Freiwilligenarbeit in den Mittelpunkt stellen und Raum für Beteiligung schaffen, kann die Integration zu einer treibenden Kraft sowohl für den Zusammenhalt als auch für die künftige Entwicklung werden.“

Gerrit Hencke

BUND DEUTSCHER

NORDSCHLESWIGER

Haus Nordschleswig

Geschäftsstellen geschlossen

Freitag 30. Mai und Freitag 6. Juni

Geschäftsstellen der Verbände an den offiziellen Feiertagen und am **Freitag, 30.5.2025**, sowie am **Freitag, 6.6.2025**, für den Publikumsverkehr geschlossen.

Deutsche Zentralbücherei

Am **Donnerstag, 29.5.2025**, ausschließlich offene Bücherei. Am **Donnerstag, 5.6.2025**, hat die Bücherei normal geöffnet.

Vestergade 30 • DK-6200 Aabenraa/Apenrade
generalsekretariat@bdn.dk • +45 74 62 38 33

Abitur 75: Ein „aufmüpfiger“ Jahrgang traf sich

Die Sprachklasse des Abiturjahrgangs 1975 am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig hat das Jubiläum bei einer Schulführung und bei einem Mitschüler in Apenrade gefeiert. Der Jündewatter Ralf Sehstedt hat das Treffen mitorganisiert und hat sich auf seine ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler gefreut.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA 1975 war ein Jahr, in dem in der Welt viel passierte. Der Vietnamkrieg fand sein Ende, in Spanien ging mit dem Tod von Diktator Franco eine Ära zu Ende, im Kino lief „Der weiße Hai“, und in Holstebro wurde mit 36,4 Grad Celsius ein neuer dänischer Hitzerekord aufgestellt.

Im beschaulichen Apenrade legten in diesem Jahr auch Ralf Sehstedt aus Jündewatt (Jydevad) und seine Klassenkameradinnen und -kameraden ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) ab. 50 Jahre ist das her.

Kaum Interesse am Treffen 2015

„Beim vergangenen Treffen vor zehn Jahren kamen nur sieben Personen. Damals haben wir uns die Frage gestellt, ob wir das wiederholen sol-

len. Vielleicht war die Gymnasialzeit für einige ja nicht so wichtig“, so der 69-Jährige gegenüber dem „Nordschleswiger“.

Im vergangenen Jahr sei dann überraschend sein ehemaliger Klassenkamerad Andreas Born (Westerterp/Vester Terp) auf ihn zugekommen – man müsse doch zum 50-Jährigen ein Treffen organisieren. „Er kam im Oktober auf mich zu, hat Adressen gesammelt und alle kontaktiert“, so der 69-Jährige.

Sehstedt selbst schlug dann vor, dass eine Führung am DGN dann nicht fehlen dürfe und kontaktierte Schulleiter Jens Mittag, der gleich zusagte und den „Nordschleswiger“ über das Treffen informierte. Mittag selbst hat die Gruppe über den Campus geführt.

„Damals waren wir 17 Schüler in der sprachlichen Klasse“, sagt der Jündewatter. 13 Mitschülerinnen und



Ralf Sehstedt organisiert das Klassentreffen zum Jubiläum.

PRIVAT

Mitschüler aus seiner Klasse hatten sich nun für den 22. Mai angemeldet und sind zu dem privaten Treffen bei ihrem ehemaligen Mitschüler Hans Michael Jebsen im Haus Lehnsschnack an der Apenrader Förde gekommen. „Was alle so machen, das erfahren wir dann hoffentlich bei leckerem Essen und Hygge“, so die Erwartung des 69-Jährigen.

Bereits um 11 Uhr haben Sehstedt und die meisten alten Kameradinnen und

Kameraden an der Führung durch das Gymnasium teilgenommen.

Drei Mitschülerinnen und Mitschüler hätten kein Interesse gehabt und sich nicht für das Treffen angemeldet. „Ein Mitschüler ist leider schon verstorben“, so der Jündewatter.

An seine eigene Schulzeit erinnert sich Ralf Sehstedt gern zurück. „Das war eine tolle Zeit damals“, sagt er am Telefon. Während seiner Zeit am DGN wohnte er im

Internat. Auch deshalb freute er sich auf die Führung an der Schule. „Mich interessiert, wie es dort heute aussieht.“

1975 war eine andere Zeit Und auch seinen Jahrgang hat er besonders in Erinnerung. „Wir waren damals junge Leute, die nicht mehr alles einfach hinnahmen. Keine großen Proteste oder Revolutionen – eher ein wenig Aufmüpfigkeit. Andererseits auch der Drang zum Wissen

und der Weg ins Berufsleben“, erinnert sich der ehemalige DGN-Schüler.

Das Wissen kam damals noch nicht aus dem Smartphone oder dem Internet. „Informationen bekamen wir aus Büchern, aus dem Radio und dem Fernsehen. Aus der Zeitung, auch über die Bibliothek. Es war eben ganz anders als heute.“ Die Prüfungen oder Aufgaben wurden noch handschriftlich und möglichst ohne Berichtigungen abgelegt.

Sprache hat Ralf Sehstedt nie losgelassen

Dass Sehstedt die sprachliche Klasse wählte, kommt nicht von ungefähr. Er arbeitete später viele Jahre als Lehrer am AOF Sprachzentrum in Tønder (Tønder) und brachte Zugezogenen Dänisch bei. Auch beim „Nordschleswiger“ war er angestellt.

Als Rentner gibt er privat weiterhin Dänischunterricht. „Ich kann das sonst nicht aushalten“, sagt er. In naher Zukunft ist auch ein Kursangebot auf dem Knivsberg geplant. Dann will er Interessierten im Rahmen eines Bildungsurlaubs Dänisch beibringen.

Destination Sønderjylland meldet Tourismusrekord in Nordschleswig

Vor allem Gäste aus Deutschland sorgen für den erneuten Rekord bei den Übernachtungszahlen im Landesteil. Gewisse Erwartungen für die kommenden Jahre richten sich auch an das neue Nordborg Resort.

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Tourismusagentur Destination Sønderjylland vermeldet mit mehr als fünf Millionen Übernachtungen im Jahr 2024 einen Rekord für den Landesteil. Die neuen Zahlen stärkten die Position als eine von Dänemarks attraktivsten Ferienregionen, heißt es in einer Pressemitteilung.

Durch die Corona-Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022 ging die Zahl der Übernachtungen aus den drei Hauptmärkten Deutschland, Niederlande und Dänemark zurück. „Damals haben vor allem Däninnen und Dänen ihren Urlaub in Südjütland verbracht“, sagt die Marketingverantwortliche bei Destination Sønderjylland, Gerda Bouma, dem „Nordschleswiger“. Erst als die Welt sich wieder geöffnet habe, seien viele Menschen hungrig gewesen, wieder rauszukommen.

Meiste Urlaubende aus Deutschland

Seither haben besonders internationale Gäste zu der positiven Entwicklung beigetragen. 63 Prozent der Übernachtungen wurden von ausländischen Urlauberinnen und Urlaubern



Die meisten machen Urlaub in Sommerhäusern – danach folgen Campingplätze.

KARIN RIGGELSEN

gebucht. Davon machen deutsche Feriengäste mit 55 Prozent den Großteil aus. Weit abgeschlagen sind Touristinnen und Touristen aus den Niederlanden, die nur 3 Prozent ausmachen. Gezieltes Marketing in beiden Ländern habe allerdings dazu geführt, dass Nordschleswig als Reiseziel in diesen Märkten schneller wächst als im nationalen Durchschnitt.

Mehr Urlaubende wählen zudem die Nebensaison. 64 Prozent der Übernachtungen liegen außerhalb der Hauptsaison, was auch im Einklang mit der Zielsetzung von Destination Sønderjylland einhergeht, nachhaltig zu wachsen und lokale Arbeitsplätze und touristische

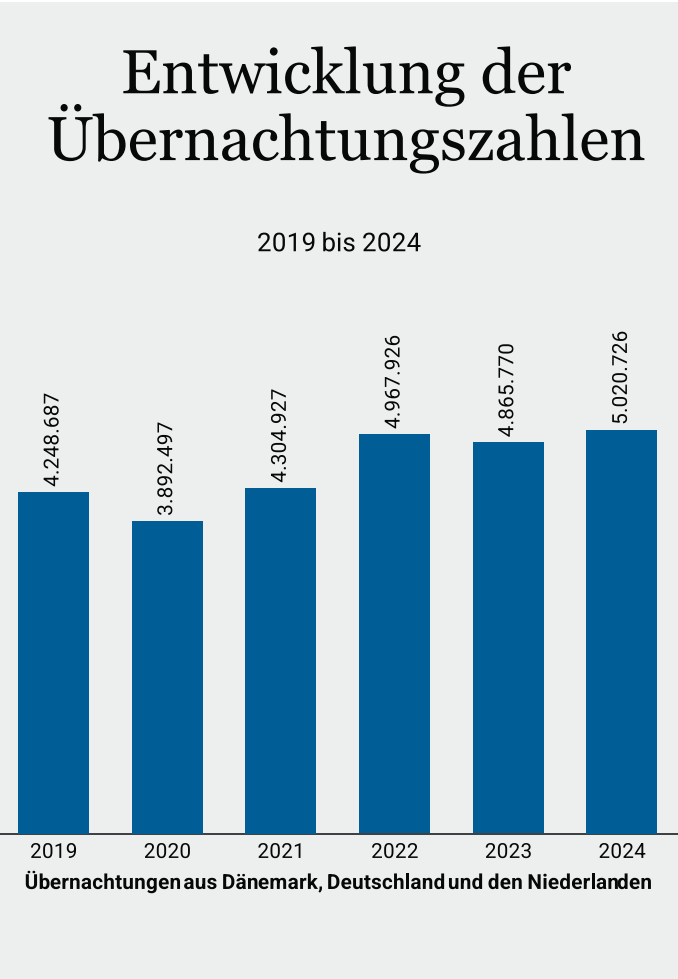
Umsätze über das ganze Jahr zu sichern.

Die meisten Gäste in den vier Kommunen Apenrade (Aabenraa), Sønderburg, Hadersleben (Haderslev) und Tønder (Tønder) verbringen ihren Urlaub nach wie vor auf Campingplätzen oder in Sommerhäusern. Mit einem Anteil von 31 Prozent Übernachtungen auf Campingplätzen ist Nordschleswig das größte Reiseziel in Dänemark, gemessen an Übernachtungen dieser Art.

Die meisten Touristinnen und Touristen übernachten in der Kommune Tønder, gefolgt von Sønderburg und Hadersleben. Schlusslicht ist die Kommune Apenrade.

Die meisten Übernachtungen auf Campingplätzen gibt es in den Kommunen Hadersleben und Apenrade, wo der Anteil mehr als die Hälfte ausmacht. In Tønder und Sønderburg sind hingegen die Übernachtungen in Sommerhäusern besonders gefragt.

Direktorin Kirsten Oldenburg Lundvang zeigt sich stolz angesichts dieses erreichten Meilensteins. „Das beeindruckende Wachstum, besonders außerhalb der Hochsaison, stärkt die Position des Landesteils als attraktives Ganzjahresreiseziel und schafft gleichzeitig eine nachhaltigere Entwicklung des Tourismus.“ Die Ergebnisse seien außerdem ein Beweis für die zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen



GRAFIK: GERRIT HENCKE / QUELLE: DESTINATION SØNDERJYLLAND

Destination Sønderjylland, dem touristischen Gewerbe und den lokalen Partnerinnen und Partnern, sagt Oldenburg.

Bei Destination Sønderjylland wolle man weiterhin proaktiv und in enger Abstimmung mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren an der Entwicklung mit zielgerichteten Kampagnen arbeiten. „So sichern wir weiteres Wachstum und einen Mehrwert für die ganze Tourismusregion.“

Nordborg Resort wird Übernachtungszahl ankurbeln

Bei der Tourismusagentur und der Kommune Sønderburg wird daher mit Spannung auch auf den neuen Ferienpark Nordborg Resort geblickt. Betreiber Center Parcs rechnet nach Angaben von Gerda Bouma mit jährlich 160.000 Gästen. Wie hoch die Übernachtungen noch in diesem Jahr ausfallen, war zunächst unklar.

Gerrit Hencke

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Zuzug:
Immobilien
werden teurer

APENRADE/AABENRAA Die Immobilien in den vier Kommunen Nordschleswigs sind bei deutschen Zuzüglerinnen und Zuzüglern beliebter denn je. Das ist das Ergebnis einer neuen Analyse der „Jyske Bank“, über die die Zeitung „Jydsk-Vestkysten“ berichtet.

Mikkel Høegh, Wohnungswirtschaftler der „Jyske Bank“, hat den Wohnungsmarkt in Hadersleben (Haderslev), Sonderburg (Sønderborg), Apenrade (Aabenraa) und Tøndern (Tønder) analysiert.

„Die Entwicklung trägt dazu bei, den Wohnungsmarkt in den Städten Nordschleswigs anzukurbeln, die steigende Hauspreise und einen höheren Umsatz verzeichnen. Der Anteil der deutschen Einwanderer an der Bevölkerung ist immer noch gering, aber es besteht kein Zweifel daran, dass sie zu einem Preisanstieg beitragen“, schreibt er in seiner Analyse.

Vor allem in Apenrade steigen demnach die Immobilienpreise, während Tøndern in diesem Punkt etwas hinterherhinkt, so der Experte.

„In Apenrade sind die Preise mit knapp 10.000 Kronen pro Quadratmeter auf einem historisch hohen Niveau. Ein Niveau, das Apenrade sicherlich erreichen wird, wenn der Trend anhält. Auch in Sonderburg liegen die Preise bereits über 10.000 Kronen pro Quadratmeter, aber das war auch schon früher so“, schreibt Mikkel Høegh.

Er weist auch darauf hin, dass es andere Landesteile gibt, in denen es im Durchschnitt deutlich länger dauert, eine Immobilie zu verkaufen.

„In Nordschleswig dauert es derzeit etwas mehr als drei Monate, ein Haus zu verkaufen. Eine Zahl, die in der Vergangenheit viel höher war und zeitweise mehr als doppelt so hoch. Vor allem in Tøndern haben sich die Verkaufszeiten deutlich verkürzt, aber der Trend ist in der gesamten Region Nordschleswig sehr deutlich“, schreibt der Wohnungswirtschaftler.

Jonas Kristensen
/jv.dk, ghe

Einzigartig: Containerschiff tankt
erstmal Bio-Methanol in Apenrade

Das Schiff der Reederei Mærsk hat am Tank-Kai des Apenrader Hafens angelegt. Zwei Schlepper waren im Einsatz, um das 172 Meter lange Schiff an den Kai zu bugsieren. Hier wird es dann zum ersten Mal mit Bio-Methanol aus einer Produktionsanlage in Kassø befüllt.

Von Jan Peters

APENRADER/AABENRAA Mit voller Kraft zieht Schlepper Svitzer Thor die Laura Mærsk in Richtung Østhavn des Apenrader Hafens. Schweslerschlepper Svitzer Mjølner hält das Mærsk-Schiff am Bug auf Kurs, denn es ist mit einer Länge von 172 Metern eines der längsten Schiffe, die den Apenrader Hafen anlaufen.

Die Laura Mærsk ist das erste Mal zu Gast in Apenrade. Es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, denn das 2023 in Betrieb genommene

Schiff fährt mit einem Treibstoff, der nachhaltig in einer European-Energy-Anlage in Kassø (Kassø) hergestellt wird: Bio-Methanol. Mithilfe von Sonnen- und Windenergie wird durch einen energetischen Prozess Methanol produziert.

So will die Reederei die Flotte insgesamt nachhaltig machen und die Umwelt weniger belasten.

In Zukunft wird das Containerschiff regelmäßig Apenrade anlaufen, um betankt zu werden. Die Ladung, die gebunkert wird, wie es in



Die Laura Maersk am Tank-Kai des Apenrader Hafens

JAN PETERS

der Fachsprache heißt, reicht für einen Monat, heißt es von Mærsk auf Anfrage des „Nordschleswigers“.

„Ein großer Tag für Apenrade“, sagt Ditte Lundgaard

Jakobsen am Rande des Anlegemanövers. Sie war, wie viele andere Bürgerinnen und Bürger gekommen, um dem Vorgang zuzuschauen und das riesige Schiff im Hafen“, wie

es von einigen Seiten zu hören war, auf sich wirken zu lassen. Am Tag darauf wurde die PTX-Anlage von European Energy in Kassø offiziell eingeweiht.

Die größte Power-to-X-Anlage der Welt steht in der Kommune Apenrade

Im kleinen Kassø wurde am Dienstag Geschichte geschrieben – mit internationaler Aufmerksamkeit und prominenten Partnern wie Mærsk, Lego und Novo Nordisk.

APENRADE/KASSØ Mit internationaler Pressebeteiligung und hochrangigen Unternehmensvertreterinnen und -vertretern wurde am Dienstag in der Kommune Apenrade (Aabenraa) Geschichte geschrieben: In Kassø (Kassø), einem kleinen Ort unweit der deutsch-dänischen Grenze, ist die derzeit größte Power-to-X-Anlage der Welt offiziell in Betrieb genommen worden. – Eine noch größere Anlage ist bereits in Pattburg (Padborg) geplant.

Die Anlage des dänischen Energieunternehmens European Energy soll künftig jähr-

lich rund 42.000 Tonnen grüner Kraftstoffe produzieren – insbesondere E-Methanol für die Industrie und Schifffahrt. Zu den ersten Abnehmern zählt das weltweit erste Containerschiff mit grünem Antrieb, die „Laura Mærsk“, die bei der Einweihung am Hafen von Apenrade symbolisch betankt wurde. Mit anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter großer dänischer Konzerne wie Mærsk, Lego und Novo Nordisk – allesamt Kunden der neuen PtX-Anlage – sowie ein breites Angebot deutscher und dänischer Medien.



Wenn selbst erfahrene Vertreterinnen und Vertreter von Weltunternehmen und der internationalen Presse zum Handy greifen, dann ist das schon ein deutliches Anzeichen dafür, dass hier etwas Großes geschieht

KOMMUNE APENRADE

Der Bürgermeister der Kommune Apenrade, Jan Riber Jakobsen (Kons.), betonte in seiner Ansprache den Mut der Kommune, sich

als Vorreiterin in der grünen Energiewende zu positionieren: „Wir schaffen die Rahmenbedingungen, die grüne Investoren brauchen

– durch vorausschauende Planung und eine effektive Verwaltung.“ Auch der Aufbau von Folgeindustrien rund um die neue PtX-Anlage sowie einer noch größeren Anlage sei bereits in Vorbereitung.

Mit der neuen Anlage gesellt sich Kassø zu einer wachsenden Reihe bedeutender Projekte: Neben Nordeuropas größtem Solarpark beherbergt die Region auch eine der weltweit größten Biogasanlagen. Apenrade wolle sich, so die zuständige Projektentwicklerin der Kommune, Hanne Klintø, zu einem „lebendigen Laboratorium“ für grüne Zukunftstechnologien entwickeln – inklusive strategischer Industriekopplung und Nutzung von Abwärme.

Anke Haagensen

Seegrasprojekt der Kommune Apenrade nimmt Fahrt auf

APENRADE/AABENRAA Die Kommune Apenrade will mit einem Seegrasprojekt den Zustand der Flensburger Förde (Flensborg Fjord) verbessern und der Natur unter der Wasseroberfläche wieder auf die Beine helfen.

Das Gewässer an der deutsch-dänischen Grenze ist bekanntermaßen in einem kritischen Zustand. Das Wasser ist trüb und voller Algen. Der Grund ist mit einer dicken Schlammdecke bedeckt. Diese hat die ehemals ausgedehnten Seegraswiesen stark reduziert.

Der derzeitige ökologische Zustand der Förde wird sowohl in der Außenförde als auch in der Innenförde als „schlecht“ eingestuft – weit entfernt von dem „guten ökologischen Zustand“, den die Wasserpläne und die EU-Wasserrahmenrichtlinie vorschreiben.

Unter dem Namen „See-

grasprojekt in der Kommune Apenrade“ (Ålegræsprojekt i Aabenraa Kommune) ist eine breit angelegte lokale Initiative im Gange, um die Förde zu retten. Das geht aus einer Pressemitteilung hervor.

Ziel des Projekts ist die Wiederanpflanzung von Seegras in der Flensburger Förde, der Apenrader Förde und der Gjenner Bucht (Genner Bugt), um das natürliche Gleichgewicht der Förde wiederherzustellen und die Lebensbedingungen für Fische, Kleintiere und Pflanzen zu verbessern.

Mit den ersten Anpflanzungen in der Flensburger Förde soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Seegras (Zostera marina) ist eine heimische Pflanze, die den Meeresboden stabilisiert, CO₂ bindet und Lebensraum für zahlreiche Tiere bietet. Früher hat das Seegras große Teile des Bo-

dens in der Förde bedeckt. Das Projekt ist für eine sich selbst erhaltende Natur enorm wichtig, heißt es.

Die Projektgruppe besteht aus mehreren Interessengruppen: der Kommune Apenrade, dem Dänischen Naturschutzverein (Danmarks Naturfredningsforening), dem Dänischen Sportfischerverband (Danmarks Sportsfiskerforbund), der Fischervereini-

gung Apenrade (Sportsfiskerforeningen Aabenraa), der Beraterfirma Spiras, dem Hafen Apenrade (Aabenraa Havn), der Versorgungsgesellschaft Arwos, der Tauchgruppe Apenrade (Aabenraa Sportsdykkerklub), lokalen Bürger- und Wirtschaftsräten sowie Segel- und Bootsvereinen in der Kommune.

Weil der Naturschutz nicht an der Grenze aufhört, sind



Seegras stabilisiert den Meeresboden, bindet CO₂ und bietet Lebensraum für zahlreiche Tiere. BENJAMIN L. JONES/UNSPLASH

im Laufe des Frühjahrs auch die Organisation Mission Förde und das Unterwasserteam Flensburg aus Deutschland ins Projektteam eingestiegen.

Die Zusammenarbeit erfolgt gemeinsam mit dem Küstenhilfsprojekt im Horsens Fjord, das große Erfolge bei der Seegraspflanzung erzielt hat. Dadurch bekommt das Projekt in Apenrade eine solide fachliche Basis.

Die breite Öffentlichkeit kann sich von dem Projekt Ende Mai selbst ein Bild machen. Am Sonnabend, 31. Mai, und am Sonntag, 1. Juni, jeweils von 9 bis 16 Uhr, stellt sich die Projektgruppe auf dem Parkplatz vor den Ochseninseln (Okseøerne) in Süderhaff (Sønderhav) vor und erklärt das Vorgehen bei der Anpflanzung. Möglicherweise werden auch erste Seegrassprossen bereits eingesetzt.

Gerrit Hencke

Apenrade

Warum E-Methanol wichtig ist

Rund 40.000 Tonnen Methanol kann die PTX-Anlage in Kassø im Jahr herstellen. Etwa ein Drittel davon geht an die Reederei Mærsk, die inzwischen eines ihrer Schiffe damit betankt.

Von Jan Peters

APENRADE/KASSØ Der Klimawandel ist da, und es muss etwas dagegen getan werden. Darin waren sich unter anderem Lego-Repräsentant Carsten Rasmussen, A.-P.-Møller-Mærsk-Vertreter Morten Bo Christiansen und Novo-Nordisk-Vertreterin Dorethe Nielsen einig. Diese waren zur offiziellen Eröffnung der Power-to-X-Anlage von European Energy in Kassø (Kassø) gekommen, um einige Worte zu sagen.

Die PtX-Technik soll dazu beitragen, dieses globale Problem langfristig lösen.

Wir müssen diese Herausforderungen gemeinsam angehen“, sagte Dorethe Nielsen. „Wir müssen der Welt zeigen, dass es geht“, sagte später Eric Klein von Siemens Energy, der hinzufügte, dass „der erste Schritt der schwerste ist“.

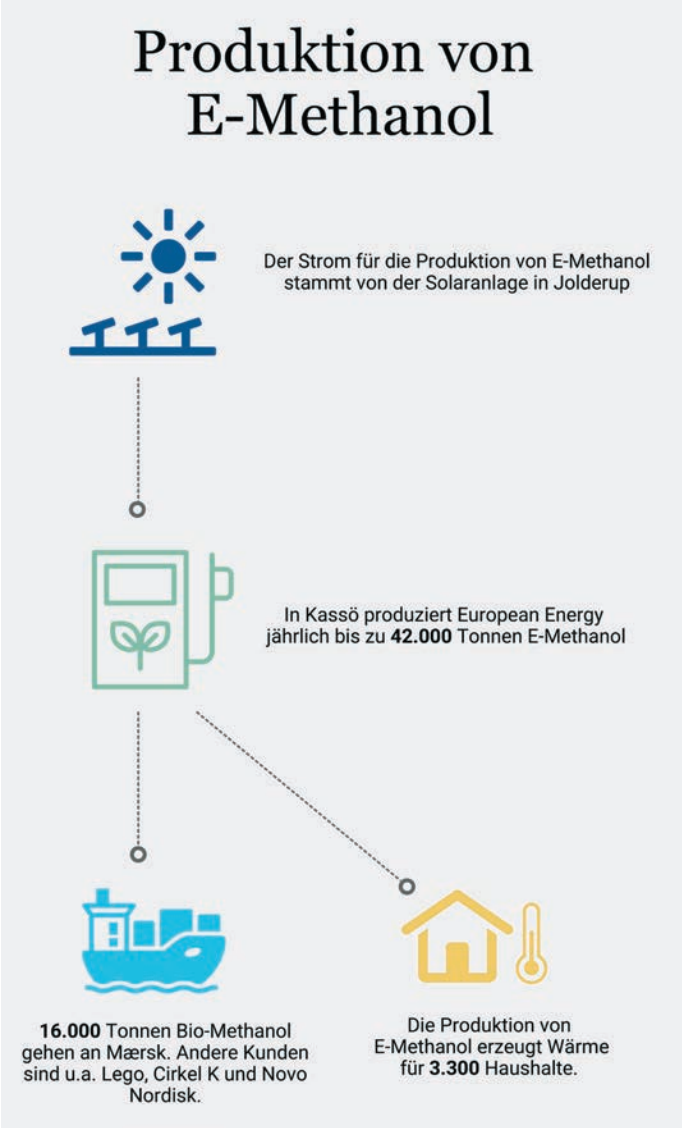
Power-to-X oder PtX ist eine neue Technik, bei der kurz gesagt aus CO₂ und Energie unter anderem sogenannter E-Methanol hergestellt wird. Mit dem Methanol können beispielsweise Schiffe

und Lkws betankt werden, die so wesentlich weniger klimaschädliche Abgase in die Atmosphäre leiten. E-Methanol soll in Zukunft fossile Brennstoffe ersetzen – vor allem in der Schiffsbranche, die als besonders umweltverschmutzend gilt. Derzeit werden etwa 100 Millionen Tonnen Methanol mit fossilem Ursprung hergestellt und verbraucht.

Das E-Methanol kann jedoch auch bei der Plastikproduktion eingesetzt werden, weshalb der Pharmakonzern Novo Nordisk als Kunde gewonnen werden konnte. Das Unternehmen wird das Methanol bei der Produktion seiner Insulin-Spritzen einsetzen, „die in Zukunft auch wiederverwendbar werden sollen“, wie Dorethe Nielsen ankündigte.

Auch Lego möchte seine Plastikklötze nachhaltiger produzieren und reiht sich somit in die Kundenliste ein.

Der erste Schritt, auf den sich Siemens Erik Kleine bezog, ist die Produktionsmenge in Kassø: In der Anlage sollen bis zu 42.000 Tonnen E-Methanol im Jahr produziert werden können.



QUELLE: EUROPEAN ENERGY / GRAFIK: FINJA FICHTE

Die Reederei Mærsk hat sich davon bisher 16.000 Tonnen jährlich gesichert.

Die große Menge Energie für den Herstellungsprozess wird umweltfreundlich aus

der Solaranlage in direkter Nähe zur PtX-Anlage gewonnen.

900 Tonnen soll beispielsweise die Laura Maersk, eines von drei Schiffen der Reederei, die mit E-Methanol fahren können, in Apenrade im Jahr. Damit schafft das Containerschiff etwas mehr als 10.000 Kilometer. In Apenrade liegt der nächste Hafen zur PtX-Anlage. Das Schiff war dort jüngst zu Besuch und wurde zum ersten Mal mit Methanol aus Kassø befüllt.

Doch reicht das, um das Klima zu retten? Immerhin hat allein Mærsk über 300 eigene Schiffe und weitere knapp 320, die für die Reederei auf den Weltmeeren unterwegs sind.

Der Preis spielt eine große Rolle. Die Herstellung von E-Methanol ist teuer. Deshalb müssen genügend Kunden gewonnen werden. Das ist European Energy – das inzwischen zum Großteil dem japanischen Investmentunternehmen Mitsui & Co gehört – gelungen.

Trotzdem nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“, wie Camilla Holbech, Direktorin bei der Branchenorganisation für nachhaltige Energie und Power-To-X, gegenüber TV2 sagte.

Die Nachfrage steige jedoch, wie Morten Bo Rasmussen feststellt. Grund dafür ist unter anderem, dass Reedereien, die ihre Schiffe mit nachhaltigem Brennstoff betreiben, auf dem globalen Markt mithilfe eines Preismechanismus belohnt werden sollen. Die Grundlage dafür ist kürzlich beschlossen worden.

Auch deshalb hat European Energy auch eine weitere Anlage bei Pattburg (Padborg) geplant, die wesentlich mehr E-Methanol herstellen kann, als die Schwester in Kassø. Und dort sollen die Erfahrung mit der PtX-Anlage in Kassø einbezogen und somit verbessert werden, wie European-Energy-Direktor Knud Erik Andersen sagte. Diese Anlage wird übrigens mit einer staatlichen Förderung von 900 Millionen Kronen gebaut.

Mit einer größeren Produktion sollen auch die Preise sinken, denn „das ist ausschlaggebend für den weiteren Erfolg und das nachhaltige Umstellen“, wie Camilla Holbech sagte.

Darin waren sich auch die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion, die im Rahmen der European-Energy-Eröffnung stattfand, einig.

Einigkeit auch darin, der Politik mehr Verantwortung zu übertragen und Geld in solche Projekte zu investieren.

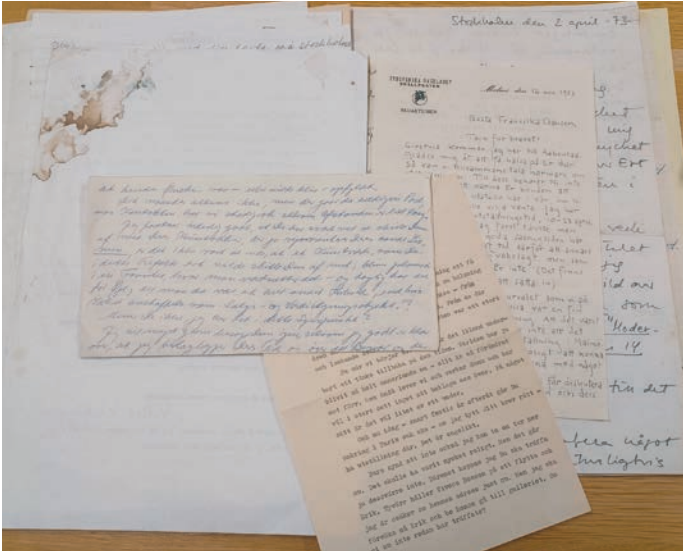
Briefe einer Künstlerin: Franciska Clausens Korrespondenz wird digitalisiert

Einblicke in das Denken und Schaffen einer der wichtigsten Künstlerinnen Nordschleswigs: Ein neues Projekt macht bislang kaum zugängliche Briefe online verfügbar.

APENRADE/AABENRAA Die Künstlerin Franciska Clausen gilt heute als eine der bedeutendsten Vertreterinnen der klassischen Moderne aus Dänemark – mit Wurzeln in Apenrade. Viele kennen ihre Werke aus Ausstellungen auf Schloss Brundlund (Brundlund Slot) oder dem Kunstmuseum Aros in Aarhus. Weniger bekannt sind jedoch die zahlreichen Briefe, die Clausen im Laufe ihres Lebens mit Künstlerkollegen und Weggefährten in ganz Europa wechselte.

Dank einer großzügigen Förderung durch die Stiftung „Ny Carlsbergfond“ wird nun ein Großteil dieses schriftlichen Nachlasses digitalisiert und online verfügbar gemacht. Das Projekt ist Teil der Initiative „Kilder til Dansk Kunsthistorie“ (Deutsch: Quellen zur dänischen Kunstgeschichte) und soll neue Einblicke in Leben, Denken und Schaffen der Künstlerin ermöglichen.

Wissenschaftlich wertvolle Korrespondenz Viele von Clausens Briefen und Postkarten befinden sich



Im Nachlass Franciska Clausens wurden viele Briefe gefunden – die meisten waren natürlich handgeschrieben.

MUSEUM SØNDERJYLLAND

im dänischen Reichsarchiv (Rigsarkivet) in Apenrade, bislang allerdings mit eingeschränktem Zugang. Das soll sich nun ändern: Die Digitalisierung ihrer Briefwechsel hat nun begonnen; ab Herbst 2026 sollen die ausgewählten Dokumente dann online abrufbar sein – ergänzt um Transkriptionen, damit die häufig schwer lesbare Handschrift für alle verständlich wird.

„Natürlich arbeiten wir mit ihren Kunstwerken. Aber für Forschung und Vermittlung sind auch andere Quellen von großer Bedeutung“, sagt Tine Blicher-Moritz, Leiterin der Kunstabteilung von Museum Sønderjylland. „Durch die Online-Verfügbarkeit der Briefe entstehen neue Mög-

lichkeiten – für uns, für internationale Kolleginnen und Kollegen sowie für alle Interessierten.“

Kein Abschluss, sondern ein Anfang

2024 wurde der 125. Geburtstag von Franciska Clausen in der Kommune Apenrade mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Doch das vergangene Jubiläumsjahr war kein Schlusspunkt – im Gegenteil: Mit dem Digitalisierungsprojekt wird das Interesse an Clausens Leben

und Werk weiter vertieft.

„Franciska Clausen spielt eine zentrale Rolle in unseren Plänen für das zukünftige Museum am Kilen in Apenrade“, betont Tine Blicher-Moritz. „Darum ist es von großer Bedeutung, dass wir jetzt die Möglichkeit haben, ihre Geschichte noch umfassender zu erschließen.“

Briefe aus Apenrade für die ganze Welt

Die Originale bleiben weiterhin sicher im Reichsarchiv in Apenrade aufbewahrt und sind dort auf Anfrage einsehbar. Künftig wird aber ein großer Teil digital abrufbar sein – für Kunsthistorikerinnen, Studierende und alle, die sich für die Kulturgeschichte Nordschleswigs und Europas interessieren.

Realisiert wird das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Reichsarchiv, der Franciska-Clausen-Stiftung und Museum Sønderjylland. Finanziert wird es aus dem Fördertopf „Kilder til Dansk Kunsthistorie“ des „Ny Carlsbergfonds“ – ein weiteres Kapitel in der Aufarbeitung des Schaffens einer Künstlerin, deren Leben und Werk weit über Nordschleswig hinausstrahlt.

Anke Haagensen



Franciska Clausen in den 1920er-Jahren in Paris
MUSEUM SØNDERJYLLAND/FONDEN FRANCISKA CLAUSENS SAMLINGER

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Apenrade – Tingleff

Fast 40 Jahre Mode auf dem Lande: Jetzt hört das Ehepaar Thygesen auf

Trotz der Abgeschiedenheit haben sich Kirsten und Tom Thygesen viele Jahre lang mit einem Modegeschäft über Wasser halten können. Aus Altersgründen geben sie den Laden nun auf.

Von Kjeld Thomsen

FAUDERUP/FOGDERUP Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen – böse Zungen würden den Standort in Fauderup mit am Allerwertesten der Welt bezeichnen – gibt es seit über 36 Jahren die Damenmode-Boutique Kitex – abgeleitet vom Namen der Betreiberin Kirsten (Ki) Thygesen und des Begriffs Textilien (Tex). Nun ist bald Schluss. Aus Altersgründen haben die 72-jährige Kirsten und ihr 76-jähriger Mann Tom entschieden, das Geschäft in der Fogderup Bygade zu schließen und das umfunktionierte große landwirtschaftliche Anwesen möglichst zeitnah zu verkaufen. Der Schlussverkauf hat begonnen. „Es ist schon mit Wehmut verbunden, das Kapitel nach so vielen Jahren zu beenden“, sagt die Geschäftsfrau mit einem Seufzer. „Wir haben es uns aber reiflich überlegt“, ergänzt Ehemann und Mitarbeiter Tom.

Von heute auf morgen ziehen die Thygesens allerdings nicht die Reißleine. „Wir haben keinen Zeitdruck, da wir die Gebäude nicht gemietet haben. Wir werden den Schlussverkauf in aller Ruhe durchführen“, sagt Kirsten Thygesen. Während Kirsten die vielen Jahre für die Beratung und Bedienung im Laden zuständig war, hat Tom Thygesen die praktischen Dinge einschließlich Umbau der großen Immobilie in ein lang gezogenes Modegeschäft erledigt. Auch bei der Buchhaltung brachte und bringt sich Tom ein. Der Laden befindet sich im Erdgeschoss, das Ehepaar Thygesen wohnt im ersten Stock. Dass die gelernte Erzieherin aus der Laune heraus mal ein Modegeschäft aufbauen und in der Abgeschiedenheit so lange am Laufen halten kann, hatte sie anfangs nicht für möglich gehalten, gesteht die 72-Jährige. Es war eigentlich als Neben-



Kirsten und Tom Thygesen im einstigen Stall, der zu einem Verkaufs- und Eventraum umgebaut wurde. KJT

beschäftigung, als Hobby gedacht, mit dem Verkauf weniger Produkte. Es wurden dann mehr und es entstand das Geschäft im ehemaligen Bauernhof. „Die Kundinnen mögen den persönlichen Flair und das ungestörte Stöbern“, berichtet Kirsten Thygesen, die ihren Kundinnen stets Kaffee zum Selbstbedienen hinstellt. „Mit so manchen Kundinnen könnten wir Silberhochzeit feiern. Wir haben sehr vie-

le treue Kundinnen aus ganz Nordschleswig und von noch weiter weg.“ Einen Namen machte sich Kitex unter anderem auch mit Modenschauen. Die Thygesens bauten dafür den alten Stall in eine kleine Eventstätte um. Eigene Modenschauen wurden dort veranstaltet oder die Räumlichkeiten mit Laufsteg an Firmen oder Vereine vermietet. Mit diesem Zusatzangebot blieb Kitex in aller Munde.

„Die Modenschauen haben wir mit der Corona-Pandemie allerdings eingestellt“, so Kirsten Thygesen. Neben Damenmode hat sie das Angebot auf der insgesamt 650 Quadratmeter umfassenden Verkaufsfläche mit Accessoires wie Taschen und Dekoartikeln erweitert. Herrenmode kam nicht ins Haus. „Am Anfang hatten wir noch Herrenkleidung. Wir haben es dann aber weggelassen und

sind gut damit gefahren“, so die bald ehemalige Ladenbetreiberin. Auch ein Onlinehandel kam für das Ehepaar nicht infrage. Sie informieren zwar auf ihrer Homepage und auch auf Facebook über ihre Produkte. Wer etwas kaufen möchte, muss aber in den Laden kommen. „Das andere ist zu aufwendig, und wir sind dafür zu alt“, sagt Kirsten Thygesen mit einem Schmunzeln. Sie und ihr Mann planen, in absehbarer Zeit nach Fünen zu ziehen, um näher bei den beiden Söhnen und deren Familie zu sein. Es gilt allerdings noch, die Immobilie in Fauderup zu verkaufen. Dass eine neue Besitzerin oder ein neuer Besitzer das Geschäftsmodell weiterführen, damit rechnet das Ehepaar Thygesen nicht. „Das Anwesen und die Gebäude haben aber viel Potenzial. Es kann hier anderes Gewerbe entstehen und der große Saal könnte vermietet werden“, so Kirsten Thygesen mit der Hoffnung, dass sich in absehbarer Zeit Käufer finden werden.

Rothenkruger Schule wächst: Kunstraum wird zum Klassenraum

ROTHENKRUG/RØDEKRO „Ich freue mich total, heute bei euch zu Besuch zu sein.“ Mit diesen Worten begann Carina Heymann ihren letzten offiziellen Bericht als Schulleiterin der Deutschen Schule Rothenkrug – und traf damit direkt den Ton der Versammlung: persönlich, warm, rückblickend. Heymann ist seit dem 1. April neue Schulleiterin der Deutschen Schule Tingleff (Tinglev), ließ es sich aber nicht nehmen, kürzlich bei der Generalversammlung in Rothenkrug noch einmal das Wort zu ergreifen. Mit einem liebevoll formulierten Rückblick zeichnete sie ein lebendiges Bild des Schulalltags: Ausflüge, Feste, gemeinsames Lernen und ein erfolgreiches Spielplatzprojekt prägten das vergangene Jahr. Dank der Unterstützung des Fördervereins und eines erfolgreichen Stiftungsantrags konnten neue Spielgeräte sowie ein zweisprachiges Spiel-dorf mit Pony und Planwagen angeschafft werden. „Die Hälfte unseres Spielplatztraums ist damit bereits erfüllt“, so Heymann. Auch das Thema Schulentwicklung kam zur Sprache: Die Schule zählt derzeit rund 60 Schülerinnen und Schüler. Zum Sommer verlassen drei Kinder die Einrichtung, sieben neue werden eingeschult. Der Kunstraum muss erneut als Klassenraum genutzt werden – ein Zeichen für Wachstum, aber auch für begrenzten



Die neue Schulleiterin Britta Kerk an ihrem Schreibtisch in der Deutschen Schule Rothenkrug. KARIN RIGGELSEN

Raum. Langfristig zeichne sich jedoch eine Entspannung ab, da geburtschwächere Jahrgänge folgen. Besonders bewegend: Heymanns Rückblick auf das vergangene Schuljahr, in dem drei Lehrkräfte die Schule verließen. „Ich sprach damals vom Super-GAU“, erinnerte sie sich. Doch es kam anders: „Lars, Maileen und Lena – ihr seid ein Gewinn! Dank euch und des großartigen Teams blieb der Super-GAU aus.“ Zum Abschied richtete sie herzliche Dankesworte an das Kollegium, die Eltern, den Vorstand und die Kinder selbst: „Ihr macht unseren Arbeitsplatz zu etwas Besonderem.“ Mit Britta Kerk wurde auch gleich die neue Schulleiterin der Schule offiziell vorgestellt. Sie möchte die vertrauensvolle Zusammenarbeit fortführen und setzt auf Offenheit und Gemeinschaftsgeist. Ihr zentrales Anliegen ist das respektvolle und unterstützende Miteinander – sowohl unter den Kindern als auch im Kollegium. „Ich möchte eine

gute Schule leiten, an der sich alle wohlfühlen“, sagte sie erst kürzlich dem „Nordschleswiger“, als dieser die neue Schulleiterin porträtierte. Ein weniger erfreuliches Thema war die Jahresabrechnung 2024. Diese wurde von Carina Heymann vorgelegt – mit dem Hinweis, dass ein Defizit entstanden sei. Gründe dafür waren zum einen Fehler in der Buchhaltung, zum anderen Kürzungen bei den Betriebsmitteln. Der Fehler war menschlicher Natur und konnte inzwischen korrigiert werden. Auch jenseits von Abschieden und Finanzen blickte die Schule auf ein lebendiges Jahr zurück. Sommerfest, NiM-Woche (die Abkürzung NiM steht für Naturwissenschaft im Mittelpunkt), Weihnachtsfeier – das Schuljahr war geprägt von gemeinsamen Aktivitäten, die das Zusammenleben in der kleinen Schule stärken. Die Vorsitzende des Vorstands, Laila V. Jepsen, hielt wie die Schulleiterin Heymann ihren letzten Bericht. Sie schied auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Sie lobte die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung und die zunehmende Sichtbarkeit der Vorstandsarbeit im Schulalltag. Auch die Schulfreizeitordnung (SFO) wurde in den Blick genommen: Eine neue Essensordnung wurde eingeführt, und in den Winterferien gab es frische Farbe für die Räume. Anke Haagensen

Klares Ziel für die Förde: 35 Tonnen weniger Stickstoff

APENRADE/AABENRAA Die Apenrader Förde gilt als tot. Nur wenige Fische und Pflanzen bevölkern das Gewässer noch. Grund dafür ist Sauerstoffschwund. Ohne den notwendigen Sauerstoff können sich die Flora und Fauna unter Wasser nicht entwickeln. Sauerstoffmangel und Fischsterben Stickstoff, der vom Land in das Wasser gespült wird, ist die Hauptursache für den Mangel. Der Stickstoff kommt von den Feldern, wo er als Dünger für die Pflanzen aufgebracht wird. Doch nicht nur die Apenrader Förde ist davon betroffen. Auch der Kleine Belt und die anderen Förden erleben ähnliche Zustände. Deshalb sollen zukünftig allein aus der Kommune Apenrade 35 Tonnen Stickstoff im Jahr weniger von den Feldern und Äckern in die Gewässer fließen. Eine enorme Menge. Wie soll das geschafft werden? Diese Frage hat sich auch der kommunale Ausschuss für nachhaltige Entwicklung gestellt und ist zu dem Schluss gekommen, einen Küstenwasserrat zu bilden. Hilfe für die Förde Im Zuge der grünen Dreierabsprache sind 43 Milliarden Kronen bereitgestellt worden, um das Klima zu retten. 5 Millionen Kronen davon hat die Behörde für

grüne Gebietsumlegung und Wassermilieu der Kommune Apenrade jetzt zur Verfügung gestellt, um einen Küstenwasserrat ins Leben zu rufen. Darum hatte der Ausschuss für nachhaltige Entwicklung gebeten. 35 Tonnen weniger Stickstoff einleiten „Die Stickstoffeinleitung in den Aabenraa Fjord soll um knapp 35 Tonnen pro Jahr reduziert werden. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel angesichts der Größe des Einzugsgebiets und erfordert daher neues Denken und Zusammenarbeit aller Beteiligten“, sagt Erik Uldall Hansen (Kons.), Vorsitzender des Ausschusses für nachhaltige Entwicklung, in einer Mitteilung der Kommune. Deshalb freue er sich, dass es gelungen sei, lokale Landwirtschaftsorganisationen und Umweltverbände in einer Zusammenarbeit im Küstenwasserrat zu vereinen und dass die gemeinsame Arbeit an dem Antrag erfolgreich war. „Ich freue mich darauf, dass wir vor Ort aktiv zur Verbesserung der Bedingungen in der Apenrader Förde beitragen können. Das ist sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für Besucherinnen und Besucher von großer Bedeutung.“ Die Aufgabe des Küstenwasserrates soll es sein, die

Herausforderungen für das Wassermilieu festzustellen und dann zielgerichtete Maßnahmen zu ergreifen. Diese Maßnahmen sollen dann für eine bessere Wasserqualität sorgen. Gutes Beispiel aus Schleswig-Holstein Ein Beispiel, bei dem ein Modellprojekt durchgeführt wurde, liegt nicht weit entfernt: das Eider-Treene-Sorge-Gebiet in Schleswig-Holstein. Dort konnten die Stickstoffwerte im Grundwasser nachweisbar reduziert werden. Auch die Gewässer und die Artenvielfalt wurden deutlich verbessert. Dort haben die Beteiligten – Vertreterinnen und Vertreter von Landwirtschaft, Wasserbehörde und Naturschutz – gemeinsam nach Lösungen gesucht. Zusammen wurden Ziele festgelegt und Lösungen regional angepasst. Ein wichtiger Faktor dabei sei die Freiwilligkeit, heißt es von den Verantwortlichen. Auf eine gemeinsame Zielsetzung schauen auch die Mitglieder des Küstenwasserrates, dem Mitglieder verschiedener Organisationen angehören. Zudem wolle man sich wissenschaftlichen Beistand holen, kündigte Uldall Hansen an, der die Ergebnisse der lokalen Arbeit auch auf andere Förden rund um den Kleinen Belt übertragen möchte. Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Volles Haus beim Pfungstturnier

RAPSTEDT/RAVSTED Seit mehr als 50 Jahren steht das Pfingstweekenende in Rapstedt ganz im Zeichen des Feldhandballs. Das nächste Turnier, das einst unter der Regie des JRO (Jugendbund Rapstedt/Osterhoist) stand und mittlerweile von einem Förderverein veranstaltet wird, geht am 7. und 8. Juni über die Bühne. Auf dem Sportplatz der deutschen Schule wetteifern die Aktiven erneut auf Rasen und beim Beachhandball auf Sand.

„Wie immer kommt unser Freundschaftsverein aus Brügge-Bordesholm und schlägt dieses Jahr den Rekord mit 340 Teilnehmenden, die sich auf 42 Mannschaften verteilen. Das ist ganz überwältigend“, so Kerstin Hinrichsen vom hiesigen Organisationskomitee.

Der befreundete Verein aus dem Raum Bordsesholm nutzt das Pfingstturnier in Rapstedt seit Jahren für eine Saisonabschluss-Fahrt mit Übernachtung vor Ort. Sie bauen auf dem Gelände ein großes Camp auf.

Bei den Erwachsenen werde es auch dank der Bordsesholmer Mannschaften wieder eine angemessene Zahl an Mannschaften geben. Altbekannte und neue Teams sind angemeldet. Im Kinderbereich „wären mehr Mannschaften von hier wünschenswert“, ergänzt Hinrichsen.

Am Sonnabend begeben sich beim Feldhandball Kinder- und Jugendmannschaften auf Torejagd. Parallel findet das Beachhandballturnier ab U19 statt. Am Sonntag spielen dann die Erwachsenen einschließlich der Mixed-Teams auf Rasen, während die Altersklassen U15 und U17 beim Beachhandball wetteifern. Zuschauerinnen und Zuschauer sind einmal mehr herzlich willkommen.

„Sonnabendabend steigt wie immer unser Zeltfest mit Essen. Hierfür kann man sich noch anmelden“, so der Aufruf von Kerstin Hinrichsen, an dem Beisammensein teilzunehmen und dabei den besonderen Flair des Turniers aufzusaugen. Anmelden können sich Interessierte noch bis zum 4. Juni über die MobilePay-Daten 0931QK. Die Teilnahme einschließlich Essen kostet 150 Kronen.

Kjeld Thomsen

Dienstbeginn der neuen Schulleiterin

Nathalie Plumhoff Clausen hat ihre Arbeit als neue Leiterin der Deutschen Schule Buhrkall aufgenommen. Die aus dem Raum Lügumkloster stammende 38-Jährige hatte sich nach einer Zwischenstation in Nordjütland nach der Heimat und der Minderheit zurückgesehnt.

Von Kjeld Thomsen

BUHRKALL/BURKAL Zeitgleich mit einer Projektwoche zum Thema Dinosaurier leitete Nathalie Plumhoff Clausen ihre Amtszeit als neue Leiterin der Deutschen Schule Buhrkall ein.

Dass die Projektwoche auf Anfang Mai gelegt worden war, treffe sich ganz gut. So könne sie sich in die Schul- und Verwaltungsarbeit in Ruhe einarbeiten und sich einen Überblick verschaffen, denn „die Projektwoche ist vom Kollegium geplant worden und wird von ihnen durchgeführt“, so die neue

Leiterin in ihrem Büro gleich rechts neben dem Haupteingang.

Der Einsatz der Mitarbeitenden, deren Einbeziehung und deren Mitbestimmung sei für sie generell ein wichtiges Element. Überhaupt wolle sie auf Teamwork und Kommunikation setzen, wobei sie sowohl an das Kollegium als auch an die Eltern und den Vorstand denkt, betont die neue Leiterin.

Ihre Vorgängerin Ute Eigenmann hatte viele interessante Dinge angeschoben und sich unter anderem um das Zertifikat „Grøn Skole“ bemüht, das einen naturna-



Hat als Schulleiterin in Buhrkall angefangen: Nathalie Plumhoff Clausen.

KJELD THOMSEN

hen und umweltschützenden Alltag bescheinigt. Sie wolle nicht viel umschmeißen und gehe davon aus, dass der Naturansatz weiterverfolgt und auch am engen Kontakt zum Kindergarten festgehalten wird. „Das soll in Absprache mit Vorstand und Kollegium geschehen. Es soll alles noch einmal in den Topf geworfen werden.“

Ihr Motto lautet Teamwork. Als Leiterin werde sie hin und wieder Dinge einfordern, die von höherer Stelle vorgegeben werden, „mir sind aber ein enger Dialog und ein Meinungsaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen wichtig“, so die neue Leiterin, die vor einiger Zeit eine therapeutische Zusatzausbildung gemacht

hat mit Schwerpunkt Verhaltensstrategien.

Bevor sie ein zweites Mal an ein Gymnasium in Nordjütland wechselte, hatte Nathalie Plumhoff Clausen bereits Bekanntschaft mit der Buhrkaller Schule gemacht. Von 2016 bis 2021 gehörte sie dem Kollegium an. Wegen der Liebe habe sie Nordschleswig dann ein zweites Mal in Richtung Norden verlassen, wo sie zuvor auch ihr Germanistik-Studium absolviert hatte.

Als die Beziehung in die Brüche ging, sei ihr klar geworden, dass sie wieder ganz zurückmöchte. „Ich habe mich nach der Familie in Nordschleswig und nach der Minderheit gesehnt. Ich freue mich, wieder hier zu sein“, so die neue Leiterin, die im Raum Lügumkloster (Løgumkloster) aufgewachsen ist.

Kira Hansen Heesch: Die neue DKA-Vorsitzende setzt auf Transparenz und Kommunikation

Die Vertreterin aus Tingleff ist zur Vorsitzenden der Elternvertretung im Verbund Deutsche Kindergärten Apenrade auserkoren worden. Kira Hansen ist zuversichtlich, dass Probleme der jüngsten Vergangenheit gemeinschaftlich gelöst werden können.

TINGLEFF/TINGLEV Sie habe mit Vorgängerin Ida Gregeren (Rapstedt/Ravsted) viel zusammengearbeitet und kenne die Vorstandsarbeit als Elternvertreterin des Deutschen Kindergartens Tingleff. „Ich verspüre Lust, mich einzubringen und etwas zu bewirken“, sagt Kira Hansen Heesch über ihre Bereitschaft, den Vorsitz im Elternbeirat des Kindergartenverbundes DKA (Deutsche Kindergärten Apenrade) zu übernehmen, der aus zehn Einrichtungen in der Kommune Apenrade (Aabenraa) besteht.

„Es sind viele neue im DKA-Elternbeirat dabei. Diese haben den Vorsitz nicht gleich übernehmen wollen. Ich habe mich dann bereiterklärt“, sagt die Mutter von Kindergarten-

kind Mark (4) und von Malia (6), die den Kindergarten Tingleff mittlerweile in Richtung Schule verlassen hat.

Sie wolle zusammen mit Stellvertreterin June Friedrichsen (Kindergarten Bülderup/Bylderup), mit den anderen Vorstandsmitgliedern sowie den Elternvertretungen der jeweiligen Kindergärten dazu beitragen, dass die Rahmenbedingungen in den DKA stimmen. Es soll dabei einen engen Austausch mit den Leitungen und den Verantwortlichen des Kindergartensektors im Deutschen Schul- und Sprachverein geben.

Kommunikation und Transparenz seien die Schlüsselwörter, so die 28-Jährige vor dem Hintergrund, dass es in einigen Kindergärten nach



Kira Hansen Heesch aus Tingleff ist neue Vorsitzende des DKA-Elternbeirats.

KJT

der Fusion zu DKA viel Unruhe gegeben hat, darunter auch in Tingleff.

„Die Probleme wurden erkannt, und es ist einiges ins Rollen gebracht worden. Es braucht allerdings Zeit und erfordert Geduld, ich bin aber zuversichtlich, dass die Neuausrichtung fruchten wird“, sagt die neue Elternbeiratsvorsitzende.

Weniger Personalrotation in den Einrichtungen, klare Strukturen, Offenheit und der transparente Austausch mit den Eltern – mit diesen Vorgaben soll ein Kindergartenalltag geschaffen werden, der Kindern, Mitarbeitenden und Eltern gerecht wird.

Sie habe als Mutter und örtliche Elternvertreterin natürlich einen Blick auf den

Tingleffer Kindergarten, den sie einst selbst besuchte. „Ich bin aber Vertreterin aller DKA-Kindergärten“, betont Kira Hansen Heesch.

Den Vorsitz in Tingleff hat sie abgegeben. Den Hauptvorsitz im DKA-Gremium hat sie als entsandtes Mitglied der Tingleffer Elternschaft übernommen.

Ihr Nachfolger in Tingleff ist Stig Kindberg, der zusammen mit seiner Frau das Durcheinander in der Einrichtung öffentlich zur Sprache brachte und damit so einiges in Gang brachte.

„Ich habe großen Respekt davor und ziehe den Hut, dass er den Posten übernommen hat und nicht nur von der Seitenlinie Kritik übt, sondern Verantwortung übernimmt. Er hat, wie wir alle anderen, ein klares Ziel: Gute Bedingungen für unsere Kinder schaffen. Daran gilt es, gemeinschaftlich zu arbeiten“, sagt Kira Heesch.

Kjeld Thomsen

Klares Votum: Die 7. Klasse in Buhrkall fällt weg

BUHRKALL/BURKAL Es war die zentrale Frage auf der Generalversammlung der Deutschen Schule Buhrkall, die zur Abstimmung stand: Soll die 7. Klasse erhalten bleiben oder abgeschafft werden?

„Von den 24 Stimmberechtigten stimmten 18 für die Abschaffung, sechs sprachen sich dagegen aus. Es gab somit ein deutliches Ergebnis“, bilanziert Schulvereinsvorsitzende Nina Hjul Christensen. Die Wahl sei geheim durchgeführt worden.

„Die 7. Klasse wird allerdings nicht ab dem kommenden Schuljahr 2025/2026, sondern erst im Schuljahr 2026/2027 wegfallen. Alle – Lehrkräfte, Schülerschaft



Schulbegleiterin Tanja Ottesen bei der Verabschiedung der 7. Klasse im vergangenen Jahr. Ab 2026/27 werden laut Generalversammlungsbeschluss bereits die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe sechs verabschiedet (Archivfoto).

KJT

und Eltern – haben so die Möglichkeit, sich auf die Änderung einzustellen“, ergänzt die Schulvereinsvorsitzende. Schülerinnen und Schüler

aus Buhrkall wechseln in der Regel an die Deutsche Schule Tingleff oder an die Ludwig-Andresen-Schule (LAS) in Tondern (Tønder).

Nahezu alle anderen Zubringerschulen des deutschen Schulwesens in Nordschleswig haben sich bereits für den Wegfall der 7. Klassenstufe entschieden, unter anderem vor dem Hintergrund, dass die 7. Klasse inzwischen landesweit zur Oberstufe gezählt wird.

Siebtklässlerinnen und Siebtklässler von Zubringerschulen sollten aus fachlichen und sozialen Gründen gleich in das Oberstufenmilieu von Abnehmerschulen integriert werden, so ein Ansatz von Befürwortenden.

Diese Ansicht wurde von der Mehrheit der Stimmberechtigten in Buhrkall geteilt,

so das Fazit von Nina Hjul Christensen. Vor der Abstimmung sei noch einmal über das Für und Wider diskutiert worden.

Bei der vorherigen Generalversammlung hatten Vorstand und Schulleitung auch die Option ins Spiel gebracht, die Schule trotz verhältnismäßig geringer Kinderzahlen bis zur Klasse 9 aufzustocken und damit eine eigene Oberstufe zu schaffen.

„Diese Variante ist aber schon länger vom Tisch“, so Christensen. Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) als übergeordnetes Organ hatte sich dagegen ausgesprochen.

Kjeld Thomsen

Tingleff



Hat immens viel Arbeit und Zeit herein gesteckt und kann sich nun über die Fertigstellung des Naturbadesees am Bilderuper Sportcenter freuen: Emil Petersen.



Das Naturbad verfügt über einen gesonderten Bereich mit Kleinkindbecken (vorn)
FOTOS: KJT

Die Bade-Oase im Auenland steht bereit: „Wir sind stolz“, sagt Emil Petersen

Die Verwandlung des Freibades am Bilderuper Sportcenter in einen Naturbadesee ist nahezu abgeschlossen. Gäste aus nah und fern erwartet ein besonderes Freizeiterlebnis – ein Rundgang mit Primus Motor Emil Petersen.

Von Kjeld Thomsen

BÜLDERUP/BYLDERUP Das Plätschern der fontänenartigen Düsen auf dem Filter-Kiesbett gibt akustisch und optisch etwas her. Ins Auge stechen auch die verschiedenen Wasserbereiche mit Strandsand und das neu angelegte, weiträumige Gelände am Bilderuper Sportcenter. Die Umgestaltung des Freibades in einen Naturbadesee mit Strandfeeling ist auf der Zielgeraden. Es war ein jahrelanges Bemühen des Sportcentervorstandes, das Chlorwasserbad aus finanziellen und praktischen Gründen in eine Badegelegenheit mit natürlicher Filterung zu verwandeln.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Das findet auch Emil Petersen aus Nolde. Er ist als Mitglied des Sportcenter-Vorstandes zusammen mit dem Vorsitzenden Christian Iwersen die treibende Kraft der Naturbad-Mission gewesen. Wie viele ehrenamtliche Stunden er in das Projekt gelegt hat, vermag der 57-jährige ehemalige Schüler der Deutschen Schule Buhrkall und Urgestein des SC Saxburg nicht einmal zu schätzen. Es war für ihn als Lokalmatador eine Herzensangelegenheit.

Zäher Weg bis zum Ziel Es sei aber auch ein kräftezehrender Prozess gewesen,

bei dem finanziell mehrmals nachgebessert werden musste. „Nun sind wir am Ziel und sind stolz auf das Erreichte“, sagt der Landwirt bei einem Rundgang an „seinem“ Natursee. Verglichen mit einem Rundgang vor einigen Monaten sind das Gelände und die Badeabschnitte nicht wiederzuerkennen. Man möchte am liebsten hineinspringen – oder es sich auf den Arealen neben dem Wasser gemütlich machen. Am 6. Juni wird der Naturbadesee ab 14 Uhr feierlich eingeweiht. „Mit Teilnahme des Bürgermeisters und weiterer Stadtratsmitglieder. Zur Feier des Tages spendieren wir Wurst und Getränke, und selbstverständlich kann auch gebadet werden. Darum geht es schließlich“, erwähnt Emil Petersen. Die Unterstützung seitens der Politik sei groß gewesen. Man habe mit Bürger-

meister Jan Riber Jakobsen (Konservative) einen großen Fürsprecher gehabt. Auch die örtlichen Stadtratsmitglieder Kurt Asmussen (Schleswigsche Partei) und Kirsten Nørgaard Christensen (Venstre) hatten sich für die Mission in Bilderup stark gemacht. „Um nur einige zu nennen“, sagt Emil Petersen. **Sommer- und Wintersaison** Er blickt dem künftigen Betrieb in der weit und breit einzigartigen Badeanstalt gespannt entgegen. Es werde weiterhin eine Sommersaison geben, mit Aufsicht durch Rettungsschwimmerinnen und -schwimmern. Für Morgen- und Winterbader wird der See zudem das ganze Jahr mit entsprechender Saisonkarte zugänglich sein. Allerdings ohne Aufsicht. „Auch Saunagäste können den See nutzen“, so Emil Petersen zum Zusatzange-

bot im angrenzenden Gebäude. An Wochenenden ist eine öffentliche Saunazeit vorgesehen. „Die Sauna soll darüber hinaus von Gruppen individuell gebucht werden können“, ergänzt Emil Petersen. Der ans Naturbadesee angrenzende Trakt hat zudem neue Umkleideräume, Sanitäranlagen und einen großen Raum mit Küchenzeile bekommen. In diesem großen Raum mit Küchenzeile werden ein Kiosk und der Eintrittskartenverkauf verlegt. Neben Eis, Süßigkeiten und Getränken „sollen auch Imbissprodukte angeboten werden.“ **Reizvoll für alle Altersklassen** Die Anlage mit gesonderten Kleinkindbecken soll Familien von nah und fern ebenso anziehen, wie Jugendliche und Erwachsene, betont Emil Petersen. Auf dem Ge-

lände gäbe es für jede Zielgruppe ausreichend Platz. „Außerdem ist das Beachvolleyball-Feld in das Naturbad integriert worden. Es gibt somit viele Möglichkeiten, sich hier die Zeit zu vertreiben.“ Mit der Fertigstellung des Naturbades ist eine Namensänderung für das Sportcenter gewählt worden. Es soll künftig „Ålandet idrætscenter & Ålandet's Naturbad“ heißen, in Anlehnung an den Dörferrat „Ålandet“ (Auenland). Mit dem neuen Namen soll die Verbundenheit zum Einzugsgebiet mit vielen Wasserläufen unterstrichen werden. „Das Sportcenter ist die zentrale Einrichtung im hiesigen Gebiet“, sagt Emil Petersen. Sein Motto und das der Vorstandskolleginnen und -kollegen für den Natursee-Betrieb: „Pack die Badehose ein und dann nichts wie ab nach Bilderup.“

Feuchtigkeitsprobleme im Deutschen Haus erst einmal behoben

Der Keller der Jündewatter Begegnungsstätte ist mittlerweile trockengelegt. Wegen anstehender Renovierungsarbeiten öffnet das Versammlungshaus der deutschen Gemeinschaft allerdings erst wieder im August. Am Sanierungsziel ist man dann allerdings immer noch nicht.

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Da war guter Rat und vor allem auch fachkundiges Handeln teuer, als die Pumpenanlage im Keller des Deutschen Hauses nicht richtig funktionierte und der hohe Grundwasserstand die unteren Räume volllaufen ließ. Die Folgeschäden und die Gefahr von Schimmel blieben nicht aus. Der Vorstand sah sich veranlasst, das Haus als Fest- und Versammlungsstätte für Vereine und Privatpersonen vorübergehend zu schließen, bis die Probleme in Abstimmung mit dem BDN (Bund Deutscher Nordschleswiger) behoben sind. Das ist geschehen. „Das Haus kann wieder geöffnet werden. Die Probleme sind erst einmal gelöst“, sagt BDN-Geschäftsführer Bernd

Søndergaard. Da das über 80 Jahre alte Haus generell einen Renovierungs- und Sanierungsprozess durchlaufen müsste, hatte sich der Vorstand um die Vorsitzende Hella Hartung an den BDN gewandt. Der hat daran mitgewirkt, dass die Begegnungsstätte zumindest erst einmal wieder genutzt werden kann. „Wie man den Keller langfristig dicht bekommt und andere Sanierungsmaßnahmen vornehmen kann, gilt es in Gesprächen mit dem Vorstand zu erörtern“, sagt der Geschäftsführer. Ein Knackpunkt sind einmal mehr die Kosten und die Frage, wie viel der BDN beisteuern kann. Mit Versicherungsgeldern und finanzieller Unterstüt-



Nach Problemen wegen des vollgelaufenen Kellers ist das Deutsche Haus Jündewatt wieder nutzbar.
KJT

zung des BDN konnten zumindest die aktuellen Missstände behoben werden. Ein besseres Pumpsystem soll eine Wiederholung verhindern. Es bleibt die Frage, wie man die Gebäudesubstanz insgesamt auf Vordermann bringen und das Haus für die Zukunft sichern kann. Die Kommune gewährte für Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen

50.000 Kronen. Den Bedarf der anstehenden Instandhaltungsarbeiten kann das allerdings nicht abdecken. „Langfristige Lösungen müssen im Hauptvorstand zusammen mit dem Jündewatter Vorstand besprochen werden“, ergänzt Bernd Søndergaard, wohl wissend, dass die Einrichtung in Groß-Jündewatt seit Generationen

ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt der örtlichen deutschen Gemeinschaft ist. Obwohl das Feuchtigkeitsproblem erst einmal gelöst ist, werde man mit dem Öffnen noch etwas warten, sagt Vorsitzende Hella Hartung. „Wir planen, dass das Haus ab August wieder genutzt werden kann. Nach den Instandsetzungsarbeiten we-

gen des nassen Kellers muss erst noch ordentlich sauber gemacht, gestrichen und renoviert werden. Das wollen wir mithilfe freiwilliger Helferinnen und Helfer an einem oder mehreren Wochenenden erledigen. Viele Mitglieder haben zurückgemeldet, dass sie helfen würden“, sagt Hella Hartung. Jede und jeder, der mit anpacken will, darf sich gern an sie oder an andere Vorstandsmitglieder wenden, ergänzt die Vorsitzende. Man sei froh, dass die Kommune einen Renovierungszuschuss gewährt hat und der BDN mit Geschäftsführer Bernd Søndergaard unterstützt. „Es hat einen guten Dialog gegeben, und wir sind für die Unterstützung dankbar. Am Ziel sind wir allerdings nicht. „Es müsste ein Rundumschlag erfolgen, um die Substanz in einen nachhaltigen Zustand zu versetzen“, so Hartung zur Herausforderung, das Haus nicht zu einem dauerhaften Sanierungsfall werden zu lassen. Kjeld Thomsen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Brücken werden noch teurer

TONDERN/TØNDER Die Restaurierung der beiden historischen Brücken über die Süderau und Wiedau bei Legan (Lægan) und Mühlenhaus (Møllehus) direkt an der deutsch-dänischen Grenze werden teurer.

Der Stadtrat hatte im vergangenen Jahr bei den Haushaltsberatungen entschieden, beide Brücken in einem Rutsch instand zu setzen. Dafür wurden 23,4 Millionen Kronen im Haushalt reserviert. Nun müssen nicht nur die darin enthaltenen 4,4 Millionen Kronen für unvorhergesehene Schäden herhalten. Zusätzliche 2,8 Millionen Kronen müssen aufgebracht werden aus dem Haushalt des Technischen Ausschusses.

„Wir können nicht einsehen, warum die Kostenüberschreitung aus unserem Haushalt finanziert werden soll. Die Brücken-Restaurierung wurde beim Haushaltseminar entschieden, wir haben nicht darum gebeten“, meint Ausschus-Vorsitzender Poul Erik Kjær. Sein Ausschuss meint, dass die Kasse der Kommune dafür herhalten soll.

Seit Jahresanfang ist der Grenzübergang Aventoft-Mühlenhaus gesperrt. Die Stahlträger der unter Denkmalschutz stehenden und mehr als 100 Jahre alten Brücken wurden abmontiert und zur Restaurierung geschickt.

Dort wurde festgestellt, dass die Rostschäden in den tragenden Konstruktionen wesentlich größer sind als erwartet. Besonders der Zustand der Legan-Brücke war weitaus schlechter. Die Schäden haben sich unter einer Betonschicht und früheren Reparaturen aus dem Jahr 1990 versteckt.

Der Technische Ausschuss war nicht gewillt, andere geplante Brückenrenovierungen zu verschieben, um das zusätzliche Geld aufzubringen. Geplant war eine Reparatur der Brücken entlang des Vestre Omfartsvej, am Hjejlen, beides Tondern, und über den Døstrup Bæk bei Mjolden. Ein kleiner Trost bleibt: Obwohl die Restaurierung umfassender wird als erwartet, kann der Zeitplan gehalten werden. Zum 31. Juli sollte der Grenzübergang termingerecht wieder geöffnet werden. *Brigitta Lassen*

Die Schätze der Tonderner Christkirche werden abgestaubt

Die historischen Epitaphien werden zurzeit einer Reinigung durch ein Team des Nationalmuseums unterzogen. Für das Projekt hat der Tonderner Gemeinderat jahrelang gespart. Hinter einer Gedenktafel kam ein Gruß mit der Hoffnung auf Frieden von vier Handwerkern zum Vorschein, die im Zweiten Weltkrieg die hölzernen Wandbilder restaurierten.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Schwindelfrei müssen Ann Liss Petersen und ihr Kollege Kim H. Alberdi sein. Zurzeit arbeiten die Konservatorin und der Holzexperte des dänischen Nationalmuseums in der Tonderner Christkirche auf hohen Baugerüsten und reinigen einige der größten Schätze des Gotteshauses. Einige der 14 Epitaphien, mit denen sich reiche Familien mit großen geschnitzten Wandbildern in der Kirche verewigten, müssen abgestaubt werden.

Mit Pinseln und Staubsaugern ausgerüstet, befreien Petersen und Alberdi die historischen Kunstwerke vom Schmutz, der sich über die Jahre dort abgesetzt hat. Das Älteste, mit dem sich der Bürgermeister Carsten Andersen ein Denkmal setzte, ist fast 450 Jahre alt. Es stammt vermutlich aus dem Jahr 1578 und wurde das letzte Mal im Jahr 1942 gereinigt. Es hing vermutlich schon in der Vorgängerin der Christkirche, der Sankt Nicolaikirche, die 1591 abgerissen wurde. In diesem Gotteshaus hing vermutlich auch das Epitaph, mit dem Andersens Bruder Thomas und seine Familie der Nachwelt über ihr „heilvolles“ Wirken berichten.

Hinter einem Wandbild machen Alberdi und seine Kollegin eine besondere Entdeckung aus dem Zweiten Weltkrieg. Dort geben vier Handwerker (P. K. Andersen,

Valdemar Carstensen, Sv. E. Ihle und Axel Svendsen) ihre Hoffnung auf einen baldigen Frieden zum Ausdruck. Sie restaurierten 1944 dieses Epitaph. „Am 24. August 1944 eroberte die Rote Armee Rumänien, gestern musste sich die deutsche Wehrmacht in Paris ergeben. Der Frieden nähert sich“, so die Hoffnung der Vier.

Fünf Gedenktafeln stehen für Ann Liss Petersen und Kim Alberdi auf dem Arbeitsplan für ihren sechstägigen Einsatz, verteilt über zwei Wochen. Die beiden Experten des Nationalmuseums sind für diese Woche abgereist und kommen am Montag, 19. Mai, wieder.

Die Säuberung von Putz und Staub ist ein kostspieliges Unterfangen. Dafür hat der Tonderner Kirchengemeinderat jahrelang gespart und reserviert seit zehn Jahren für derartige Projekte 50.000 Kronen jährlich. Allein der Aufbau der Baugerüste und eine erste Einschätzung der Experten kostet 70.000 Kronen.

Für das aktuelle Projekt wird von Kosten in Höhe von 250.000 Kronen ausgegangen. „Zurzeit stehen knapp 770.000 Kronen auf diesem Konto“, erzählt das Tonderner Gemeinderatsmitglied Jørn Vestergaard, der als „kirkeværge“ für die Bauten der Kirche und ihr Innenleben verantwortlich ist.

„Es ist teuer, das gebe ich zu. Aber was muss man nicht heute schon für einen Architekten bezahlen. Deswegen



Für Kim Alberdi (l.) und Ann Liss Petersen ist die Christkirche in Tondern zurzeit ihr Arbeitsplatz. *BRIGITTA LASSEN*

sparen wir auch Geld, denn es ist für uns eine Verpflichtung, dieses einzigartige Kulturerbe für die nächsten Generationen zu bewahren. Es gibt kaum eine Kirche in Dänemark mit so vielen und so kostbaren Epitaphien wie die Christkirche. Sie sind Ausdruck der Glanzzeiten der Stadt, die es mit Viehhandel und Tonderner Spitzen zum Wohlstand gebracht hatte“, erzählt er. Die St. Nicolaikirche wurde 1591 wegen Ein-

sturzgefahr abgerissen.

„Das ist schon eine sehr, sehr tolle Sammlung. Sie ist schön und fantastisch“, bestätigt Kim Alberdi beeindruckt. Er ist der Holzexperte und untersucht die Epitaphien nach möglichem Insektenbefall, Rissen und Ähnlichem. Seine Kollegin ist für die Malereien auf den Kirchenbildern und ihre Farben verantwortlich. Sie bestätigen beide, dass auf den Epitaphien eine dicke Schicht

Schmutz liegt. „Es fühlt sich fast wie Samt an“, meint Ann Liss Petersen.

Während ihrer Zeit in Tondern können sie und ihr Kollege fünf Wandbilder schaffen, eines mehr als vorgesehen, da sie lange arbeiten und schneller fertig werden als erwartet. Dabei kommt das „dicke Ende noch“: das Epitaph von Amtsschreiber und Oberinspektor von Schackenborg, Nicolai Tychs, das schätzungsweise sieben Meter hoch ist. „Auf dieses Wandbild freue ich mich besonders“, so der Handwerker des Nationalmuseums.

Eine Säuberung dieses monumentalen Wandbildes ist nicht vorgesehen. „Eine Säuberung würde nach vorsichtigen Schätzungen mehrere Millionen Kronen kosten. Das können wir gar nicht selbst stemmen. Wenn dieses Epitaph an der Reihe ist, müssen wir bei Stiftungen Gelder beantragen“, ist sich Gemeinderatsmitglied Vestergaard sicher. Nun sollen die beiden Mitarbeiter des Nationalmuseums zunächst eine vorläufige Schätzung abgeben.



Mit Pinsel und Staubsauger werden die reichen Holzschnitzereien gesäubert. *JØRN VESTERGAARD*

Renaturierung der dänischen Moore landet im EU-Finale

Bei der Vernässung der auch für das Klima wertvollen Naturräume war die Kommune Tondern federführend. 900 Hektar wurden vernässt und unliebsame Buschvegetation entfernt. Die Moore sind wichtige Speicher für das schädliche CO₂.

TONDERN/TØNDER Zur Rettung der Moore legte sich die Kommune Tondern aufgrund ihrer Erfahrungswerte für solche Naturvorhaben an die Spitze von zehn Vernässungsprojekten in Dänemark. Von Tondern aus wurde der landesweite Einsatz koordiniert, übergeordnet wurde die Leitung bei der Durchführung übernommen und Tondern hielt den Kontakt zur Europäischen Union, die die Projekte förderte. Eine 900 Hektar große Moorfläche ist seitdem renaturiert worden.

Das dänische Moorprojekt hat es sogar in das Finale

um den EU-Naturpreis „Life Nature Award“ geschafft. 24 Naturvorhaben aus dem Jahr 2024 mischten mit. Nur die drei besten wurden für die Endrunde nominiert.

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigische Partei) ist stolz auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommune, die dieses Projekt so weit gebracht haben. Als eigene Projekte wurden Kongens Mose bei Lügumkloster (Løgumkloster) und das Moor von Høning bei Arrild vernässt.

Die Vorhaben wurden in Zusammenarbeit mit fünf

anderen Kommunen, der Naturbehörde und der Umweltbehörde durchgeführt und vom EU-Life-Programm mitfinanziert. Die natürlichen Wasserstände wurden im Rahmen der Renaturierung wiederhergestellt, ungewünschte Vegetation

entfernt und gute Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere geschaffen.

Mit der Renaturierung wurde nicht nur wertvolle Natur wiederhergestellt, sondern auch ein wichtiger Beitrag für die Artenvielfalt und das Klima geleistet. Im



Das Kongsmoor wurde durch Wiedervernässung wieder zu einem lebenden Hochmoor. Es hat dort auch archäologische Untersuchungen gegeben. In früheren Zeiten wurde in dem Gebiet südlich von Lügumkloster Torf abgebaut. *MUSEUM SØNDERJYLLAND*

Zuge der Vernässung sollen die Moore so viel CO₂ wie möglich binden. Für die zehn Projekte wird mit einer Reduktion des Ausstoßes von jährlich 22.000 Tonnen Kohlendioxid gerechnet.

Neben der EU-Anerkennung geht es auch um den Gewinn des Publikumspreises. Jede Bürgerin und jeder Bürger kann seine Stimme über den Link <https://www.lifeawards.eu/project/liferaisedbogs/abgeben>.

Werden Moore durch Torfabbau zerstört, entwässert oder als Weidefläche genutzt, setzen sie das für die Umwelt schädliche Gas frei. „So werden sie vom Klimaretter zum Klimakiller“, sagen die Expertinnen und Experten. *Brigitta Lassen*

Tondern

Ein vertrautes Gesicht an der Spitze: Wiebke Hamdorf Berg ist die neue Abteilungsleiterin

Mit viel Erfahrung, Nähe zur deutschen Minderheit und einem modernen Konzept gestaltet sie den Alltag im Kindergarten in Lügumkloster aktiv mit.

Von Monika Thomsen

LÜGUMKLOSTER/LÖGUMKLOSTER „Ich hole mir ein Buch“, erklärt ein kleiner Steppke, der im Kindergarten in Lügumkloster von draußen hereinkommt und über den Gang huscht. Vom Spielplatz dringen fröhliche Kinderstimmen herein. Drinnen ist es an diesem Dienstag gegen 13 Uhr sonst still. Die Krippenkinder schlafen ihren Mittagsschlaf und der Rest der Truppe ist draußen auf dem Spielplatz.

Der Junge findet das gesuchte Robin-Hood-Buch nicht prompt. „Ist es weggelaufen?“, fragt Wiebke Hamdorf Berg. Sie ist seit 1. März neue Abteilungsleiterin.

Ein langes Einarbeiten war aber nicht nötig, und Kinder und Eltern mussten sich nicht an ein neues Gesicht gewöhnen. Die erfahrene Pädagogin ist im Gefüge der Deutschen Kindergärten und Klubs in der Kommune Tondern (DKCT) nicht neu. Sie ist seit Februar 2013 im Kindergarten in Lügumkloster beschäftigt. Zuvor war sie im Behindertenbereich tätig.

Wiebke Hamdorf Berg ist ein Kind der deutschen Minderheit. Sie hat in Hadersleben (Haderslev) den deutschen Kindergarten, die deutsche Schule und danach das deutsche Gymnasium in Apenrade (Aabenraa) besucht. „Ganz klassisch“, sagt Wiebke mit einem Lächeln.

Sie hat schon mehrfach nach dem Ausscheiden von früheren Abteilungsleiterinnen in Lügumkloster als Vertreterin in diesen Aufgabenbereich hineingeschnuppert. „Das passte ganz gut. Dann haben wir die Funktion als Sous-Chefin ein-



Abteilungsleiterin Wiebke Hamdorf Berg findet prompt interessierte Zuhörerinnen und einen Zuhörer für das Buch „Ein Dino hat's schwer“.

MONIKA THOMSEN

gerichtet, die ich übernahm, und Ute Zander hatte die Abteilungsleitung.“

Nach und nach seien dann mehr Aufgaben dazugekommen, und im vergangenen Jahr habe das Duo das Datum für die Übernahme der Abteilungsleitung festgesetzt. Somit fühlt sich Wiebke Hamdorf Berg für die Aufgabe gut gerüstet, in die sie hineingewachsen ist.

„Ich weiß auch, dass meine Kolleginnen da sind und bei

Bedarf helfen“, sagt sie bezüglich Gesamtleiterin Ute Zander und der Abteilungsleiterinnen Bente Büchner-Carstensen, Tondern (Tønder), und Maria Petersen, Jeising (Jejsing).

Große Veränderungen plant die Abteilungsleiterin nicht. Mit dem Umzug in den Kindergarten-Neubau im Januar 2023 folgte auch das neue offene Konzept. „Diese Reise ist nie zu Ende“, so Wiebke. Sie erläutert, dass die Kinder in

einem gewissen Rahmen mitbestimmend miteinbezogen werden, um ihre Selbstständigkeit zu fördern. So gibt es zum Beispiel für die Kindergartenkinder keine Gruppen-, sondern Funktionsräume.

„Wir sind weg von dem früheren ‚jetzt basteln wir alle‘. Und das ist ganz schön“. Kindersprechstunden, bei denen die Mädchen und Jungen zum Beispiel unter vier Augen mit Erwachsenen reden können, werden praktiziert. Es gibt außerdem demokratische Abstimmungen, bei denen die Kinder mit Tischtennisbällen abstimmen, die sie in Rollen stecken. Im Kinderparlament im Klub wird mit Handzeichen votiert.

Mit ihrem neuen Job als Abteilungsleiterin von acht Mitarbeitenden in der Krippe, im Kindergarten und im Klub ist sie auch für Personalangelegenheiten zuständig. „Mir ist wichtig, dass wir gut miteinander kommunizieren. Und dass die Gruppen selbst-

ständig arbeiten“, so Wiebke.

In der Krippe sind gegenwärtig neun Kinder und im Kindergarten tummeln sich 30 Kinder. Die höchste Anzahl seit vielen Jahren. Nach der Schule werden im benachbarten Klub (Schulfreizeitordnung) 34 Kinder im Alter von der o. bis zur 3. Klasse betreut. „In Lügumkloster haben wir ein großes Wir-Gefühl. Wir sind eine Einheit und helfen uns bei Krankheit gegenseitig in den verschiedenen Gruppen“, so Wiebke. Das habe sich in den vergangenen Jahren im Gegensatz zu früher im alten zweistöckigen Kindergartengebäude verändert.

„Ich habe auch Kinderstunden nebenbei und das ist gut. Ich will nicht vollzeit im Büro sitzen“, erzählt die 53-Jährige in ihrem kleinen Büro. Als sie ihr „Kämmerlein“ verlässt und draußen auf dem Spielplatz ein Buch zur Hand nimmt, gesellen sich gleich zwei Mädchen und ein Junge dazu.

Aus der Traum vom Badehotel in Lakolk auf Röm

LAKOLK Aus dem geplanten Badehotel in Lakolk auf Röm wird nichts. Zumindest vorerst nicht. Die Hamburger Hotelkette Heimathafen Hotels hat ihr Kaufangebot zurückgezogen, da sich das Projekt nicht in gewünschter Form umsetzen lässt. 35 Millionen Kronen bei einer Gesamtinvestition von mehr als 500 Millionen Kronen wollte die Kette für 12 Hektar Baufläche bezahlen, um in Lakolk unter anderem ein großes Badehotel mit 100 Zimmern und 55 Ferienwohnungen bauen zu können. Im Jahr 2027 hätte es den Betrieb aufnehmen sollen.

Das Aus für diese Pläne ist der Absage vom Ministerium für Stadt, Land und Kirche geschuldet, das das Projekt im Rahmen eines Versuchs zur Förderung des Küsten- und Naturtourismus verworfen. Mit dem abschlägigen Bescheid konnten die not-

wendigen Zulassungen und der Bebauungsplan nicht erfüllt werden, die Heimathafen Hotels als Bedingung für den Kauf gestellt hatten.

Während sich viele Sommerhausbesitzer und -mieter, Naturfreunde und Inselgäste aus dem In- und Ausland über die vorläufige Aufgabe der Pläne freuen, herrscht im Rathaus in Tondern Beklemmung, wo der bedingte Kaufvertrag im März 2023 unterzeichnet wurde.

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) zeigte sich damals trotz der ministriellen Absage noch optimistisch, dass das Hotelprojekt mit Änderungen doch realisiert werden könnte. Nun ärgert er sich über den Ausgang, sieht aber immer noch Möglichkeiten.

„Wir hatten gehofft, dass das Hotel ganzjährige Arbeitsplätze auf Röm schaf-

fen und der Insel einen Schub nach vorne geben konnte. Es ist ärgerlich, das daraus nichts wird, aber wir haben großen Respekt für den Prozess und die vielen Perspektiven, die im Spiel gewesen sind. Trotz der öffentlichen Debatte hat es eine breite Zustimmung im Stadtrat für das Projekt gegeben“, erklärt er.

Bei Bekanntwerden der Pläne hatten alle 31 Stadtratsmitglieder das Projekt unterstützt. Im Zuge der öffentlichen Diskussion machten vier Mitglieder (Allan Svendsen, DF, Bjarne Lund Henneberg, SF, Flemming Gjelstrup und Barbara Krarup Hansen, beide Sozialdemokraten) einen Rückzieher.

„Wir bedauern aufrichtig, dass es so weit gekommen ist, dass Heimathafen Hotels den Glauben verloren haben, dass sie in Dänemark willkommen sind. Das ist

nie unsere Absicht gewesen“, so Popp Petersen.

Heimathafen Hotels Interesse an Lakolk sei ungebrochen. „Falls sich zu einem späteren eine Möglichkeit für den Bau eines Hotels eröffnen sollte, will die Hotelkette erneut ihr Augenmerk auf Lakolk richten“, freut sich der Bürgermeister.

„Wir haben erleben müssen, dass es eine neue Sichtweise auf Volumen und Proportionen gibt, die wir besser ausdrücken müssen. Wir schauen jetzt nach vorne und arbeiten an Lösungen für eine Entwicklung der Insel.“

Nun müsse neu überlegt werden, wie die Zukunft von Lakolk aussehen soll. „Die lokalen Gewerbetreibenden wünschen sich immer noch eine Weiterentwicklung Lakolks. Zudem gibt es infrastrukturelle Herausforderungen, die gelöst werden müssen.“ *Brigitta Lassen*

„Ich juble da wirklich“ – ein Hotelgegner atmet auf

RÖM/RÖMÖ „Ich juble da wirklich, dass das Badehotel nicht realisiert wird“, sagt Jørn Vestergaard. Am Dienstagabend wurde bekannt, dass die Hamburger Kette Heimathafen Hotels ihr Kaufangebot zurückzieht und vorerst von einem Bau auf der Insel Röm absieht.

Der 79-jährige Tonderaner besitzt ein Ferienhaus in Lakolk und kann der Absage des Bauprojekts hauptsächlich Positives abgewinnen. „Es werden hier ohnehin zu viele Häuser gebaut.“ Die Passage nach Lakolk sei viel zu eng und Havneby doch auch ein möglicher Ort für ein Hotel, überlegt Vestergaard.

Mit seiner Freude über diese Entscheidung ist Vestergaard nicht allein – im Gegenteil. Viele Stimmen äußerten sich in sozialen Netzwerken wie Facebook bereits positiv über die Kehrtwende.

Doch es gibt auch Stimmen, die das Thema aus einem anderen Blickwinkel

betrachten. Hans Sjursen von Marskdestilleriet sagt: „Wir denken, dass hier auf der Insel ein Hotel fehlt – wo und wie, ist uns aber egal.“

Auf die Insel kämen sehr viele Tagestouristinnen und -touristen. „Wenn sie dann aber spontan entscheiden, eine Nacht zu bleiben, können sie das nicht – einfach, weil hier ein Hotel fehlt. Und alles andere ist ja nicht kurzfristig buchbar.“

Ob die Leute noch am selben Tag wieder abreisen oder erst am nächsten, sollte doch keinen Unterschied machen, findet Sjursen: „Die Kommune profitiert doch dann auch von diesen Einnahmen. Dann ergibt es doch nur Sinn, die Besucher noch länger dazubehalten.“

Und doch – eine Frage stellt sich Sjursen genauso wie viele Kritikerinnen und Kritiker: Muss das Hotel wirklich nahezu in den Dünen liegen?

Anna-Lena Holm

Kommentar: „Die Natur Röms ließ das Badehotel im Sand verlaufen“

LAKOLK Nach jahrelanger Planung ist der Bau eines modernen Badehotels in Lakolk auf Röm Geschichte.

Obwohl Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) seinen gewohnten Optimismus erneut bemüht, dass es zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht doch eine Grundlage für den Bau eines solchen Kolosses geben könnte, scheint dieser in diesem Fall vergebens. In einer Presseerklärung der Kommune wird von einem vorläufigen Aus geredet.

Es ist verständlich, dass die

Kommune Tondern als Touristikums Kommune noch mehr Gäste auf die Insel locken will. Das steigert den Umsatz und lässt auch bei der Kommune die Kasse klingeln. Die Gewerbetreibenden und der Touristikverein wünschten sich ein Hotel in gehobener Klasse, aber alles in Maßen, denn Röms Belastbarkeit zeigt sich auch in seiner schwachen Infrastruktur, noch mehr Feriengäste aufzunehmen.

Aus Erfahrung weiß die Kommune, dass alles, was neu auf der beliebten Insel geplant ist, von den Besitzerinnen

und Besitzern eines Sommerhauses auf der Insel heruntergeputzt wird – man fühlt sich im Feriendomizil gestört.

In der Kommune übernachteten laut Zahlen von Destination Sønderjylland in Nordschleswig die meisten Feriengäste mit 2.230.647 Gästen, was 44 Prozent aller Urlauberinnen und Urlauber im Landesteil entspricht. In der Kommune Tondern übernachteten die meisten in einem Sommerhaus. Die meisten Ferienhäuser liegen auf Röm. Die Insel ist aus dieser Sicht das goldene Kalb.

Ein wenig kann einem die Kommune Tondern schon leidtun. Erst platzt das geplante Ferienprojekt in Emmerleff. Jetzt ist auch dem Mega-Hotel in Lakolk die Luft ausgegangen. Einen Trumpf hat die Kommune noch mit dem geplanten Hotel in Havneby im Ärmel.

Dort hätte auch das Projekt der Hamburger Hotelkette Heimathafen hingehört. Lakolk ist nicht mehr als die Geschäftsmeile, Sommerhäuser und ein ellenlanger und breiter Sandstrand. Eine weitere Bebauung ist Fehlanzeige.

Da finden sich schon mehr größere Bauten im Süden der Insel. Dort gibt es in dem Umfang auch nicht die schützenswerte und unter Naturschutz stehende Natur.

Da war es schon einfacher, das Nordborg Resort mit Linak und Danfoss als Trümpfe zu bauen, obwohl dieses in der malerischen Natur im Norden von Alsens platziert ist. Dort gab es aber vorher nur landwirtschaftliche Flächen, ein paar kleinere Wäldchen und nur ganz wenige Anwohner. Dort waren alle zufrieden. Protest blieb aus. Dort gibt es

auch keine Dünen, viele Sommerhausbesitzende und einen Nationalpark.

Die Kommune Tondern hätte sich sehr viel früher oder vielleicht schon ganz am Start darüber im Klaren sein müssen, dass es so gut wie unmöglich war, eine Baugenehmigung für Lakolk als Standort für ein 16 Meter hohes Badehotel zu bekommen.

Eine Weiterentwicklung der Insel in diesem Kaliber ist nicht alles. Die vielen Gäste von Röm kommen schließlich wegen der Natur und Ruhe.

Brigitta Lassen

Tondern

Neue Biogasanlage: Anwohnerschaft fürchtet den LKW-Verkehr

Zum zweiten Mal fand ein Bürgertreffen zum geplanten Werk bei Westerterp statt, das das Unternehmen Nature Energy bauen will. Das Projekt befindet sich bis zum 27. Mai in der Anhörung.

Von Brigitta Lassen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER „Wenn die Verwaltung uns sagt, der Vinumvej ist breit genug für einen größeren LKW-Verkehr, dann müssen wir das glauben“.

So reagierte der Vorsitzende des Technischen Ausschusses der Kommune Tondern, Poul Erik Kjær (Venstre), auf die Kritik, die rund 70 Personen am Montagabend bei einem Bürgertreffen äußerten. Das Thema war die geplante Biogasanlage zwischen Laurup (Lovrup) und Westerterp (Vester Terp).

Die Kommune hatte für die Veranstaltung vorsichtshalber die Klosterhalle in Lügumkloster (Løgumkloster) als Veranstaltungsort gewählt, da es beim ersten Bürgertreffen mit 100 Personen im Versammlungs- haus in Laurup sehr eng

gewesen sei, erklärte Kjær. Er sprach von einem sehr guten Treffen. Und seine scherzhafte Aufforderung, sich nicht zu kloppen, ist eingehalten worden.

Beim ersten Bürgertreffen ging es verbal hoch her. Und auch bei der zweiten Veranstaltung war die Stimmung ziemlich geladen, aber gemäßigt gewesen. „Man spürte viel Gegenwind aus dem Publikum“, berichtet Andreas Born, der seit 2012 ein Haus am Vinumvej besitzt und damit Betroffener ist.

„Ich denke, keiner der Anwesenden ist ein Anhänger dieses Werks“, erklärte er.

Hauptsorge der Anwohnerschaft des Vinumvej ist der stark erhöhte LKW-Verkehr, wenn Lastwagen die 850.000 Tonnen organisches Material ins Werk fahren.

Der Vinumvej sei mit einer Fahrspur mit einer



Bei einer Stadtratssitzung nahm die Anwohnerschaft mit einem Protestbanner Aufstellung vor dem Rathaus (Archivfoto).

Breite von 2,9 Metern schon jetzt viel zu eng. Ein Überholen eines Lasters sei auf einer langen Strecke der sehr steilen Straße nicht möglich, meinen die Bürgerinnen und Bürger. Außerdem befürchten die Anwohnerinnen und Anwohner Lärm vom Werk und vom Verkehr sowie mehr Unfälle bei 69.000 zusätzlichen Lkw-Fahrten pro Jahr.

„Unsere Verwaltung hat uns mitgeteilt, dass die Straße für diesen Verkehr breit genug ist, obwohl sie uns Politikern auch sehr eng erscheint“, räumte Kjær einen Tag später ein.

Nature Energy habe angeboten, bei der Werkseinfahrt eine Abbiegespur zu bauen. „Die Kommune hat kein Geld, den Vinumvej zu verbreitern. Das würde 40

Millionen Kronen kosten. Mit diesen Kosten haben wir nicht geplant“.

Das Publikum glaubt, dass weder die Verwaltung der Kommune noch Nature Energy oder dessen Beraterteam sich den Vinumvej jemals selbst angesehen haben, sondern ausschließlich anhand von Landkarten planen. Das habe keine Verbindung zur Wirklichkeit.

„Wir sind ja nicht blöd. Das ist reine Bauernfängerei“, lautet Borns Kritik.

Die Kommune habe Nature Energy nicht den Standort bei Westerterp zugewiesen. Vielmehr habe sich das Unternehmen selbst die 30 Hektar große Fläche ausgesucht. An dieser Adresse sei schon vor einigen Jahren ein Biogaserk geplant gewesen, das aber nie gebaut wurde.

Anhörung zum Schreiben nutzen

Sowohl die Versammlungsleitung als auch Poul Erik Kjær forderten dazu auf, während der Anhörung Einsprüche zu schreiben und Kommentare zum Entwurf des Bebauungsplans zu schreiben. Kjær glaubt, dass die Biogasanlage im August in den Stadtrat kommen wird.

Nature Energy betreibt bereits zwei Anlagen in der Kommune Sønderborg (Sønderborg). Auch den geplanten Standort in Mellerup in der Kommune Tondern will die Firma für ein weiteres Werk nutzen.

Tourismus in der Kommune Tondern boomt – auch ohne Badehotel

TÖNDERN/TÖNDER Arbeitsplätze schaffen und den Tourismus auch mit qualitativ besseren Angeboten außerhalb der Spitzenbelastungszeiten zu verteilen: Das ist das Ziel für den Tourismus in der Kommune Tondern. Auch ohne Badehotel in Lakolk auf Röm ist dies gelungen, zeigen die neuesten Zahlen.

Touristikchef Colin John Seymour meint zwar immer noch, dass die Insel ein Hotel benötigt. Dennoch räumt er ein, dass es trotz des Scheiterns der Lakolker Hotelpläne mit dem Tourismus sehr gut laufe und dass die Strategie Früchte trägt.

Rekord: Umsatz von 3,18 Milliarden Kronen

Es kamen nicht nur mehr übernachtende Feriengäste. Sie haben auch deutlich mehr ausgegeben. Für die Jahre

2023 und 2024 wurde ein Umsatzanstieg um 10 Prozent verzeichnet. Für ganz Dänemark liegt der Durchschnitt bei 3,7 Prozent.

Der Umsatz stieg um 289 Millionen Kronen auf insgesamt 3,18 Milliarden Kronen. Das ist für die Kommune ein neuer Rekord. Es ist auch das erste Mal, dass die 3-Milliarden-Schallmauer durchbrochen wurde. Seit 2019 sind die auf das ganze Jahr verrechneten Einnahmen um eine Milliarde Kronen gestiegen, was einem Plus von 50 Prozent entspricht. Der größte Zuwachs von 77 Prozent wurde außerhalb der Hauptsaison verzeichnet, zeigen die Zahlen des Touristikverbands VisitDenmark. Darüber freut sich Colin J. Seymour besonders.

Dass die Feriengäste mehr ausgeben, liege unter an-

derem auch daran, dass bestehende Hotelzimmer modernisiert, neue Restaurants auf Röm eröffnet und dass die kommerziellen Angebote ausgebaut worden seien, schätzt Seymour. Froh sei er, dass auch die Beliebtheit der Insel in der Nebensaison zugenommen hat.

Auch für das laufende Jahr sehe es gut aus. „Gute Zahlen sind gut, damit wird das Interesse von Investoren geweckt.“

In der Kommune Tondern übernachteten mit 2.230.647 Gästen laut Zahlen von Destination Sønderjylland die meisten Feriengäste in Nordschleswig, was 44 Prozent aller Urlauberinnen und Urlauber im Landesteil entspricht. Damit liegt Tondern weit vor den drei anderen nordschleswigschen Kommunen.

Brigitta Lassen



Der Hafen in Havneby

DN-ARCHIV

Tondern bewirbt sich um einen staatlichen Industriepark

TÖNDERN/TÖNDER Die Kommune Tondern (Tønder) hat sich offiziell um die Ausweisung eines der fünf neuen staatlichen Industrieparks in Dänemark beworben. In Bredebro will die Kommune ein 190 Hektar großes, baureifes Gewerbegebiet erschließen, wo sich Produktionsbetriebe besonders schnell etablieren oder erweitern können. Ende des Jahres soll die Entscheidung fallen. Das Ziel ist es, Unternehmen attraktive Bedingungen zu bieten, die grüne Transformation zu fördern und wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen.

Wer einen solchen Industriepark wünscht, muss bestimmte Kriterien erfüllen, heißt es in den Bedingungen im neuen Gesetz für Produktionsstätten, das die Regierung zusammen mit den Dänemarkdemokraten, der Sozialistischen Volkspartei, den Konservativen, Radikale Venstre und Dänischer Volkspartei als den roten Läufer erlassen hat.

Am 1. Juli tritt das Gesetz in Kraft, das die grüne Umstellung und wirtschaftliches Wachstum als oberste Ziele hat. Die Parteien nennen ihre Initiative, den roten Läufer für die Wirtschaft aufzurollen.

Die Kommune Tondern sieht sich gut aufgestellt. Den Unternehmen könne Strom aus erneuerbaren Energiequellen geliefert werden, eine starke Infrastruktur und ein grenzüberschreitender Arbeitsmarkt seien weitere Vorteile.

„Wir glauben, gute Voraussetzungen mitzubringen, was die grüne Energie und Wachstum betrifft. Die Kommune könnte so ein Motor für Arbeitsplätze, Investitionen und neue Dynamik werden, zum Nutzen der gesamten Region und Dänemarks“, ist sich Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) sicher. Der gesamte Stadtrat unterstützt die Pläne.

Der geplante Standort liegt verkehrstechnisch günstig nahe dem dänischen Straßennetz, dicht an der Autobahn E 45, Eisenbahn in Bredebro und den Wirtschaftshäfen Röm (Rømø), Apenrade (Aabenraa) und Esbjerg.

Auch die Wirtschaft in der Kommune unterstützt die Pläne. Peter Engel-Andreasen, Direktor des Wirtschaftsrats, berichtet, dass man über Monate in Kontakt mit den Betrieben gewesen sei. Man verspüre großes Interesse. Der Vorschlag wurde in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsrat erarbeitet.

Mit dem geplanten Industriepark in Bredebro positioniert sich Tondern als zukunftsorientierter Standort für nachhaltige Produktion und wirtschaftliches Wachstum. Die Kombination aus erneuerbarer Energie, Infrastruktur und regionaler Zusammenarbeit verschafft der Kommune gute Chancen im Auswahlverfahren.

Brigitta Lassen



Ferien an der Westküste Nordschleswigs sind beliebt (Archivfoto).

TÖNDER KOMMUNE

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Gemeinsam unterwegs

WONSBEK/VONSBÆK Gemeinsamer Start am Morgen: Am Donnerstag, 29. Mai, treffen sich die Mitglieder des Haderslebener Turnerbunds von 1864 um 9 Uhr auf dem Parkplatz der Schule in Wonsbek (Vonsbæk). Von dort aus wird die Gruppe zu einer rund zwölf Kilometer langen Wanderung aufbrechen.

Nach der sportlichen Aktivität lädt der Vorstand wie gewohnt zum gemeinsamen Grillen ein. Die Teilnahme ist auch in diesem Jahr ohne vorherige Anmeldung möglich.

„Alle Interessierten sind herzlich willkommen“, wie der HT-Vorstandsvorsitzende Rolf Meyer betont. Wer noch Fragen zur Götzwanderung hat, kann sich an Rolf Meyer wenden.

Ute Levisen

Die Haderslebener Wohnungsbaugenossenschaft HAB schafft auf der Insel Aarö Wohnraum. Im April kommenden Jahres sollen die Mieterinnen und Mieter einziehen können.

Von Helge Möller

AARÖ/AARØ Thomas Buthmann Jürgensen, technischer Leiter der Wohnungsbaugenossenschaft HAB in Hadersleben (Haderslev), rechnet vor: „Das sind im Vergleich rund 1.000 Kronen weniger.“ Es geht um die Miete, die für Mitglieder der Genossenschaft pro Monat fällig wird, wenn sie eine der Wohnungen mieten, die nun auf der Insel Aarö gebaut werden. Kürzlich fand der traditionelle Spatenstich statt.

Insgesamt entstehen am Brummers Gård in Hafennähe vier Häuser mit insgesamt zehn Drei-Zimmer-Wohnungen. Fünf Wohnungen werden 92 Quadratmeter groß sein, fünf etwas größer, nämlich 101 Quadratmeter. Ziel ist, die Inselgemeinschaft auch in den Wintermonaten zu beleben.

Vergleichsweise günstig Vergleichbare neue Wohnungen in Hadersleben sind nach den Worten von Thomas Buthmann Jürgensen teurer. Wer auf Aarö in einer der neuen 92 Quadratmeter großen Wohnungen leben will, wird eine Miete von gut 7.000 Kronen im Monat zu begleichen haben.

Ob es dieser Grund ist oder das Leben auf einer Insel für einige ein Traum ist, der nun Wirklichkeit werden kann, ohne Wohneigentum zu kaufen – wer weiß. Auf jeden Fall hatten sich vor einiger Zeit im Rahmen eines Infotreffens 70 Mitglieder der Genossenschaft auf die Liste der Interessierten eingetragen. „Aber wie ernst das gemeint ist, das wissen wir nicht, das werden wir sehen“, sagt der technische Leiter. Es können Menschen abspringen, aber auch hinzu-

Auf der Insel Aarö zur Miete wohnen wird bald möglich



Die Baugenossenschaft HAB lud kürzlich zum Spatenstich auf der Insel Aarö. Dort entstehen zehn Mietwohnungen.

HAB

kommen und in die HAB eintreten. Im April kommenden Jahres sollen die Wohnungen fertig sein.

Den Spaten stach HAB-Vorstandsvorsitzender Mikael Haas Sørensen gemeinsam mit Bürgermeister Mads Skau (Venstre) in die Erde. Bis das geschehen konnte, verging aber einige Zeit.

Wie „Der Nordschleswiger“ 2023 berichtete, gab es damals eine gute Nachricht für die Wohnungsbaugenossenschaft. Die Sozial- und Wohnungsbaubehörde sagte eine Förderung von 4,5 Millionen Kronen zu. Ein erster Förderantrag 2021 scheiterte, viele kleine dänische Inseln waren damals

leer ausgegangen.

Die Häuser werden eine rote Ziegelfassade haben und mit Fußbodenheizung ausgestattet sein. Die Wärme wird eine Wärmepumpe liefern. Zur Ausstattung sollen unter anderem eine Gefrierkombination sowie ein Herd mit entsprechender Abzugshaube gehören.

Zu viel Biomasse: Gegenwind für die Biogasanlage in Sode

SODE/HADERSLEBEN Die Biogasanlage in Sode bei Heisagger (Hejsager), vom Unternehmen Biocirc betrieben, steht in der Kritik. Wie die Zeitung „finans.dk“ nach Ostern als erste berichtete, hatte das Unternehmen mehr als das Doppelte an Biomasse entgegengenommen, als von der Kommune erlaubt. Finans.dk bezieht sich dabei auf Dokumente aus der Kommune Hadersleben, die sie einsehen konnte. Dort hörte man nach eigener Aussage erst im März davon, dass erlaubte und tatsächlich angelieferte Menge Biomasse stark voneinander abwichen. Das Unternehmen ist anderer Ansicht.

Reaktion der Kommune

Die Kommune drohte mit Strafanzeige und erbat sich bis zum 1. Mai eine Antwort darauf, wie das Unternehmen die Biogasproduktion in den rechtlichen Rahmen bringen will. Die Antwort kam. Wie sie ausfiel, machte die Kommune nicht öffentlich, nur die Reaktion der Kommune war, dass sie an der Einhaltung der Regeln festhält.

Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender des Ausschusses für Technik und Klima, ist alles andere als begeistert vom Betragen des Unternehmens. Auch befremdet es ihn, dass die tatsächlichen Zahlen in der Vergangenheit seinen Worten nach an die Energiebe-

hörde gingen und nicht an die Kommune Hadersleben. Dass die Behörde dann jahrelang nicht tätig wurde, ist für ihn nicht nachvollziehbar. Die Kommune, so Leth Schmidt, sei erstmals zu der Zeit, als sich „Finans“ mit dem Unternehmen beschäftigte, von diesem mit Zahlen beliefert worden, weil Biocirc die Anlage gerne habe erweitern wollen. Dann sah auch die Kommune die Diskrepanz.

Leth Schmidt frustriert

Ein automatischer Abgleich von erlaubter und tatsächlicher Menge an Biomasse müsse doch möglich sein, so Leth Schmidt, selbst Landwirt, der als Landwirt nach eigenen Worten aufs Kilo kontrolliert werde, was den Stickstoffeintrag angehe. „Das ist schon frustrierend, wenn ich sehe, dass es dort über Jahre so ging.“

„Die Genehmigung der Anlage im Jahr 2018 war schon eine schwere Geburt“, erinnert er sich. Es sei damals zu Protokoll genommen worden, dass aufgrund des zu erwartenden Lärms, Gestanks und Verkehrs die Höchstmenge an Biomasse 200.000 Tonnen nicht überschreiten sollte.

Den Wunsch nach Erweiterung der Biogasanlage in Sode war für Carsten Leth Schmidt bislang nachvollziehbar. „Es sollte eine Anlage gebaut werden, mit der Gras in Energie und in Eiweiß umgewandelt wer-

den kann.“ Für ihn eine zukunftsträchtige Sache. Aber er stellt verärgert fest: „Fast vier Jahre lang sind in der Anlage viel größere Mengen verarbeitet worden als erlaubt.“

Die Kommune Hadersleben erwägt weitere Schritte gegen das Unternehmen, etwa das Stellen einer Strafanzeige. Darüber befunden ist gegenwärtig noch nicht.

Biocirc: Hilfe bei der Grünen Umstellung

Biocirc habe der lokalen Landwirtschaft bei der Grünen Umstellung helfen wollen, so das Unternehmen in einer Stellungnahme. Um den Transport so klein wie möglich zu halten, habe man das Augenmerk auf lokale Zulieferende gerichtet. 67 Prozent der Gülle würden aus einem Umkreis von zehn Kilometern angeliefert, der Rest komme aus der Kommune Hadersleben und aus den Nachbarkommunen, rechnet Biocirc vor.

Das Unternehmen stellt fest: Wie aus unserem Dialog mit der Kommune hervorgeht, sind wir der Auffassung, dass wir uns an die Umweltauflagen gehalten haben. „Wir führen einen engen und kontinuierlichen Dialog sowohl mit der Kommune als auch mit unseren lokalen Partnern, und unsere Erfahrung zeigt, dass die Zusammenarbeit generell gut funktioniert“, schreibt Biocirc.

Helge Möller



Im April entstanden in der Mälzerei Fuglsang drei Musikvideos mit namhaften Kuntschaffenden. Das Team bedankte sich bei der Belegschaft mit einem Konzert.

PRESSEFOTO/ROSCHKOV MEDIA

Zwischen Malz & Moderne: Kreatives Stelldichein bei Fuglsang

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Die Malzfabrik Fuglsang hat sich nicht nur als Produzentin von Malz einen Namen gemacht: Nach dem Besuch des Dänischen Königlichen Balletts 2018 hat Direktor Kim Fuglsang vor Ostern erneut die Fabrikture für ein kulturelles Ereignis geöffnet. Insgesamt sechs Musikvideos hat ein deutsch-dänisches Produktionsteam in Hadersleben gedreht, drei in der altherwürdigen Fabrikhalle an der Ripener Landstraße – und drei im Skaterpark Streetdome am Hafen.

„Bei der Wahl der Drehorte hat der Zufall die Hauptrolle gespielt“, wie Johan Svitzer verrät.

Der Kopenhagener ist Musiker und Inhaber des Musikverlags „Edition Svitzer“. Beim Besuch seiner Familie im Grenzland sei er durch die Domstadt gewandert. Dabei ist ihm die Malzfabrik aufgefallen. Es war ein Wow-Effekt

auf den ersten Blick: „Dieses fantastische Gebäude war der perfekte Rahmen für unsere Musikvideos.“

Kurzentschlossen kontaktierte Svitzer die Direktion: „Kim hat schnell geantwortet und uns mit offenen Armen empfangen.“

„Es war ein besonderes Erlebnis“, sagt Kim Fuglsang, Direktor der Mälzerei Fuglsang, rückblickend, nicht zuletzt wegen des Konzerts, mit dem sich das deutsch-dänische Team bei der Belegschaft für die Gastfreundschaft bedankt hat.

Warum ist die Wahl ausgerechnet auf Hadersleben gefallen?

„Wir sind immer auf der Suche nach spektakulären, oft historischen Orten für unsere Videos“, sagt Svitzer, dem die Kunsthalle „Spritzen“ in Aalborg als Drehort gedient hat – unter anderem.

Die deutsche Produktionsfirma „Roschkov Media“ aus

Saarbrücken zeichnet für die Produktion der sechs Videos verantwortlich. Das musikalische Spektrum bewegt sich zwischen Folk, Klassik und zeitgenössischer Musik, wie Svitzer sagt.

Die Musikerinnen und Musiker kommen aus verschiedenen Ländern. Henrik Cornelius aus Dänemark, Josie Lin aus China, Fumito Nunoya (Japan) wirken mit – und der gebürtige Pianist Jacob David, der bei Aggerschau (Agerskov) aufgewachsen ist. Ebenso das dänische Ensemble „Svestar“, in dem Svitzers Frau mitspielt. Ihre Familie stammt übrigens aus Wonsbek (Vonsbæk).

Die fertigen Musikvideos erscheinen nach und nach in diesem und im kommenden Jahr auf dem YouTube-Kanal des Verlags sowie auf allen gängigen Streamingdiensten. Eine Kostprobe ist schon jetzt erhältlich. *Ute Levisen*

Hadersleben



Kathrine Tryk am Hinweisschild des Dorfes, das mit seiner landschaftlichen Schönheit und seinem Strand eine beliebte Tourismusregion ist. Hier führte vor drei Jahren die Tour de France vorbei.

FOTOS: UTE LEVISEN



Bei dem Engelstein handelt es sich um einen alten, stark abgenutzten Grabstein, vermutlich aus einer Kirche in der Umgebung von Süderballig. Der Stein zeigt die Konturen von drei Engeln und außerdem einige Darstellungen von Wasserschnecken oder anderen Wasserlebewesen.

Mit Herz, Hand, Gemeinschaftsgeist und kommunaler Hilfe hat Süderballig einen Schrotthaufen in einen lebendigen Treffmittelpunkt verwandelt. Am Wochenende hat das Dorf seinen neuen Park eingeweiht. Dieser erzählt schon jetzt viele Geschichten.

Von Ute Levisen

SÜDERBALLIG/SØNDERBAL-LE Wo früher ein auffälliger Kaufmannsladen, umgeben von einer Müllhalde, stand, blüht heute die Dorfmitte von Süderballig. Am Wochenende wurde es dann auch offiziell: Die Dorfgemeinschaft hat gemeinsam die Einweihung ihrer kleinen Oase, an der vor einigen Jahren die Tour de France vorbeiführte, gefeiert.

Vom Schandfleck zum Schmuckstück

Erik Bruhn Hansen ist Vorsitzender des Anwohnendenvereins „Sønderballe Ejerslav Beboerforening“. Er ist an diesem sonnig-warmen Nachmittag mit dem Rasenmäher im Park unterwegs. Unterdessen legt seine Lebenspartnerin Kirsten Juhler auf Knien letzte Hand an die Beete und zupft Unkraut.

Das gedeiht – ungeachtet der ausgerufenen Dürre – erbarungslos. Auch Kirsten Juhler ist ehrenamtlich dabei: „Einer muss den Job ja machen.“

Gut 2 Millionen Kronen hat Süderballig aus dem kommunalen Förderprogramm „Områdefornyelse“ erhalten. Weitere Gelder sind aus dem kommunalen Bürgerfonds in die Tourismusregion Süderballig und die neue Dorfmitte geflossen.

Symbolik in Stein und Baum

Deren Gestaltung spiegelt die Geschichte des Ortes wider: Steinerne Treppen

des einstigen Kaufmannsladens sind als Gestaltungselemente wiederverwendet, Steine im Gras markieren den Verlauf der früheren Gebäude. Apfel- und Nussbäume säumen den Platz. Am Hain wachsen Mirabeln und Weißdorn – und den Eingang ziert eine steinerne Platte: „Es ist ein Engelstein, vermutlich aus einer Kirche der Umgebung“, sagt Kirsten Juhler. „Zuletzt lag der Stein auf dem Grundstück des Kaufmannsladens.“

Ein Ort für Mensch und Tier

Nicht nur Menschen profitieren vom neuen Park: Für

die Eulen, die nach dem Abriss des alten Gebäudes heimatlos geworden sind, haben die Anwohnenden zehn Nistkästen aufgestellt. „Bei uns ist ein Uhu eingezogen“, sagt Erik Bruhn Hansen.

Auch für andere Vogelarten und Insekten ist der Park Lebensraum. „Bald sollen Info tafeln über die Natur und die Geschichte des Platzes informieren“, ergänzt Anwohnerin Kathrine Tryk.

Vom Apfelfest bis Kaffeeklatsch

Die Dorfmitte ist längst zum Treffpunkt geworden: Im Herbst feiern die Dorfbewohnerinnen und -bewohner

dort ihr Apfelfest mit Saftpresse und Flohmarkt, eine Containerhütte dient als Lager für gemeinsames Strandspielzeug und Gartengeräte. „Es ist ein Ort der Gemeinschaft, an dem man sich auf einen Kaffee treffen kann“, sagt Kirsten Juhler.

Kein Haus zum Verkauf

Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender des kommunalen Klimaausschusses, ist in Süderballig zu Hause. Er freut sich über die Entwicklung seines Dorfes: „Es tut sich was. Inzwischen steht kein einziges Haus zum Verkauf.“ Vor ein paar Jahren sah das noch ganz anders aus.

Klaus Rasmussen nicht mehr Direktor von SønderjyskE Ishockey

WOYENS/VOJENS Klaus Rasmussen war zwei Jahrzehnte lang die dominierende Figur bei Sønderjysk Elitesport, seine Rolle ist aber in den vergangenen Jahren bedeutend kleiner geworden.

Erst wurde der Woyenser als Direktor von Sønderjysk Elitesport von Henrik Jepsen abgelöst, ab dem 1. Juli ist er auch nicht mehr Direktor von SønderjyskE Ishockey.

„Ich möchte nicht sagen, dass es eine Konsequenz aus den finanziellen Herausforderungen der vergangenen Monate ist. Es wäre falsch, Klaus alleine die Schuld dafür zu geben. Es ist eher unsere rechtzeitige Sorgfalt, dass wir künftig stärker aufgestellt sind und sichern, dass wir zumindest keine roten Zahlen mehr schreiben“, sagt Kjeld Breum Søberg, Vorstandsvorsitzender und Miteigentümer von SønderjyskE Ishockey, zum „Nordschleswiger“.

Mogens Tryk Kastbjerg ist als neuer Direktor von SønderjyskE Ishockey eingestellt worden und tritt gleichzeitig in die Eigentümergruppe ein.

Klaus Rasmussen scheidet aber bei SønderjyskE Ishockey nicht aus. Ab dem 1. Juli wird er sich voll und ganz der Aufgabe des Sportchefs widmen.

„Wir wollen einen Genera-



Mogens Tryk Kastbjerg (links) löst Klaus Rasmussen als Direktor von SønderjyskE Ishockey ab. SØNDERJYSKE ISHOCKEY

tionswechsel einleiten. Klaus hat in den vergangenen Jahren unter einem enormen Arbeitsdruck gestanden und wird sich jetzt zu 100 Prozent auf die Rolle des Sportchefs konzentrieren“, so Søberg, der sich dadurch erhofft, noch mehr Fokus auf den sportlichen Bereich zu bringen.

„Mit Klaus als Sportchef haben wir eine der erfahrensten Figuren des Eishockeysports in Dänemark. Klaus ist seit über 30 Jahren dabei und hat dazu beigetragen, SønderjyskE zu einem der größten Flaggschiffe des dänischen Eishockeys zu machen“, sagt der Vorstandsvorsitzende, der unterstreicht, dass der sportliche Anspruch von SønderjyskE weiterhin eine Top-4-Platzierung bleibt.

Das finanzielle Fundament dafür soll nicht zuletzt der neue Direktor schaffen. Mogens Tryk Kastbjerg (40) lebt in Hadersleben (Haderslev), verfolgt den Klub sein ganzes Leben lang und bringt fundierte Berufserfahrung mit. In den vergangenen sechs Jahren war er als Geschäftsführer von „Next Mobility“ in Sønderburg (Sønderborg) tätig.

Neben Mogens Tryk Kastbjerg sind Kjeld Breum Søberg von VVS Søberg, Jesper Chrestensen vom Bauunternehmen Otto Chrestensen A/S, Anders Sørensen von AS Tømrer und der langjährige Vorstandsvorsitzende von SønderjyskE Fodbold, Gynther Kohls, die Eigentümer von SønderjyskE Ishockey A/S.

Jens Kragh Iversen

Haderslebens grünes Herz heißt Herzog-Hans-Park



HADERSLEV KOMMUNE

HADERSLEBEN/HADERSLEV Bei strahlendem Wetter und in festlicher Atmosphäre haben die Menschen in der Domstadt am vergangenen Sonnabend die Eröffnung des neuen Parks im Rahmen des Jungfernstieg-Projekts gefeiert.

Zahlreiche Gäste haben sich bei Kaffee und Kuchen versammelt, um bei der Einweihung des Klimaprojekts dabei zu sein. Es ist das umfassendste und teuerste Stadtgestaltungs-

vorhaben in der jüngeren Geschichte der Fördestadt. Mit der Namensgebung erhält die Kommune die Stadtgeschichte am Leben: Einst stand dort, wo jetzt der Klimapark ist, Hansborg, die Burg von Herzog Hans.

Herzog-Hans-Park, wie der Park in deutscher Übersetzung heißt, dient als Naherholungsgebiet und schützt mit Wasserauffangbecken vor Überschwemmungen.

Die Kommunalverwaltung hat das Einweihungsfest zum Anlass genommen und sich bei der Versorgungsgesellschaft Provas für die langjährige Zusammenarbeit bedankt, ebenso bei der Stiftung A. P. Møller, die das Klimaprojekt finanziell unterstützt.

Im Juni startet die zweite und finale Bauphase. Anfang 2027 soll der Park fertiggestellt sein.

Ute Levisen

Hadersleben

Der Mann für die Natur: Andreas Jessen bringt den Knivsberg zum Blühen

Schon seit der 7. Klasse weiß Andreas Weitling Jessen, dass er mit der Natur und für sie arbeiten will. Der Forststudent aus der deutschen Minderheit koordiniert die Naturprojekte rund um das weitläufige Gelände des Knivsbergs und will das Areal für Schulklassen, Gäste und Tiere lebenswerter machen.

Von Lorcan Mensing

APENRADE/KNIVSBERG „Ich wusste schon früh, dass ich Forstwissenschaft studieren will – und ich habe es nie bereut“, sagt Andreas Weitling Jessen. Der Nordschleswiger mit grünem Kompass ist in Hadersleben (Haderslev) aufgewachsen, hat das Deutsche Gymnasium in Apenrade (Aabenraa) besucht und lebt heute im Collegium 1961 in Hellerup.

Trotz seines Wohnorts nahe Kopenhagen zieht es ihn regelmäßig zurück nach Nordschleswig. „Wenn sich die Möglichkeit ergibt, möchte ich früher oder später auch wieder hierherziehen – am liebsten in die Nähe von Hadersleben. Die Region ist mein Zuhause.“

Schon jetzt ist er der Natur in Nordschleswig beruflich verbunden. Noch bevor er im kommenden Sommer sein Studium der Forst-

wissenschaft an der Landbohøjskole in Kopenhagen abschließt, berät er als freier Konsulent in Sachen Naturverwaltung. Auch deshalb wurde er als externer Projektleiter für die Naturprojekte auf dem Knivsberg engagiert – eine Aufgabe, die ihm am Herzen liegt.

„Ich bin gerne draußen, aber zur Arbeit gehört auch Schreibtischarbeit“, sagt Jessen. Genau diese Mischung schätzt er: Natur erleben und gestalten – aber auch planen, koordinieren, Fördermittel akquirieren.

„Der Knivsberg ist so groß, dass wir hier noch lange gemeinsam Naturprojekte umsetzen werden“, sagt Jessen. Seit dem Sommer 2023 laufen konkrete Pläne zur Aufwertung des Geländes. Der dänische Freiluft- rat hat 200.000 Kronen bewilligt – Gelder, die Jessen für den Knivsberg beantragt hat und mit denen nun erste



Andreas Jessen gestaltet den Knivsberg als grünen Lern- und Erlebnisraum – auch, um das Gelände für Schulklassen noch attraktiver zu machen. Für die Umsetzung von einer Reihe von Naturprojekten hat der Freiluft- rat 200.000 Kronen an die Bildungsstätte der deutschen Minderheit vergeben.

PRIVAT

Projekte umgesetzt werden.

Zentrales Vorhaben: der Bau einer 30 Quadratmeter großen Aussichtsplattform am See. Sie soll nicht nur einen schönen Blick bieten, sondern auch als Ort für Freiluftunterricht, Workshops und Picknicks dienen. „Ich denke, dass das Plateau noch diesen Monat fertig wird – pünktlich zum Knivsbergfest. Dann können es Schulklassen direkt nutzen“, sagt Jessen. Auch ökologisch tut sich

etwas. Der stark verlandete Tümpel beim Parkplatz soll renaturiert werden – ein Lebensraum für Vögel, Insekten und unter Naturschutz stehende Salamander. „Aber auch durch die bereits begonnene Auslichtung des Waldes kommt mehr Licht und Artenvielfalt ins Gebiet – ich habe schon neue Vogelarten gesehen“, erzählt Jessen. In Zukunft sollen Nistkästen für Eulen und Singvögel dazukommen.

DIE NATURPROJEKTE AUF DEM KNIVSBERG

Aussichtsplattform am See

- 30 m² große Plattform mit Blick auf den See
- Nutzung für Freiluftunterricht, Workshops & Picknicks
- Fertigstellung: Mai 2025 (vor dem Knivsbergfest)

Renaturierung des Tümpels

- Umgestaltung eines verlandeten Wasserlochs
- Lebensraum für Salamander, Vögel und Insekten
- Spätsommer/Herbst 2025

Mehr Biodiversität im Wald

- Auslichtung für mehr Licht und Artenvielfalt
- Aufstellen von Nistkästen für Vögel und Eulen
- Erste neue Vogelarten bereits gesichtet

Wasserlauf und Schulprojekt

- Drainage für den Sportplatz
- Geplanter Wasserlauf zum See mit Mini-Stauanlagen
- Einsatz im Physik- und Naturkundeunterricht
- Umsetzung für 2026 geplant (abhängig von Kommune)

Ein weiteres Projekt soll eine bessere Drainage für den Sportplatz bringen – und zugleich Lehrstoff für den Schulunterricht liefern. Das Regenwasser soll über einen Wasserlauf in den See geleitet werden.

Entlang des Wasserlaufs sind unter anderem kleine Stauanlagen geplant, an denen die Nutzung von Wasserkraft anschaulich gemacht werden kann. „Das war ein Wunsch der Schulen“, erklärt Andreas

Jessen. „Zugleich hat das auch positive Auswirkungen auf den See – bewegtes Wasser unterstützt ein stabiles Ökosystem.“ Der Bau ist für das kommende Jahr vorgesehen, derzeit finden Gespräche mit der Kommune statt.

Mit dem Vorhaben soll sich der Knivsberg schrittweise zu einem noch vielseitigeren Lern- und Erlebnisraum mit naturpädagogischem Fokus für die deutsche Minderheit entwickeln.

Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten „Noch kein Weltuntergang, aber...“

HADERSLEBEN/HADERSLEV In ihrem Bericht zur Lage der Deutschen Schule Hadersleben (DSH) auf der Generalversammlung des Schul- und Kindergartenvereins stellte Schulleiterin Heike Henn-Winkels kürzlich fest, dass es immer mehr Kinder mit Auffälligkeiten an der Schule gibt.

Welche Auffälligkeiten zeigen die Kinder?

„Wir sehen die Tendenz, dass immer mehr Kinder mit Angst zu tun haben. Auch reagieren sie über im Kontakt mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern – entweder verbal oder auch körperlich. Auch fällt uns auf, dass Kinder unausgeschlafen zur Schule kommen. Die Unruhe nimmt zu, die Konzentration nimmt ab. Es betrifft nicht alle, aber wir sehen eine steigende Zahl von Kindern, die damit zu kämpfen haben.“

Und wie ich aus meinem Netzwerk höre, sieht es an anderen Schulen ähnlich aus. Wichtig ist mir festzustellen: Die Schülerinnen und Schüler machen das nicht absichtlich, sie können nicht anders. Und fachlich sind sie nicht schwach, nur das Betragen ist für das Umfeld belastend. Das stellt uns vor Herausforderungen.“

Wie reagiert die Schule?

„Wir müssen feststellen, dass es einen hohen Bedarf an indi-

vidueller Betreuung gibt. Wir praktizieren das Co-Teaching, das heißt, zwei Lehrkräfte führen durch den Unterricht und unterstützen. Doch manchmal reicht auch das nicht aus, dann muss sich eine dritte Kraft um das Kind kümmern, das den Unterricht stört.“

Wir fahren eine restriktive Mobiltelefonpolitik in der Oberstufe. Die Kinder sollen sich konzentrieren können. Die Telefone kommen während des Unterrichts in einen Spind. In den anderen Stufen erwarten wir, dass die Handys aus sind und bei Unterrichtsbeginn in der Schultasche verschwinden. Auch das muss man lernen.

Merken wir, dass wir in einer normalen Unterrichtsstunde nicht weiterkommen, dann machen wir etwas anderes, vielleicht spielen wir zusammen. Das hat keinen Einfluss auf das Lernziel. Beim nächsten Mal geht das Lernen dann besser. Wir sind eine einzügige Schule, wir können Kinder nicht einfach in eine andere Klasse stecken. Alle müssen lernen, miteinander auszukommen.

Aber: Ich muss auch an meine Lehrerinnen und Lehrer denken. Sie müssen den Arbeitstag gut überstehen. Der Tank ist ja irgendwann leer. Unser geringer Krankenstand zeigt, dass es gelingt. Ich als Schulleiterin muss das aber immer im Blick haben.“

Wo liegen die Ursachen?

„Wir sprechen mit den Eltern und beziehen den Schulpsychologischen Dienst oder auf dänischer Seite die Pædagogisk Psykologisk Rådgivning (PPR) und Kinderpsychologen ein. Aber, wie gesagt, es mehrten sich die Fälle, der Andrang dort ist groß und die Leute dort können auch nicht mehr als arbeiten.“

Es gibt also lange Wartezeiten. ADHS wird meines Erachtens zu oft seitens der Eltern vermutet. Ich glaube, man kann die Ursachen in einem Dreieck sehen. Es gibt eventuell eine Erkrankung, aber es gibt auch noch die Erziehung und das individuelle Zurechtfinden in der Schule. Einigen fällt Letzteres leicht, andere Kinder haben Schwierigkeiten.“

„Ich denke, es ist der unbeschränkte Zugang zu Medien, der zu Auffälligkeiten führen kann. Dieser Zugang wird nicht immer von den Eltern kontrolliert. Das bereitet mir schon Sorgen. Die behütete Kindheit von damals gibt es nicht mehr. Wir leben in einer Zeit, in der beide Elternteile oft arbeiten, Kinder und Eltern sehen sich vielleicht nur kurz am Tag, der Mediengebrauch wird nicht kontrolliert. Kinder lernen, alles und jeden zu kommentieren, ohne darüber nachzudenken, sehr impulsiv. Und es ist eben nicht das Gleiche, ob man das miteinander

ganz real auf dem Bolzplatz trainiert oder sich in einem Chat austauscht beim Fortnite spielen (ein sogenanntes Ballerspiel, Anm. d. Red.).“

Wir versuchen, das abzuwehren und fördern in der Schule das soziale Miteinander. Doch allein können wir das nicht stemmen. Die Eltern müssen mitziehen. Und das tun sie bei uns und dafür sind wir dankbar. Ein guter Dialog und Offenheit von beiden Seiten ist dafür die Grundlage. Ohne die Eltern können unsere Anstrengungen nicht gelingen.

Wachsen sich die Auffälligkeiten dann später raus?

„Ich denke schon, dass einige Kinder diese Auffälligkeiten mit ins Erwachsenenalter nehmen. Was wir an der Schule sehen, ist, dass der Schritt von der Unter- zur Mittelstufe, also in die 4. Klasse, sehr groß ist. Die Kinder bauen heutzutage eine enge Beziehung zu ihren Lehrkräften auf, wechseln diese, dann können einige wieder in ihre alten Muster zurückfallen, und die Auffälligkeiten sind wieder da.“

Deshalb gestalten wir jetzt den Übergang zur 4. Klasse sanfter, zumindest eine Lehrkraft bleibt. Wir leisten, was wir können. Ich möchte keine Weltuntergangsstimmung verbreiten, aber man muss die Sache im Blick haben.“

Helge Möller



Blau – das Team des DRH – gewann. Dafür gab es einen guten Grund, wie die Vorsitzende verrät.

PRIVATFOTO

Politisches Kräfteressen auf der Förde

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Am vergangenen Sonnabend hat das politische Rudern am Haderslebener Hafen für Aufsehen gesorgt. Im Rahmen des Frühlingfestes „Forår på Havnen“ (Frühling am Hafen) sind der Deutsche Ruderverein Hadersleben (DRH) und der dänische „Haderslev Roklub“ mit jeweils zwei Politikerinnen und Politikern an den Start gegangen. Der dänische Verein hatte das Wettrudern organisiert.

Im blauen Boot des DRH saßen neben Steuermann Dieter Hallmann die Ruderer Jesper Meyer und Olav Hansen sowie die Politiker Bürgermeister Mads Skau (Venstre) und Carsten Leth Schmidt (Schleswigsche Partei). Im roten Boot von „Haderslev Roklub“ waren Marie Skødt (Sozialdemokratie) und Leif Pedersen (Sozialistische Volkspartei) am Ruder.

Das Rennen entwickelte sich zu einem echten Förde- Krimi. Beide Teams lieferten

sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das sich erst auf den letzten Metern entschied. Das blaue Boot des DRH konnte sich schließlich mit etwa 30 Zentimetern Vorsprung durchsetzen. Grund dafür ist der 89-jährige Dieter Hallmann. „Er ist unser Joker“, verriet Angelika Feigel, Vorsitzende des DRH, nach dem Rennen.

„Der Steuermann ist der Wichtigste an Bord. Bei uns ist das Dieter. Als es unterwegs Probleme mit einem Fußriemen beim Bürgermeister gab, wollte die Mannschaft schon aufgeben, aber Dieter hat sie zum Sieg gepusht.“

Im Anschluss an das Rennen haben Angelika Feigel und Sven Christensen, Vorsitzender des dänischen Rudervereins, die Medaillen an die Teilnehmenden überreicht – und diese freuen sich nach eigenem Bekunden schon auf das nächste Kräfteressen auf der Förde.

Ute Levisen

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg



Ilse Marie Jacobsen (rie)
Telefon 7442 4241

Sara Eskildsen (esk)
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

BDN Förderkreis feiert Sankt-Hans-Fest

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) Förderkreis plant, die Tradition des Sankt-Hans-Festes wieder aufleben zu lassen. Am Montag, 23. Juni, ab 17:30 Uhr treffen sich Mitglieder und Gäste im Deutschen Ruderverein Gravenstein zu einem gemütlichen Abend.

Alle Teilnehmenden bringen ihr eigenes Grillgut mit und können es auf einem bereitgestellten Grill zubereiten. Für Getränke sorgt der BDN Förderkreis, er stellt Bier sowie Softdrinks bereit. Zusätzlich präsentiert Mirko Poppe ökologische Weine vom Weingut Hoffmann.

Ein zentrales Element des Abends bildet das Sankt-Hans-Feuer, an dem Stockbrot gebacken werden kann. Teig und Stöcke stellt der Verein zur Verfügung. Neben dem gemeinsamen Essen und dem Feuer gibt es die Möglichkeit zu spielen und sich auszutauschen.

Obwohl das Treffen zwanglos gestaltet ist, bittet der Vorstand um eine Anmeldung bis zum 20. Juni. Anmeldungen nimmt Hans Borsinski per E-Mail unter hans.borsinski@gmail.com entgegen.

Der Vorstand des Ortsvereins Förderkreis freut sich auf zahlreiche Teilnehmende.

Sara Eskildsen

„Freitags kommt Rainer“ – wie ein Besuchsfreund gegen Einsamkeit hilft

Isoliert und unglücklich: Was tun gegen Einsamkeit? In Nordschleswig bringt der Sozialdienst deutschsprachige Menschen zusammen – als Besuchsfreunde. Gunnar Tønder und Rainer Naujeck zeigen, wie eine Stunde pro Woche den Alltag verändern kann.

Von Marle Liebelt

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Jeden Freitag sitzen sie am Küchentisch, hören Musik und reden über das Leben: Gunnar Tønder und Rainer Naujeck. Die beiden Männer sind mehr als Bekannte – sie sind Besuchsfreunde. Zusammengebracht hat sie der Sozialdienst Nordschleswig.

Für Gunnar Tønder war es ein Schritt gegen die Einsamkeit: „Ich habe mich allein gefühlt.“ Er ist Rentner und lebt allein in einer Zweizimmerwohnung in Gravenstein. Kinder hat er nicht, seine Eltern sind früh verstorben, und seine Schwester lebt in Nordjütland. „Wenn man einsam ist, dann ist man oft traurig, lustlos und hat keine Energie“, sagt Tønder. Vor drei Jahren hat er sich ein Herz gefasst: „Ich habe mich über den Sozialdienst um einen Besuchsfreund bemüht und Rainer gefunden.“

Inzwischen ist Rainer Naujeck ein fester Bestandteil von Gunnars Woche. „Es ist schön, wenn jemand kommt und einfach da ist. Man wartet schon darauf.“

Seit drei Jahren hält die Besuchsfreundschaft inzwischen. „Wenn ich Gunnar besuche, trinken wir Kaffee, meistens hat er irgendeine neue CD, die er mir zeigt und zu der er eine Geschichte hat – und dann schnacken wir“, erzählt Rainer Naujeck.

Laut dem dänischen Forschungszentrum VIVE fühlt sich jeder fünfte Mensch über 65 in Dänemark regelmäßig einsam. Dabei ist Einsamkeit nicht

ausschließlich ein Phänomen der älteren Bevölkerung – auch junge Menschen berichten zunehmend von der Last ihrer Einsamkeit, selbst wenn sie sozial eingebunden sind.

Besonders in ländlichen Regionen oder bei sprachlichen Barrieren – etwa innerhalb der deutschen Minderheit – ist soziale Isolation häufig unsichtbar, aber tiefgreifend. In Nordschleswig betrifft das viele Menschen, die sich sprachlich im Deutschen zu Hause fühlen. Für sie sind Angebote dänischsprachiger Organisationen nicht immer geeignet oder zugänglich. Genau hier setzt der Sozialdienst Nordschleswig an – mit einem Besuchsfreundeprojekt, das gezielt auch deutschsprachige Menschen erreicht.

Karin Hansen ist Familienberaterin beim Sozialdienst Nordschleswig und kümmert sich um das Besuchsfreunde-Projekt. Sie erlebt, dass besonders viele ältere Menschen sehr isoliert leben. „Viele sind schlecht zu Fuß und haben vielleicht keine Angehörigen mehr in ihrer Nähe.“

Besuchsfreunde sind bereits eine verbreitete Initiative in Dänemark und viele Organisationen – etwa das Rote Kreuz (Røde Kors) – vermitteln Kontakte gegen die Einsamkeit, aber meist dänischsprachige.

Deshalb wurde das landesweit erfolgreiche Besuchsfreunde-Projekt um eine deutsche Ausgabe ergänzt – für Menschen, die sich im Deutschen zu Hause fühlen und gerade deshalb oft durch das Raster fallen.



Seit Gunnar Tønder (l.) freitags Besuch von Rainer Naujeck bekommt, fühlt er sich insgesamt fröhlicher und weniger alleine.

GWYN NISSEN

Das Projekt ist einfach aufgebaut: Menschen, die Gesellschaft wünschen, werden mit Menschen zusammengebracht, die Zeit schenken möchten. Vermittelt wird über den Sozialdienst – meist durch persönliche Gespräche mit den Familienberaterinnen.

„Wir wissen oft sofort, wer zueinanderpassen könnte – vom Gesprächsniveau, vom Interesse, vom Bauchgefühl“, sagt Karin Hansen.

Gunnar erinnert sich: „Ich bin mit dem Rollator unterwegs, komme wenig herum. Und die Tage waren oft lang. Ich dachte: Vielleicht hilft mir das, ein wenig Abwechslung zu bekommen.“ Heute kocht er jeden Freitag Kaffee, für sich und Rainer, legt eine CD auf, und dann reden sie – über Musik, Erinnerungen, über das Leben eben.

„Menschen, die lange isoliert gelebt haben, öffnen sich wieder“, berichtet Karin Hansen von den Erfahrungen, die sie in den vergangenen Jahren mit dem Projekt gemacht hat.

Auch Gunnar bestätigt das: „Wenn der Besuch vorbei ist, bleibe ich noch ein bisschen bei dem Gefühl. Ich bin dann fröhlich und freue mich auf Rainers nächsten Besuch.“

Tønders Erzählung und Hansens Erfahrung zeigen, dass Besuchsfreunde mehr sind als ein Begegnungsangebot. Laut Hansen geht es dabei auch um Vertrauen, Kontinuität und darum, dass jemand wieder einen Platz im Leben eines anderen bekommt. „Das muss übrigens nicht nur für den Besuchten gelten. Auch diejenigen, die besuchen, nehmen viel mit – das hören wir eigentlich jedes Mal.“

Rainer erlebt das ähnlich: „Ich finde, so eine Besuchsfreundschaft ist eine schöne Art, sich zu engagieren, weil man die Zeit selbst mitgestalten kann.“ Er fährt jede Woche zu Gunnar. „Aber je nach Interesse könnten andere ja auch etwas anderes machen – spazieren zum Beispiel, oder einen Ausflug.“

Laut Hansen gibt es mehr Menschen, die gerne Besuch hätten, als solche, die Zeit haben zu besuchen. Gerade im ländlichen Raum seien die Wege weit, der Aufwand hoch. Hinzu kommt, dass die Menschen zusammenpassen müssen. „Das Projekt ist ganz entscheidend davon abhängig, dass wir eine Liste mit möglichst vielen und unterschied-

lichen Freiwilligen führen können.“

Die Organisation versucht, das Projekt in den Arbeitsalltag zu integrieren – doch die Kapazitäten sind begrenzt.

„Wir könnten problemlos doppelt so viele Besuchsfreundschaften vermitteln – aber es fehlen Freiwillige“, sagt Karin Hansen. Sie und Rainer Naujeck haben dieselbe Empfehlung für alle, die sich angesprochen fühlen, aber zögern: „Einfach mal Kontakt aufnehmen.“

Zwar finden die Besuche ausschließlich zwischen den Beteiligten statt und verursachen keine direkten Kosten. Doch damit eine Besuchsfreundschaft entstehen kann, braucht es Vorbereitung. „Wir führen Gespräche, gleichen Interessen ab und begleiten auch das erste Treffen“, erklärt Hansen.

Der Sozialdienst versucht, das Projekt im laufenden Arbeitsalltag mitzutragen. „Unsere Kapazitäten sind begrenzt, aber wir haben das Projekt stets im Blick“, sagt sie. Wenn sich in der Beratung ein Bedarf abzeichnet, wird das Angebot aktiv angesprochen.

Der Zugang zum Projekt ist niedrigschwellig: Eine Mail, ein Anruf oder ein Gespräch mit der Familienberatung genügt – dann kann eine Besuchsfreundschaft entstehen.

Für Gunnar Tønder hat der Schritt zum Projekt vor drei Jahren vieles verändert. Aus einem Wunsch nach Gesellschaft wurde eine regelmäßige Begegnung – mit Musik, Gesprächen und einem Platz im Leben eines anderen.

Gunnar Tønder und Rainer Naujeck hatten den „Nordschleswiger“ eingeladen und erklären im Video auf nordschleswiger.dk was ihre Besuchsfreundschaft ausmacht.

Wie eine Hafenstraße zur Fußgängerzone wird

SONDERBURG/SØNDERBORG

Cafétische statt Autos: Die Kommunalpolitik von Sonderburg hat beschlossen, die Sperrung der Sønder Havnegade für den Fahrzeugverkehr auszuweiten. In diesem Jahr wird die Straße vom 30. Mai bis einschließlich der letzten Septemberwoche für Autos, Motorräder, Mofas, Fahrräder und Roller gesperrt sein.

Bereits in den vergangenen drei Sommern stärkte die autofreie Zone die besondere Hafenatmosphäre vor Ort. Die Straße wurde zum lebendigen Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger sowie Touristinnen und Touristen, die den Blick auf das Schloss, die Klappbrücke und die zahlreichen Schiffe im Hafen genießen konnten.

Die Verlängerung der Sperrzeit soll die Entwicklung des Hafengebiets als attraktiven öffentlichen Raum unterstützen – und zwar dauerhaft. Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei) ist die Vorsitzende des zuständigen politischen Ausschusses. Sie sagt: „Eine lebendige Hafenfront, die zum Verweilen und zur Gemeinschaft einlädt, ist etwas, das sich viele Bürger wünschen.“

Die Sperrung gilt künftig an allen Tagen der Woche rund um die Uhr und erstreckt sich von der Ecke Brogade bis zur Ecke Nørrebro.

Obwohl die temporäre Schließung von vielen als Erfolg bewertet wird, gibt es mehrere Gründe, warum eine dauerhafte Sperrung bislang nicht umgesetzt wurde, erklärt Stadtratspolitikerin Bachmann, die einer

prinzipiellen Sperrung offen gegenübersteht.

„Ein zentrales Hindernis ist die fehlende politische Rückendeckung für eine permanente Lösung. Im Stadtrat gibt es zwar immer wieder Stimmen, die eine ganzjährige Sperrung fordern, doch bislang konnten sich diese nicht durchsetzen.“ Sie schätzt: Auch im Wahlkampf wird das Thema eine Rolle spielen.

Hinzu kommen praktische Herausforderungen: Die Verkehrsführung müsste neu organisiert werden, um sowohl den Bedürfnissen der Anwohnenden als auch der zahlreichen Touristinnen und Touristen, die das Schloss besuchen, gerecht zu werden. Für Anwohner würde eine dauerhafte Sperrung längere Fahrwege bedeuten.



So sieht es an der Sønder Havnegade normalerweise aus: Fahrzeuge fahren auf der Pflastersteinstraße hin und her.

KARIN RIGGELSEN

Ein weiteres Problem ist die technische Umsetzung einer dauerhaften Absperrung. Während am Rathaus bereits versenkbare Poller eingesetzt werden, ist diese Lösung für die Sønder Havnegade nicht geeignet.

Grund dafür sind regelmäßige Salzwasserüberschwem-

mungen, die die Technik beschädigen würden. „Bisher wurde noch keine praktikable und kostengünstige Alternative gefunden, die es beispielsweise Anwohnern oder Rettungsdiensten ermöglichen würde, die Straße im Bedarfsfall zu passieren.“

Dennoch müssen auch bau-

liche Aspekte berücksichtigt werden: Viele der historischen Häuser entlang der Straße sind für den heutigen Verkehr nicht ausgelegt. „Bereits jetzt zeigen sich Schäden wie Risse an den Gebäuden, was langfristig für eine Sperrung sprechen würde“, sagt Bachmann. Dennoch überwiegen aktuell die genannten praktischen und politischen Hürden.

Kirsten Bachmann betont, dass eine dauerhafte Sperrung der Sønder Havnegade grundsätzlich wünschenswert wäre, die Umsetzung aber sorgfältig vorbereitet werden müsse.

„Dazu zählt insbesondere eine umfassende Klärung der Verkehrsführung und die Entwicklung technischer Lösungen für die Zufahrt von Anwohnern und Notfalldiensten. Bis dahin bleibt die saisonale Sperrung ein Kompromiss.“

Sara Eskildsen

Sonderburg

Mit dem Drahtesel über die Förde: Die grenzenlose Fahrradfähre legt erneut ab

Fahrrad, Förde, Fähre – wie werden Dänemark und Deutschland verbunden? Seit dem 17. Mai startet die Fahrradfähre „Thjalfe“ auf der Flensburger Förde erneut in die Saison. Nun wird erklärt, wie Gäste grenzenloses Radfahren an der Küste erleben können.

Von Athanassia Savvas

EKENSUND/EGERNSUND „Nach nur 25 Minuten Fahrt das Nachbarland entdecken“, schreiben sie auf der Website der Fahrradfähre „Thjalfe“. Sie verbindet seit sechs Jahren Ekensund und Langballigau – quer über die Flensburger Förde und Grenze. Vergangenes Jahr fuhren 7.500 Menschen aus 40 Ländern mit. Laut Pressemitteilung ist das ein neuer Rekord.

So wird auch in diesem Jahr die grenzübergreifende Fährlinie am 17. Mai in die Saison starten. In der ersten Phase werden Wochenendfahrten für Ausflugs Gäste mit oder ohne Fahrrad angeboten und ab dem 4. Juli tägliche Fahrten. Die Fähre ist für zwölf Fahrgäste und zwölf Fahrräder zugelassen.

Der Fährbetrieb wird vom dänisch-deutschen Verein „Cykelfærgens Venner“ orga-

nisiert, der sich für Mobilität und Begegnungen rund um die Förde engagiert.

Ausflüge an Land und auf Wasser

„Mit zahlreichen Anlegestellen ermöglicht der Fahrplan eine attraktive Tourenplanung für Radtouristen und Wanderer auf beiden Seiten der wunderschönen Fördelandschaft“, heißt es auf der Website des Vereins. Kombinieren kann man die Fahrt mit Ausflügen an Land – das bringe die Menschen in der Grenzregion zusammen, heißt es weiter.

In diesem Jahr erhielt der Verein eine Auszeichnung mit dem „Initiativpreis 2025“ durch die Tourismusorganisation Destination Sønderjylland. Kirsten Oldenborg Lundvang, Direktorin von Destination Sønderjylland, überreichte den Preis an Gerhard Jacobsen, Vorsitzender



Fähre Thjalfe erwartet in dieser Saison neue Passagiere mit und ohne Fahrräder.FELIX A. SCHULTZ

des Vereins „Freunde der Fahrradfähre“. Die Fahrradfähre sei laut der Direktorin ein positives Signal für die erfolgreiche Entwicklung des ländlichen Tourismus, wie in der Pressemitteilung bekannt gegeben wird.

Ehrenamtliches Engagement auf der grenzenlosen Fähre

Die Mitglieder des Vereins leisten ehrenamtliche Arbeit

auf der Fähre. „Von Anfang an war es unser Leitgedanke, mehr als nur ein Transportmittel zu schaffen“, betont Jacobsen. Sie soll die Menschen in der Region verbinden.

Zudem sucht der Verein mehr Freiwillige, die sich an Bord der Fahrradfähre oder an Land engagieren wollen:

Beispielsweise, um Gäste zu betreuen, Tipps für touristische Attraktionen

in der Umgebung zu geben oder kleinere Aufgaben zu übernehmen. „Wir sprechen dänisch und deutsch miteinander“, sagt Jacobsen. Es würden Menschen von beiden Seiten der Förde gesucht.

Die täglichen Fahrten verkehren zwischen Ekensund und Langballigau und Ekensund und Brunsnis (Brunsnæs) sowie Langballigau, Brunsnis und Ekensund.

Wie viel kostet eine Fahrt mit der „Thjalfe“?

Die Fahrten zwischen Ekensund und Langballigau kosten 17 Euro, von Langballigau nach Brunsnis oder andersherum kostet 12 Euro und zwischen Ekensund und Brunsnis 5 Euro pro Person.

Ein Fahrrad kostet zusätzlich 3 Euro – ein E-Bike oder ein Rad mit Anhänger sowie Tandems kosten 4 Euro. Tickets können auf der Website gebucht und Reisen sollten frühzeitig geplant werden, da die Fahrradfähre die Landesgrenze quert, ist es wichtig, den Personalausweis oder Reisepass mitzuführen. Kleine Hunde dürfen mitgenommen werden, wenn der Tierhalter die erforderlichen Dokumente mitführt, heißt es auf der Website der Fahrradfähre.

Für Event- und Charterfahrten kann die geeignete Fähre „Rødsand“ exklusiv für private Anlässe oder Veranstaltungen gebucht werden – für mindestens drei Stunden und maximal 12 Personen. „Hyggelige“ Momente ließen sich an Bord der Fähre auf der Flensburger Förde gestalten, wird auf der Website versprochen.

Auftakt im Alsion: Grenzenlose Musikfreude bei FolkBaltica

Beim Eröffnungskonzert des FolkBaltica-Konzerts im Alsion erlebte das Publikum von beiden Seiten der Grenze junge Töne, alte Noten und norwegische Geigenmagie. Der Kulturredakteur von „Flensborg Avis“, Hans Christian Davidsen, war von dem Konzert begeistert.

SONDERBURG/SØNDERBORG Die 20. Ausgabe von FolkBaltica wurde mit Stil eröffnet! Das vergangene Wochenende stand ganz im Zeichen der Jugend, als das sprudelnde Jugendensemble des Festivals gemeinsam mit den stimmungsgewaltigen und stilvoll gekleideten Mädchen des Sønderjysk Pige Kor unter der Leitung von Mette Rasmussen die Bühne betrat. Und sie waren nicht allein – der norwegische Geigenvirtuose Gjermund Larsen zauberte mit.

Der Konzertsaal im Alsion in Sonderburg war mit Folk-Fans von beiden Seiten der Grenze gefüllt – und unter dem Publikum befand

sich auch eine ansehnliche Zahl prominenter Gäste und Sponsoren, die wohl kaum enttäuscht nach Hause gingen.

Es wurden nicht nur Instrumente gespielt – auch Emotionen kamen zum Klingen, als die Töne über den Bühnrand des Alsion hinausströmten. Die Musik stammte aus Orten wie Flensburg, Föhr und Fanø – aber auch aus tief verborgenen, vergessenen Notenbüchern, die jahrzehntelang Staub angesetzt hatten. Bis ein Mann handelte: Harald Hugaard.

Der künstlerische Leiter des Festivals grub diese Schätze aus – um etwas zu präsentieren, das wir noch



Gjermund Larsen zeigt sein Können auf der „Hardangerfiol“. HANS CHRISTIAN DAVIDSEN/FLENSBORG AVIS

nie oder nur sehr selten gehört haben.

Haugaard stand vorne, als das Bühnenlicht anging und die jungen musikalischen Vorreiter des FolkBaltica-Jugendensembles mit Spielfreude und Können loslegten – etwas, das man sich trotz Talent nicht im Schlaf aneignet – hier waren viele Stunden, Schweiß und Fleiß im Spiel. Das Ensemble besteht aus 40 Talenten im Alter von 15 bis 25 Jahren.

Wie es sich für ein ordent-

liches Eröffnungsfest gehört, wurden auch Reden gehalten. Johannes Callsen, der Beauftragte für Minderheitenfragen in Schleswig-Holstein (und darüber hinaus auch für die dänisch-deutsche Zusammenarbeit zuständig), sprach von einem „lebendigen kulturellen Austausch“ und nannte das Festival einen der größten Brückenbauer zwischen Dänemark und Deutschland.

Auch Sonderburgs stellvertretender Bürgermeister Stephan Kleinschmidt von der

Schleswigschen Partei war dabei. In seiner Präsentation wechselte er zwischen Dänisch und Deutsch. Er ist von Beginn an dabei und machte keinen Hehl aus seiner Liebe zum Festival – ohne dass seine eigentliche Herzensdame deswegen eifersüchtig sein müsste.

Das Abendprogramm bot auch ganz neue Klänge, die von den Jugendlichen selbst geschaffen wurden. Sofie Kurowski von der Minderheitenband Sihav präsentierte gemeinsam mit Sigríð Hogue und Ida Brinch ein Lied voller Sehnsucht in zwei Sprachen und mit doppelter Kraft: „Sig mig, kommer du? / Sag mir, kommer du?“.

Der Kontrabassist des Ensembles, Asger Laursen, brachte im zweiten Teil sein eigenes Werk „Vinterens fald“ („Der Fall des Winters“) ein.

Auch Rock und Rap schlichen sich in den zweiten Teil des Abends – warum auch

nicht? Das Publikum reagierte mit Begeisterung.

Und dann kam der Norweger Gjermund Larsen – der diesjährige „Hauskünstler“ und ein Geigenvirtuose, der das Festival die ganze Woche über prägen wird. Sein Auftritt im Alsion fiel sogar auf einen besonderen Tag – den 17. Mai, Norwegens Nationalfeiertag, der im Heimatland keineswegs leise begangen wird.

Daran dachte das zahlreich erschienene Publikum in Alsion jedoch eher nicht. Am Sonntagabend wurde das Eröffnungskonzert im Messe- und Kongresszentrum in Husum wiederholt. Dort sang anstelle des Sønderjysk Pige Kor der Chor der Theodor-Storm-Schule in Husum.

Das Festival wurde die ganze Woche über nördlich und südlich der Grenze fortgesetzt und endete am Sonntag in Flensburg.

Hans Christian Davidsen, Flensborg Avis

Leserbrief

„Musikfestival Folk Baltica: Gemeinschaft in jedem Ton“ Wenn Folk Baltica in diesen Tagen nach Sonderburg kommt, ist es bereits das 20. Mal, dass das Festival Folkmusik aus der gesamten Ostseeregion versammelt – und dennoch fühlt es sich frisch, lebendig und lokal verwurzelt an. Das ist an sich schon eine Leistung. Folk Baltica ist ein hervorragendes Beispiel dafür, was möglich ist, wenn

kultureller Mut, lokale Unterstützung und starke Partnerschaften Hand in Hand gehen.

Es ist nicht nur ein Festival – es ist eine Geschichte über ein Grenzland, das auf Offenheit, Zusammenarbeit und künstlerische Qualität besteht. Die Kommune Sonderburg ist auch in diesem Jahr wieder ein aktiver Mitgestalter – sowohl mit Unterstützung als auch mit den passenden Rahmenbedingungen. Es finden

vier sehr unterschiedliche Konzerte statt – vom großartigen Alsion über den Verein Nygård im Nørreskov bis hin zur intimen Atmosphäre in der Rinkeniser Kreuzkirche. Hinzu kommt ein stimmungsvolles Salonkonzert in der Augustiana in Augustenburg. Kultur wird hier nicht nur zentral, sondern auch dezentral verbreitet. Das ist kluge Kulturpolitik in der Praxis.

Doch nichts davon ge-

schieht von selbst. Hinter den Kulissen stehen zahlreiche Freiwillige und lokale Partner, die nicht nur dafür sorgen, dass die Technik funktioniert und der Kaffee heiß ist – sie schaffen Atmosphäre, Zugehörigkeit und Verankerung. Hier wird das Festival Teil des gelebten Lebens. Wenn die Kultur gedeiht, werden sowohl Gemeinschaft als auch lokale Identität gestärkt.

Wir sehen Folk Baltica als

ein Paradebeispiel dafür, wie kulturelle Initiativen Brücken über Grenzen hinweg bauen können und wie durch Zusammenarbeit Jahr für Jahr kulturelle Höhepunkte geschaffen werden können. Davon brauchen wir mehr – und dafür werden wir uns weiterhin einsetzen und kämpfen.

Von Stephan Kleinschmidt, Vize-Bürgermeister der Kommune Sonderburg

(Schleswigsche Partei) und Christel Leindecker, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur, Sport und Bürgerschaft (Schleswigsche Partei)

Die in diesem Leserbeitrag vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinung der Autorin oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswigers“.

Sonderburg

Gift im Gully: Wie Autowäsche und Algenentferner der Natur schaden

Wie funktioniert das System der Regenwasserabläufe in der Kommune Sonderburg? Nach der jüngsten Umweltverschmutzung erläutert Jeppe Lorenzen von der Versorgungsgesellschaft Sonfor, wie Bürgerinnen und Bürger Tragödien wie das Fischsterben in Nübel zukünftig verhindern können.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG In Sonderburg gibt es mehrere Zehntausend Regenwasserabläufe, sogenannte Gullys. Seit den 1970er-Jahren trennt die Kommune das Abwasser: Während häusliches Abwasser zur Kläranlage geleitet wird, fließt Regenwasser von Straßen und Dächern direkt in die Natur. Etwa in Bäche, Teiche, in den Hafen von Sonderburg, ins Nübeler Noor oder in Regenrückhaltebecken.

Ein System, das bei menschlichem Fehlverhalten katastrophale Folgen für die Natur hat: Kürzlich starben Tausende Fische, weil giftige Flüssigkeit über einen Gully in einen Bach bei Nübel geriet.

Jeppe Lorenzen ist Abteilungsleiter für Abläufe bei der Sonderburger Versorgungsgesellschaft Sonfor. Er weiß: „Etwa 80 Prozent der

Regenwasserabläufe führen bereits direkt in die Natur.“ Die Trennung der Systeme ist noch nicht überall abgeschlossen, wird aber kontinuierlich weiter umgesetzt.

Regenwasserabläufe sind ausschließlich für Regenwasser vorgesehen. „Man kann sicher sein, dass, wenn man dort etwas hineinschüttet oder das Auto daneben wäscht und das Wasser hineinläuft, es am Ende in unserer Natur landet“, warnt Lorenzen.

Schadstoffe wie Reinigungsmittel, Öl, Farbe oder Grünbelagentferner („algerens“) gelangen direkt in die Natur und können dort erheblichen Schaden anrichten. Das jüngste Fischsterben in Nübel zeigt, wie gravierend die Folgen sein können, wenn giftige Substanzen über die Gullys in einen Bach gelangen.

Um den Menschen klarzumachen, dass Gullys direkt



Um den Bürgerinnen und Bürgern klarzumachen, dass Gullys direkt in die Natur ableiten, kennzeichnet Jeppe Lorenzen mit seinem Team von Sonfor mehr und mehr Gullys mit einem blauen Fisch.

SARA ESKILDSEN

in die Natur ableiten, kennzeichnet Sonfor mehr und mehr Gullys mit einem blauen Fisch.

- Keine Chemikalien, Öle oder Farben in den Gully schütten.
- Fahrzeuge nicht auf der Straße oder Einfahrt waschen, wenn das Abwasser in den Regenablauf gelangen kann. Wer das Auto reinigen möchte, sollte es mit klarem Wasser ohne Seife oder Produkte waschen – oder am besten

eine Waschanlage nutzen.

- Grünbelagentferner („algerens“) darf nicht in den Gully gelangen. Wer solche Algenreiniger verwenden möchte, sollte ein professionelles Unternehmen beauftragen, das die Rückstände auffängt und fachgerecht entsorgt.
- Im Schadensfall sofort handeln: Wenn etwas Umweltgefährdendes in den Gully gelangt, sollte man die 112 anrufen und den Fall melden.

Um das Bewusstsein für den richtigen Umgang mit Regenwasserabläufen zu stärken, hat Sonfor eine Informationskampagne gestartet. „Wir haben vor allem Gullys vor Institutionen wie Kindergärten und Schulen mit blauen Fischen markiert, damit das Thema ins Gespräch kommt“, erklärt Lorenzen. „Wir möchten damit eine Verhaltensänderung erreichen, damit alle verstehen, wie wichtig es ist, auf die Umwelt zu achten.“

Lorenzen stellt klar: „Es ist nicht nur dort wichtig, wo wir blaue Fische aufgemalt haben. Es gilt auch für alle anderen Regenwasserabläufe. Nahezu alle führen in die Natur.“

Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land ist das Regenwasser von Dächern und Höfen Sache der Grundstückseigner und der Kommune. Auch dort dürfen keine Schadstoffe in die Abläufe gelangen, da sie ebenfalls direkt ins nächste Gewässer führen können. „Das System funktioniert überall gleich. Deshalb muss man auch auf dem Land besonders darauf achten, nichts in den Ablauf zu kippen“, betont Lorenzen.

Lorenzen erklärt, dass es technisch kaum möglich ist, das gesamte Regenwasser durch die Kläranlage zu leiten, da die Mengen zu groß wären. „Wir haben vielerorts Regenrückhaltebecken, die auch eine reinigende Wirkung haben, und wir schauen uns auch andere Lösungen für die Zukunft an“, sagt er. Die Verantwortung für die Einhaltung der Regeln liegt letztlich bei jedem Einzelnen.

Ehemalige Leiterinnen: Ein Blick zurück und nach vorn

Beim jährlichen Treffen der ehemaligen Leiterinnen der deutschen Kindergärten in der Sonderburger Kommune stand diesmal der Besuch des neuen Kindergartens Gravenstein im Mittelpunkt. Die Teilnehmerinnen waren beeindruckt von den modernen Räumen und der besonderen Akustik.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Seit über zehn Jahren gibt es in Nordschleswig ein jährliches Treffen der ehemaligen Leiterinnen und Leiter der deutschen Kindergärten. Monika Brodersen, ehemalige Leiterin in Broacker (Broager) erklärt: „Die Initiative dazu entstand aus dem Wunsch, den Kontakt untereinander zu pflegen und gemeinsam Erinnerungen auszutauschen.“

Je zwei Mitglieder der Gruppe organisieren das Treffen und bestimmen den Ort und das Programm. Ein festes Thema ist dabei nicht nötig – im Vordergrund stehen das Wiedersehen, der Austausch über alte Zeiten und die Neugier auf aktuelle Entwicklungen im Kindergartenwesen.

Das jüngste Treffen führte die Gruppe in den deutschen Kindergarten Gravenstein.



Die sieben ehemaligen Leiterinnen von deutschen Kindergärten in der Region haben sich zum Austausch getroffen und zuvor den Deutschen Kindergarten Gravenstein besucht.

PRIVAT

Dort wurden die acht Teilnehmerinnen von Marco Seefeldt, dem Gesamtleiter der Deutschen Kindergärten Sonderburg, empfangen und durch die Einrichtung geführt. Besonders beeindruckt zeigten sich die Besucherinnen von den baulichen und konzeptionellen Veränderungen, die seit ihrer aktiven Zeit stattgefunden haben.

Ein markantes Detail: Der neue Kindergarten befindet sich in den Räumen einer ehemaligen Hörklinik. „Das Gebäude wurde mit besonderem Augenmerk auf

Akustik und Schalldämpfung gestaltet – ein deutlicher Fortschritt im Vergleich zu unseren früheren Einrichtungen“, stellt Monika Brodersen fest. „Auch die Ausstattung für die Kleinsten hat sich weiterentwickelt: Moderne Wickelbereiche mit höhenverstellbaren Tischen, griffbereiten Handschuhen und Feuchttüchern erinnern fast an Krankenhausstandards. Ein Komfort, den es früher nicht gab.“

Die großzügigen und hellen Räume sowie die enge Nachbarschaft zur Förde-Schule,

die einen unkomplizierten Übergang für die Kinder vom Kindergarten in die Schule ermöglicht, wurden von den ehemaligen Leiterinnen als besonders gelungen empfunden.

Die ehemaligen Leiterinnen waren sich einig: „Der Besuch im Kindergarten Gravenstein hat ihnen eindrucksvoll gezeigt, wie sehr sich die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten für Kinder und Mitarbeitende in den vergangenen Jahren verbessert haben“, sagt Monika Brodersen.

Sara Eskildsen

Von Bucht zu Bucht mit dem Deutschen Ruderverein Germania

SONDERBURG/SØNDERBORG Der deutsche Ruderverein Germania hat am 17. Mai seine traditionelle „Bede-dag“-Tour veranstaltet. Aufgrund der Abschaffung des Bettages legte die Gruppe die Ausfahrt erstmals auf einen Sonabend. Sieben Mitglieder folgten der Einladung und starteten am Morgen gemeinsam in Richtung Wenningbund (Vemmingbund).

Bereits um 8.30 Uhr trafen sich die Teilnehmenden am Bootshaus, um die Boote einzuteilen. Um 9 Uhr legten sie ab und ruderten etwa anderthalb Stunden, bis sie den Strand von Wenningbund erreichten.

Dort nutzten sie die Gelegenheit für eine ausgedehnte Pause und stärkten sich mit mitgebrachten Broten. Für die Hinfahrt saßen Kersten Kohrs, Natascha Fieting, Ingrid Anja und Chris Eisenkrä-

mer im Boot, während Uwe und Helene Iwersen mit dem Auto an den Zielstrand fuhren. Nach der Pause wechselten die Besatzungen: Uwe und Helene übernahmen das Ruder, während Ingrid und Chris mit dem Auto zum Club zurückkehrten.

Pressewart Chris Eisenkrämer sagt zum Ausflugsziel: „Wir haben uns für Wenningbund entschieden, weil wir nicht so oft dorthin rudern und es diesmal ausnutzen wollten, wenn das Wetter es zulässt.“

Nach insgesamt 16 Kilometern kehrten die Rudern den am frühen Nachmittag zurück ins Bootshaus. Dort ließen sie den Tag bei Kaffee und Kuchen in geselliger Runde ausklingen. Die Tour verlief ruhig und gemütlich, sodass alle Teilnehmenden noch Zeit für weitere Aktivitäten am Tag hatten.

Sara Eskildsen



Ein Teil der Mannschaft auf dem Weg nach Wenningbund

CHRIS EISENKRÄMER

Sozialdienst

Wenn der Spargel das Reiseziel bestimmt

Die Mitglieder des Sozialdienstes Tondern erkundeten Ratzeburg. Die gelungene Premiere – eine Fahrt mit Übernachtung – machte Appetit auf mehr.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Wir hatten eine erlebnisreiche Spargelfahrt. Alle haben sie als das i-Tüpfelchen unserer bisherigen vielen Fahrten bezeichnet“, sagt Irene Feddersen, Vorsitzende des Sozialdienstes Tondern und Reiseleiterin. Aufgrund gesundheitlicher Umstände verkleinerte sich die ursprünglich größere Gruppe um acht Personen auf 24 Reiselustige.

Die Spargeltour führte nicht nur einmal eben über die Grenze – der Verein bot erstmals eine Fahrt mit Übernachtung an. Geht es nach den Teilnehmenden, war das hoffentlich nicht das letzte Mal. Bei der Fahrt nach Ratzeburg war der Spargel der Dreh- und Angelpunkt.

Als überaus interessant beschreibt Irene Feddersen den Besuch des A. Paul Weber Museums in Ratzeburg. Von Andreas Paul Weber stammen die Wandmalereien im Haus Knivsberg.

„Die Führung war tiptop, und wir erfuhren viel Wissenswertes über den aufwendigen Entstehungsprozess, insbesondere der farbigen Lithografien. Es war toll und inspirierend, darüber zu erfahren und es zu sehen“, erzählt Irene Feddersen.

Nach der Einquartierung im Hotel „Seehof“ in bester Lage zwischen Küchensee und Ratzeburger See erkundeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Stadt in Eigenregie. Abends gab es aus der Hotelküche ein Dreigänge-Menü, und der Tag



Die Truppe aus Tondern erkundete das Spargelfeld auf dem Bauernhof Löding.

PRIVAT

klang in gemütlicher Runde aus.

Der Bauernhof Löding mit seinem Hofladen bildete am zweiten Tag das Ziel. Dort ging es mit Trecker und Wagen hinaus in das Spargelfeld. Die Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger erfuhren, dass der Hof in der Hochsaison 160 Leute be-

schäftigt und 70.000 Gäste empfängt, die teilweise von weit her anreisen.

„Wir durften selbst Spargel stechen. Das war lustig. Einige bekamen nur die Spitze mit, während andere es wiederum im Griff hatten“, erzählt Irene Feddersen mit einem Lachen.

Drei große Scheunen die-

nen als Restaurants. Neben Reisegruppen aus Schweden und Hamburg ließ sich auch die Gruppe aus Tondern das Spargelbüfett mit Spargelsuppe, frischem weißen und grünen Spargel, Schnitzeln, Schinken, Hackbällchen und Nachtisch schmecken.

Die Truppe erlebte auch Ratzeburg von der Seeseite

aus. Bei einer Schifffahrt auf dem Ratzeburger See sammelte die Gesellschaft dann Appetit für Kaffee und Torte im Hofladen Löding.

Danach ging es wieder Richtung Tondern. Im Gepäck gesellten sich zu den gemeinsamen Erlebnissen auch die Erfahrung als Spargelstecherin oder Spargelstecher.

Eistorte an Deck, Spargel im Gepäck – so schmeckt der Frühling

Mit gutem Essen, viel Sonnenschein und einer Schifffahrt in bester Gesellschaft verbrachten Mittwochstreff und Donnerstagsclub gemeinsam einen herrlichen Tag im Angeler Land.

APENRADE/ROTHENKRUG Wenn zwei gesellige Seniorenvereine gemeinsam einen Ausflug unternehmen, darf man sich auf einen besonderen Tag freuen – und genau das war am Mittwoch, 7. Mai, der Fall. Der Mittwochstreff Apenrade (Aabenraa) und der Donnerstagsclub Rothenkrug (Rødekro), beide dem Sozialdienst Nordschleswig angeschlossen, starteten zu einem genussvollen Ausflug – natürlich mit Spargel, Sonnenschein und Schifffahrt!

Los ging's um 10 Uhr ab der Deutschen Schule Rothen-

krug und einem weiteren Zustieg um 10.15 Uhr in Apenrade. Ziel: das „Fährcafé“ in Niesgrau an der Geltinger Bucht. Bereits die Hinfahrt durch das frühlingshafte Angeln – blühende Rapsfelder, blauer Himmel, strahlender Sonnenschein – war ein Erlebnis für sich.

Im „Fährcafé“ wurden die Ausflüglerinnen und Ausflügler herzlich empfangen – und schon bald duftete es nach frischem Spargel. „Das Spargelessen war ein echter Genuss“, berichtet Irmgard Hänel, Vorsitzende des



Unter Deck gab's Eistorte und quasi als „Dessert“ anschließend an Deck warme Sonnenstrahlen.

PRIVAT

Donnerstagsclubs. Danach blieb Zeit für einen kleinen Spaziergang am Wasser oder eine entspannte Pause im Strandkorb – Urlaubsgefühl inklusive.

Frisch gestärkt ging es weiter zum bekannten Spargel-

hof in Freienwill, der eine Neuerung zu bieten hatte: Nach über 20 Jahren hat Uwe Hardt die Leitung an die Brüder Nils und Sören Jensen aus Barg übergeben. Die beiden setzen die Arbeit mit viel Engagement fort – und der

Spargel schmeckt weiterhin genauso gut wie eh und je! Viele nutzten die Gelegenheit, frischen Spargel und sogar die ersten Erdbeeren des Jahres einzukaufen.

Nächster Halt: der Fähranleger in Ulsnis. Dort wartete das Schiff, das die Gruppe gemütlich nach Schleswig brachte. An Bord wurden Kaffee und Eistorte serviert – die perfekte Kombination zu dem sonnigen Ausblick auf die Schlei. Wer wollte, ging an Deck, um die frische Brise zu genießen. Ein Ausflug wie aus dem Bilderbuch!

Trotz einiger kurzfristiger Abmeldungen wegen Krankheit – darunter auch Heidi Ullrich, Vorsitzende des Mittwochstreffs, – lief alles wie am Schnürchen. Auch ein

Ersatzfahrer sprang kurzerhand für Busunternehmer Paul Sehstedt ein – und meisterte die Tour souverän. „Die Planung war top, der Zeitplan hielt auf die Minute“, freut sich Irmgard Hänel, die die Leitung kurzerhand allein übernahm – und trotzdem selbst zur Ruhe kam: „Es war Entspannung pur!“

Mit diesem gelungenen Tag verabschiedeten sich Mittwochstreff und Donnerstagsclub in die Sommerpause. Aber: Der nächste gemeinsame Ausflug ist schon in Planung! Am Mittwoch, 3. September, geht's weiter – diesmal als Halbtagsfahrt. „Nähere Informationen folgen rechtzeitig“, verspricht Irmgard Hänel.

Anke Haagensen

Zwischen Blütenzauber und Heimatgeschichte: Eindrücke aus Renz

LÜGUMKLOSTER/RENZ „Die Blütenpracht in allen Farben war einfach wunderschön“, schwärmt Marion Mikkelsen Ohlsen aus Lügumkloster (Løgumkloster) nach dem Besuch des Rhododendron-Gartens in Renz (Rens). Dorthin führte es den Sozialdienst Lügumkloster zum Wochenanfang.

Beim roten Blockhaus von Tove und Jørgen Jørgensen wachsen mehr als 600 Rhododendren und 300 Azaleen. „Wir haben mit dem Zählen aufgehört“, berichtete Jørgen Jørgensen den 20 Gästen.

Angefangen hatte alles seinerzeit mit einem Feld, das die Jørgensens nach dem Bau des Hauses in einen Stauden-Garten verwandelten. Da ihnen die Pflege zu aufwendig war, kamen die Stauden raus, und die Rhododendren und Azaleen hielten ihren Einzug.

Zur Gestaltung des Gartens hatte Jørgen Jørgensen

150 Tonnen Feldsteine eingesetzt. Es gab viele bewundernde Kommentare, als Tove Jørgensen mit den Gästen herumging.

„Einige Büsche waren noch nicht aufgeblüht, einige wenige waren fast verblüht, die meisten entfalteten sich aber in voller Pracht“, erzählt Sozialdienst-Vorstandsmitglied Marion Mikkelsen Ohlsen. Immer wieder zogen die Büsche mit Blüten in Orange, Gelb, Rot, Weiß, Lila und Rosa in intensiven oder dezenten Tönen die Blicke auf sich.

Aufmerksamkeit wurde auch der gestochenen scharfen Kante des Rasens geschenkt. „Wir waren uns sicher, dass Jørgen ihn mit dem Spaten abgestochen hatte. Er zeigte uns aber seinen Kantenschneider. Ich bin mir sicher, mehrere werden sich einen entsprechenden kaufen“, sagt Marion lachend.

Vorstandsmitglied Georg Thomsen dankte herzlich den Jørgensens, bevor der Bus Kurs auf das ebenfalls in Renz angesiedelte Grenzland- und Heimatmuseum nahm. Die Vorsitzende Ruth Christen-

sen empfing die Besuchergruppe mit Kaffee, „Bollern“ und nordschleswigscher Brottorte. „Die hat super geschmeckt“, so Marion.

Christensen informierte über die Grenzlandaus-

stellung, und anschließend machten sich die Gäste bei einem Rundgang selbst ein Bild von der Schau. Nachhaltigen Eindruck hinterließ unter anderem die Erzählung über die Kartoffeldeut-

schen. Auch alte Gerätschaften, über deren Anwendung Ruth Christensen Aufschluss geben konnte, stießen auf Interesse „Es war ein spannender und informativer Nachmittag. Schade, dass nicht mehr Mitglieder teilnehmen“, sagt Marion Mikkelsen Ohlsen.

Die Sozialdienst-Saison schließt am Dienstag, 2. Juni, mit dem gemeinsamen Spargelessen mit dem Bund Deutscher Nordschleswiger Ortsverein 6240 in der Gaststätte Rasch in Neukirchen (Nykirke). Die Abfahrt erfolgt um 17 Uhr vom Parkplatz hinter der Busstation in Lügumkloster. Der Bus fährt über Osterhoist (Øster Højtst).

Die Teilnahme kostet 300 Kronen. Anmeldungen nahmen Karin Lauritzen, Tel. 61 27 43 03, oder Connie Meyhoff Thaysen, Tel. 28 26 66 59, bis zum 23. Mai entgegen. *Monika Thomsen*



In Renz erwartete die Ausflüglerinnen und Ausflügler ein blühendes Farbenmeer.

PRIVAT

Nordschleswigsche Gemeinde

Süßer Sonntag im Kelstruper Pastorat

Pastor Jonathan von der Hardt öffnet Mitte Juni die Türen des Pastorats in Kelstrup für ein gemütliches Beisammensein. Kaffee, Kuchen und Gespräche warten auf die Gäste aus dem Pfarrbezirk Süderwilstrup.

Von Ute Levisen

KELSTRUP/KJELSTRUP Am Sonntag, 15. Juni, lädt Pastor Jonathan von der Hardt zu einem Gemeindenachmittag in seinem Pastorat ein. Ab 15 Uhr haben Besucherinnen und Besucher dort bei Kaffee und Kuchen die Gelegenheit, miteinander zu schnacken und einen „süßen“ Sonntagnachmittag in guter Gesellschaft zu genießen.



Philosophisch startet Pastor Jonathan von der Hardt in Wilstrup in den Herbst. UTE LEVISEN

„Wer teilnehmen möchte, sollte sich bis zum 1. Juni anmelden“, so der Pastor. Kuchenspenden sind gern gesehen und können bei der Anmeldung angegeben werden. Jonathan von der Hardt nimmt Anmeldungen unter Telefon 7458 2313 oder per E-Mail an wilstrup@kirche.dk entgegen.

Am Sonntag, 8. Juni, finden in Loit (Løjt) und Wilstrup (Vilstrup) keine Gottesdienste statt. „Stattdessen trifft sich die Gemeinde am Pfingstmontag auf der Halbinsel Kalø im Steingarten bei den Findlingen.“ Um 15 Uhr beginnt am 9. Juni die Andacht bei den Findlingen. Danach gibt es Kaffee und Kuchen im „Kalvø Badehotel“, teilt von der Hardt mit. „Anschließend können wir einen Pfingstspaziergang auf Kalø machen.“

Wort zum Sonntag

„Beten, die Brücke zu Gott“

Beten ist wohl die Grundgeste unseres Glaubens und in vielen anderen Religionen ein wesentlicher Bestandteil. Es ist Ausdruck unserer Beziehung zu Gott. Nun ist Beten im biblischen Verständnis weder kompliziert noch an eine bestimmte Technik geknüpft. Über die Jahrhunderte waren unterschiedliche Gesten in den Kirchen modern. Auch gibt es kulturelle Unterschiede auf unserem Planeten. Aber wo wir auch sind, Beten ist immer und überall möglich, weil uns Gott begleitet.

Weil er uns durch das Beten eine Brücke gebaut hat zu sich selbst und zu uns selbst. Wer betet, kommt zur Ruhe, hört in sich hinein. Gedanken und Worte beginnen zu fließen...

Jesus hat 3 Tipps zum Beten:

1. Bete für dich, ohne Publikum! „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu Gott, der im Verborgenen ist; und dein Gott, der in das Verborgene sieht, wird dir’s vergelten.“ (Matthäus 6,5-6)

2. Bitte um etwas! Sag, was los ist! (Johannes, 16,24)

3. Wenn dir nichts einfällt, bete das Vaterunser!

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ (Matthäus 6,9-12)

Gottesdienste

Alnor
Donnerstag, 29. Mai
11.00 Uhr: Deu/Dän Open Air Gottesdienst zu Himmelfahrt am Alnor Strand

Apenrade
Sonntag, 1. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst, Sct. Nicolaikirche, Pastor v.d. Hardt

Sonntag, 8. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup Kirche, Pastorin Krauskopf

Pfingstmontag, 9. Juni
11.00 Uhr: Open Air Pfingstgottesdienst Südstrand, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 15. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst Sct. Nicolai Kirche, Pastorin Krauskopf

Buhrkall
Montag, 9. Juni
10.30 Uhr: Deu/Dän Pfingstgottesdienst

Bülderup
Sonntag, 15. Juni
10.30 Uhr: Gottesdienst anschl. Grillen im Gemeindehaus, Pastor Pfeiffer

Gravenstein
Dienstag, 3. Juni
15.00 Uhr: Gemütlicher Nachmittag mit Kaffeetrinken und Klönen, Stricken und Skat, Sozialdienst und Pfarrbezirk laden herzlich ein.

Hostrup
Sonntag, 1. Juni
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Hadersleben
Sonntag, 1. Juni
10.00 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche, Pastorin Sender

Sonntag, 8. Juni
10.00 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche, Pastorin Sender

Sonntag, 15. Juni

14.00 Uhr: Gottesdienst, Alt Hadersleben, Pastorin Sender

Hoyer
Sonntag, 1. Juni
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Sonntag, 8. Juni
10.30 Uhr: Gottesdienst im Bootshaus, Ruderverein, Pastor Alpen

Kalvø
Pfingstmontag, 9. Juni
15.00 Uhr: Pfingstausflug mit Freiluftsandacht nach Kavø, Pastor v.d. Hardt

Lügumkloster
Sonntag, 1. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Sonntag, 8. Juni
8.45 Uhr: Pfingstgottesdienst, Pastor Alpen

Norderlügum
Pfingstmontag 9. Juni
10.30 Uhr: Deu/Dän Pfingstgottesdienst, Pastoren Brink We-

stergaard u. Alpen

Padburg
Pfingstmontag, 9. Juni
11.00 Uhr: Deu/Dän Open-Air Pfingstgottesdienst in Padborg Friluftsscene

Rapstedt
Sonntag, 1. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Ries
Sonntag, 1. Juni
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Rinkenis
Sonntag, 15. Juni
16.00 Uhr: Gottesdienst Kreuzkirche, Pastorin Simon

Sonderburg
Sonntag, 1. Juni
16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 8. Juni
16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wat-

tenberg

Sonntag, 15. Juni
10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Tingleff
Sonntag, 8. Juni
14.00 Uhr: Deu/Dän Pfingstgottesdienst auf der Kirchwiese, anschl. Kuchenbuffet im Zelt,

Sonntag, 15. Juni
10.30 Uhr: Goldkonfirmation, Pastoren Cramer

Tondern
Sonntag, 1. Juni
16.30 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Pfingstmontag, 9. Juni
14.00 Uhr: Deu/Dän Pfingstgottesdienst, Schlosspark Mögeltondern

Sonntag, 15. Juni
10.00 Uhr: Goldkonfirmation, Christkirche, Pastorin Lindow

Nordschleswigsche Gemeinde

Pfarrbezirk Buhrkall
Pastor: Carsten Pfeiffer, Bygaden 25, Bülderup-Bau buhrkall@kirche.dk

Kirchenältester:
Georg B. Thomsen, Tel. 51 21 41 13, ka.buhrkall@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Buhrkall, Bülderup-Bau, Hostrup, Osterhoist und Rapstedt.

Pfarrbezirk Gravenstein und Kollund
Pastorin: Cornelia Simon, Ahlmannsvej 20, Gravenstein, Tel. 74 65 18 34, gravenstein@kirche.dk

Kirchenälteste:
Andrea Kunsemüller, Tel. 51 20 99 93, ka.gravenstein@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk: Bau, Brocker, Ekensund, Gravenstein, Hølbüll, Norburg, Quars und Rinkenis.



Pfarrbezirk Hoyer und Lügumkloster
Pastor Matthias Alpen, Garvergade 14, 6240 Lügumkloster, Tel. 74 74 33 33, luegumkloster@kirche.dk

Kirchenälteste:
Ellen Blume, Tel. 74 74 34 73, ka.luegumkloster@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Dahler, Hoyer, Lügumkloster und Norderlügum.

Pfarrbezirk Süderwilstrup:
Pastor: Jonathan von der Hardt,

Maren Sørensens Vej 1, Kelstrup, 6100 Hadersleben, Tel. 7458 2313, wilstrup@kirche.dk

Kirchenälteste:
Britta Schneiders, Tel. 74 50 44 86, ka.wilstrup@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Jordkirch, Loit, Osterlügum, Oxenwatt, Ries und Wilstrup.

Pfarrbezirk Tingleff
Pastorin Astrid Cramer-Kausch, Pastor Ole Cramer, Grønnevej 55, 6360 Tingleff, Tel. 74 64 40 04, tingleff@kirche.dk

Kirchenältester:
Frauke Lorenzen, Tel. 26229372, ka.tingleff@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Bjolderup, Feldstedt, Klipleff, Tingleff und Uk.

Stadtgemeinden

Pastorinnen und Pastor in den Stadtgemeinden Tondern und Uberg, Apenrade, Sonderburg und Hadersleben:

Tondern und Uberg:
Pastorin Dorothea Lindow, Kirkepladsen 5, 6270 Tondern, Tel. 74 72 23 55 / 20 35 79 64, E-Mail: dl@km.dk

Uberg Kirche
Ubjergvej 24, 6270 Tondern

Apenrade:
Pastorin Anke Krauskopf, Callesensgade 8, 6200 Apenrade, Tel. 61 22 06 94, E-Mail: akr@km.dk

Sonderburg:
Pastor Hauke Wattenberg, Kirke Allé 5A, 6400 Sonderburg, Tel. 74 42 15 04 / 23 29 92 77, E-Mail: haw@km.dk,

Hadersleben:
Pastorin Bettina Sender, Klostervænget 1, 6100 Haderslev, Tel. 74 52 36 33, E-Mail: post@hado.dk

Niemandem brauchst du zu zeigen, dass du betest. Du musst nicht geübt sein im Beten, du musst keine schönen Worte finden. Du musst nicht einmal eigene Worte haben. Jesus sagt nur, wenn du betest, dann richte deine Worte an Gott und nicht an die Menschen, die dir dabei zuhören.

Oder noch einfacher: Komm zur Ruhe, nimm dir Zeit, probiere aus, nimm die Brücke zu Gott.

Allen Leser*innen einen gesegneten Sonntag!



Pastorin Cornelia Simon

Sport

SPORTREDAKTION

 Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Traumdebüt in der Superliga

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Alle Augen waren beim Klassenerhalt auf Kapitän Marc Dal Hende gerichtet, aber auch für Albert Rrahmani war es ein großer Tag. Der 18-jährige Sonderburger kam für Sønderjyske zu seinem Debüt in der Fußball-Superliga und erzielte nur 18 Minuten nach seiner Einwechslung das Tor zum 5:1-Endstand gegen Lyngby.

„Das war ein surreales Gefühl, das bei mir durch den Körper schoss. Das ist eine riesengroße Sache für mich, ein Tor für die erste Mannschaft zu machen“, sagt Albert Rrahmani zum „Nordschleswiger“.

Der Offensivspieler mit kosovarischen Wurzeln ist in Sonderburg (Sønderborg) geboren und aufgewachsen und hat bereits als Zehnjähriger am Topcenter-Training teilgenommen und ist durch die Akademie von Sønderjyske gegangen.

„Sønderjyske bedeutet mir sehr viel, und ich bin superstolz, dass ich in der kommenden Saison Vollprofi bei Sønderjyske werde“, so Albert Rrahmani.

Sieben Tore und fünf Torvorlagen stehen beim Sonderburger Talent in seinen 21 Einsätzen in der U19 Liga zu Buche.

„Albert ist ein Spieler voller Intensität, der viel unterwegs und schnell in der Spielauffassung ist. Er ist nicht der größte Spieler, aber dennoch stark. Er ist während der gesamten Saison eine dominante Rolle in der U19 Liga gespielt, und wir haben ihn mit einem Superliga-Vertrag belohnt. Jetzt hat er sich das erste Mal auf Superliga-Niveau zeigen können“, sagt Trainer Thomas Nørgaard.

Jens Kragh Iversen



Albert Rrahmani jubelt über sein erstes Superliga-Tor.
PATRICK DERBORG ECHERS

Nationaltrainer: Emil Nielsen und Kevin Møller haben die Nase vorn

Die nächste Generation kommt und verstärkt den ohnehin großen Konkurrenzkampf im Tor der dänischen Handball-Nationalmannschaft. Kevin Møller aus Bedstedt genießt aber weiterhin das Vertrauen von Nikolaj Jacobsen.

Von Jens Kragh Iversen

APENRADE/AABENRAA Ein Platz im Tor einer europäischen Spitzenmannschaft. Das allein reicht nicht für einen Platz im Tor der dänischen Handball-Nationalmannschaft, wo der Konkurrenzkampf seit Jahren kaum größer sein könnte.

Nach Jannick Green wird in der kommenden Saison auch Mikkel Løvkvist (Bjerringbro-Silkeborg) bei PSG in Paris spielen. Der 22-Jährige durfte kürzlich gemeinsam mit Emil Nielsen das Länderspiel gegen Schweden absolvieren, hat aber noch einen weiten Weg vor sich, wenn er sich einen festen Platz in der

Auswahl des vierfachen Weltmeisters ergattern will.

Emil Nielsen ist unumstritten, dahinter hat Kevin Møller im Kampf um den zweiten Platz die Nase vorn, unterstreicht der Nationaltrainer.

„Im Moment ist Kevin den nächsten Torhütern ein gutes Stück voraus“, sagt Nikolaj Jacobsen über den 35-Jährigen aus Bedstedt (Bedsted), der am Wochenende mit der SG Flensburg die European League gewann und dabei zum wertvollsten Spieler des Turniers gewählt wurde.

„Angesichts von Kevins Erfahrung und dem Niveau, auf dem er in der Bundes-



Kevin Møller von der SG Flensburg-Handewitt hat 91 Länderspiele für Dänemark absolviert.
IMAGO/RITZAU SCANPIX

liga spielt, sind wir noch nicht an einem Punkt, an dem Mikkel kurz davor steht, ihn zu überholen. Aber zum Glück ist Mikkel jung und hat noch viele Jahre vor sich“, so der Nationaltrainer.

Der Mann der Zukunft zwischen den Pfosten war erst zum zweiten Mal in der Nationalmannschaft dabei, und der Respekt vor Møller, Green und anderen Bewerbern für den Platz neben Emil Nielsen ist zu groß für

vollmundige Versprechen. „Meine Position ist unglaublich gut besetzt, daher werde ich nicht versuchen, mich in das Team hineinzureden. Nikolaj trifft die Wahl, ich konzentriere mich auf mich selbst“, sagt Mikkel Løvkvist.

Sønderjysk Elitesport: Trennung – aber dennoch gemeinsame Zukunft

Vorstandsvorsitzender Claus Guldager betrachtet Sønderjysk Elitesport als Bilderbuchgeschichte und sieht trotz der bevorstehenden Auflösung einen gemeinsamen Weg. Die Einkaufsgemeinschaft Susam wird der Leim sein, der die verschiedenen Sportarten auch künftig zusammenhält.

APENRADE/AABENRAA Fast zwei Jahrzehnte lang war in Sachen Spitzensport in Nordschleswig fast alles unter einem Hut, doch langsam ist das Fundament von Sønderjysk Elitesport zerbröckelt. Die vier Liga-Teams werden künftig organisatorisch getrennte, aber dennoch viele gemeinsame Wege gehen. So sieht es der Vorstandsvorsitzende von Sønderjysk Elitesport.

„Es ist viel darüber gesprochen und geschrieben worden, dass alles auseinandergefallen ist, aber so sehe ich es nicht. Die Eigentümerverhältnisse werden anders sein, aber irgendwie sind wir wieder zusammengerückt. Darüber bin ich glücklich, denn es ist ein harter Kampf gewesen“, sagt Claus Guldager zum „Nordschleswiger“.

Sønderjysk Elitesport wird irgendwann aufgelöst

Ein Kreis von einflussreichen nordschleswigschen Geschäftsleuten hat 2007 die Stiftung mit dem Namen „Fonden til fremme af Elitesport og Kultur i Sønderjylland“ gegründet und ist seitdem Eigentümer von Sønderjyske Elitesport, das am 1. Januar 2004 ins Leben gerufen wurde, das es aber nicht mehr lange geben wird. „Die immateriellen Vermögenswerte, das Logo, das SønderjyskE-Brand und die Farben liegen weiter bei Elitesport, aber es gibt keinen Grund, künftig eine Stiftung,

eine Holdinggesellschaft und Frauenhandball-Gesellschaft zu haben. Ich denke, dass wir irgendwann Sønderjysk Elitesport auflösen. Nicht morgen, auch nicht übermorgen, aber es gibt keinen Grund, dass wir es behalten. Und es sieht danach aus, als können wir es auflösen, ohne dass jemand einen Verlust erleidet und ohne Konkurs. Grundsätzlich ist es in meinen Augen eine Bilderbuchgeschichte, dass man 20 Jahre dazu benutzt hat, um SønderjyskE auf der Landkarte zu platzieren, und jetzt fließt alles weiter in jeweils dem eigenen Set-up“, meint Claus Guldager.

Der Leim, der die verschiedenen Sportarten auch künftig zusammenhalten wird, ist die Einkaufsgemeinschaft Susam (Sønderjysk Udviklingsamarbejde), die Anfang des Jahres an sechs Investoren verkauft wurde, um Kapital in die leere Kasse von Sønderjysk Elitesport zu spülen. Susam hat in erster Linie in den Bereichen Fracht, Logistik und Schifffahrt große Gewinne gemacht und wird auch künftig den Spitzensport in Nordschleswig unterstützen.

Susam weiter ein Aktivposten für den Sport

„Mit dem neuen Investorenkreis, nicht zuletzt mit ITD (die in Pattburg beheimatete Logistik-Branchenorganisation International Transport Danmark, d. Red.), hat

Susam großes Potenzial und somit auch großes Potenzial nicht nur für die Handballerinnen, sondern auch für die Eishockeyspieler, Fußballer und Handballer. Ich kann bereits jetzt sagen, dass wir uns in einem guten Dialog befinden. Susam wird auch künftig ein Aktivposten für das, was wir in der Vergangenheit bei Sønderjyske Elitesport die ‚Schwestern‘ nannten“, versichert der Vorstandsvorsitzende.

Die Schwestern sind jetzt aber von zu Hause ausgezogen. Die Fußballer machten 2020 den Anfang, 2024 folgten die Handballer und Anfang 2025 die Eishockeyspieler.

„Die Umstände haben uns letztlich gezwungen, den Fußball zu verkaufen“, erklärt Guldager mit Blick die nötige Kapitalzufuhr im Jahr 2020 durch den US-Amerikaner Robert Platek: „Die

Handballer hatten einen Selbstständigkeitswunsch. Man war der Ansicht, dass man den Männerbereich eigenverantwortlich besser betreiben konnte, und auch andere große Interessenten haben auf eine Trennung gedrängt. So kam es schließlich zum Verkauf. Es ist zudem kein Geheimnis, dass das Eigenkapital im Eishockey durch ein großes Minus und durch die vielbeschriebenen Periodisierungsprinzipien (Aufteilung der Gelder im Haushalt, d. Red.) negativ wurde. Die Frage stellte sich, wie wir das Eishockey retten?“

Pflaster ab!

Seitens Sønderjysk Elitesport war kein Geld da, um SønderjyskE Ishockey zu retten.

„Vier Investoren haben Verantwortung übernommen und das nötige Geld reingesteckt. Man kann durchaus

sagen, dass wir das Eishockey aus Not verkauft haben, denken aber, dass es künftig auch das richtige Geschäftsmodell ist“, meint Guldager und weist darauf hin, dass in der Vergangenheit Verträge abgeschlossen oder Ausgaben getätigt worden sind, ohne sicher zu sein, dass auch Geld dafür in der Kasse ist.

„Das hätten wir besser im Griff haben müssen“, sagt der Vorstandsvorsitzende, der mit ansehen musste, wie es in allen Abteilungen, nicht zuletzt wegen der Periodisierungsprinzipien, ein mächtiges Minus gab.

„Wir haben im Vorstand beschlossen, das Pflaster einfach abzureißen und die Herausforderungen ins Auge zu fassen, damit die neuen Leute in der Verantwortung die richtige Grundlage und nicht ein anderes Bild von der Realität haben. Nicht, dass wir ein falsches Bild abgegeben haben, wir wollten es jetzt aber richtig machen“, so Guldager.

Löcher sind gestopft worden

Es sind bei Sønderjysk Elitesport mittlerweile nur noch die Handballerinnen übrig, und hier scheint ein wirtschaftlich tragbares Fundament für die Zukunft gefunden zu sein.

„Die Löcher, die gestopft werden mussten, sind im Großen und Ganzen gestopft worden. Und wenn es noch kleine Löcher geben sollte, wird dies nachgeholt. Das heißt aber nicht, dass man sich jetzt zurücklehnen kann. Der Bedarf für Unterstützung ist weiter da, mehr denn je notwendig“, meint der Vorstandsvorsitzende von Sønderjysk Elitesport.
Jens Kragh Iversen



Claus Guldager ist von einer guten Zukunft für die vier hellblauen Liga-Mannschaften überzeugt.
DN

Dänemark

Politik: Die Biologie entscheidet über die Stimmabgabe

Der Blutzuckerspiegel und ein besonderes Immunsystem können Einfluss darauf haben, welche Politik man unterstützt. Neue Forschungen zeigen, dass nicht nur die Vernunft, sondern auch Urinstinkte die Meinungsbildung prägen.

Von Walter Turnowsky

AARHUS Man sitzt in geselliger Runde, und jemand schneidet ein politisches Thema an. Zunächst verläuft die Unterhaltung vollkommen friedlich, doch plötzlich werden die Stimmen schärfer, und die Gesichter laufen allmählich rot an. Man hört einander kaum noch zu, sondern versucht, durch Lautstärke Recht zu bekommen.

Professorin Lene Aarøe ist zu der Erkenntnis gelangt, dass Instinkte aus der frühen Geschichte der Menschheit dazu beitragen, politische Debatten emotional aufzuladen.

„Unsere politischen Haltungen kommen tiefer aus unserem Inneren, als wir unmittelbar annehmen“, sagt sie laut einem Artikel auf der Homepage der Universität Aarhus.

Blutzucker und Wohlfahrtsstaat

In ihrer Arbeit an der Universität verbindet Aarøe die klassische Politologie mit

Erkenntnissen aus Psychologie und Biologie. So konnte sie bereits 2012 in einem Versuch feststellen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Blutzucker und der Einstellung zum Wohlfahrtsstaat gibt.

Sie hatte eine Gruppe von Versuchsteilnehmenden gebeten, eine Zeit lang zu fasten. Vor dem Versuch erhielten sie eine Brause; die eine Hälfte mit Zucker, die andere ohne. Danach wurden sie zu ihrer Einstellung zum Wohlfahrtsstaat befragt. Gleichzeitig maß medizinisches Personal ihren Blutzuckerspiegel.

„Jene mit niedrigem Blutzucker, die eine zuckerfreie Brause erhalten hatten, befürworteten einen großzügigeren Wohlfahrtsstaat als jene, die eine Brause mit Zucker erhalten hatten“, so Aarøe.

Sie erklärt dieses Ergebnis mit dem regelmäßigen Auftreten von Hunger in der Geschichte der Menschheit. Wenn die Ressourcen knapp werden, haben wir Strategien, um sie zu beschaffen.



Lene Aarøe verbindet in ihrer Forschung so unterschiedliche Disziplinen wie Politologie, Psychologie und Biologie.

Und eine solche Strategie ist, sich für eine Umverteilung starkzumachen.

„Politische Einstellungen entstehen im Geist und im Körper. Wir erhalten ein besseres Bild der politischen Meinungsbildung, wenn wir auch Erkenntnisse aus der Biologie einbeziehen“, sagt die Professorin.

Verteidigung der eigenen Gruppe

Für die Menschen der Steinzeit war die Zugehörigkeit zu einer Gruppe entscheidend, um zu überleben. Dieser Drang zur Gruppenzugehörigkeit erklärt auch, warum Menschen „ihre“ Partei bis

zum Äußersten verteidigen.

Hier sieht Aarøe auch die Wurzeln der steigenden politischen Polarisierung, die vor allem in den USA zu beobachten ist. So sind sich Unterstützende der Republikaner und der Demokraten zutiefst uneinig, ob sich bei der Verteidigung von Obama 2007 oder der von Trump 2017 mehr Menschen vor dem Kapitol versammelt hatten. Dabei lässt es sich auf Fotos recht einfach ablesen.

„Wenn man Parteiidentifikation als soziale Gruppenidentifikation deutet, versteht man, warum Menschen mit starken Gefühlen reagie-

ren, wenn ihre Partei angegriffen wird“, so Aarøe.

Immunsystem und Zuwanderung

Ein politisches Thema, das ausgesprochen stark polarisiert, ist die Zuwanderung. Auch hier sieht die Professorin die Wurzeln in der Biologie. Um sich vor Infektionen zu schützen, haben Menschen nicht nur ein physiologisches Immunsystem entwickelt. Wir haben auch ein psychologisches Immunsystem entwickelt: Wir halten Abstand zu Menschen, die uns „fremd“ erscheinen.

„Bei einigen Menschen ist dieses verhaltensmäßige Im-

munsystem so hyperaktiv, dass sie im Unterbewusstsein harmlose Unterschiede wie die Hautfarbe als potenzielles Infektionsrisiko deuten.“

Viele der klassischen Argumente für mehr Toleranz prallen an ihnen ab. Verweist man auf Positivbeispiele von Migrantinnen und Migranten, die sich integrieren, die Sprache lernen und demokratische Werte verinnerlichen, so kommt das nicht an. Es sind nämlich nicht diese Fragen, die die eigentliche Ursache für das Unbehagen sind.

„Dies ist ein Teil der Erklärung dafür, dass Debatten über die Zuwanderung häufig emotional aufgeladen werden“, sagt die Forscherin.

Sie hofft, dass ein größeres Wissen über diese Zusammenhänge zu einem größeren Verständnis unter den unterschiedlichen Gruppen in der Bevölkerung beitragen kann.

„Die politische Meinungsbildung ist von der Psyche und der Biologie geprägt, was uns noch vor wenigen Jahren gar nicht bewusst war.“

Lene Aarøe hat für ihre Forschung den Holst-Knudsen-Forschertalent-Preis erhalten. Er wird ihr am 28. Mai bei einer Festveranstaltung an der Universität Aarhus überreicht.

Dänisch auf dem Rückzug? Englisch wird immer häufiger gebraucht

KOPENHAGEN Englisch hat die dänische Sprache infiziert. Heute wird mehr Englisch gesprochen als je zuvor, schreibt „Videnskab.dk“ und beruft sich auf eine repräsentative Untersuchung aus dem Jahr 2024, in der 850 Bürgerinnen und Bürger befragt wurden.

97 Prozent der Menschen in Dänemark können Englisch auf verschiedenen Niveaus sprechen, so eines der Ergebnisse. Im Vergleich zum Jahr 1995 sei das ein markanter Anstieg, denn damals konnten „40 Prozent der Däninnen und Dänen über 65 Jahre eigenen Angaben zufolge kein Englisch sprechen“, sagt Dorte Lønsmann, die am Institut für Englisch, Deutsch und romanische Sprachen an der Universität Kopenhagen ist, zu „videnskab.dk“.

„Heute sagen nur 3 Prozent der Däninnen und Dänen aus, sie könnten sich auf Englisch nicht unterhalten“, so Lønsmann. Unter den über 65-Jährigen seien es 6 Prozent. „Also sprechen heute auch die älteren Bürgerinnen und Bürger Englisch.“

Die britische und amerikanische Populärkultur sind eine Ursache dafür, dass die Menschen in Dänemark die englische Sprache adaptieren.

„Besonders die jungen

Leute schauen richtig viele Serien und Filme auf Englisch. Und sie spielen Computer und sind in sozialen Medien unterwegs und hören dadurch richtig viele Wörter“, sagt Lønsmann, die an der Umfrage mitgewirkt hat.

Doch selbst wenn ältere Menschen heute mehr Englisch sprechen, lesen oder schreiben, sind es die Jungen, die das Feld anführen, wenn es um die Disziplin „Dänisch“ geht.

34 Prozent der 16- bis 25-Jährigen beschreiben laut der Umfrage, dass sie jeden Tag Englisch sprechen. 90 Prozent derselben Altersgruppe hören mindestens einmal pro Woche Englisch. Bei den über 25-Jährigen sind es 83 Prozent.

Glaubt man Michael Ejstrup, selbstständiger Sprachforscher, kann es gut sein, dass ein reales Risiko besteht, dass manche dänische Wörter verloren gehen und durch englische Ausdrücke ersetzt werden. Aber das ist faktisch in Ordnung, sagt er.

„Sprache ist lebendig. Die Alternative zur Veränderung ist, dass Sprache stirbt“, so Ejstrup gegenüber dem Wissenschaftsmagazin. Ähnlich beschreibt es Laila Kjærbaek, die am Institut für Kultur- und Sprachwissenschaften

an der Süddänischen Universität lehrt. „Die Wahrheit ist, dass wir Englisch brauchen. Um ausländische Fachkräfte nach Dänemark zu ziehen und um die besten TV-Serien, Filme und Computerspiele zu verstehen.“

Wenn sich das ändern soll, dann brauche es ein qualitatives Angebot in Form von beispielsweise TV-Serien und Computerspielen auf Dänisch. „Oder wir haben keinen Bedarf mehr für einen globalen Arbeitsmarkt“, sagt sie.

Dorte Lønsmann kann gut nachvollziehen, dass sich einige Menschen mit der Entwicklung unwohl fühlen. „Meine Sorge ist, dass sich einige aus Gesprächen ausgeschlossen fühlen. Außerdem könnte ein Verständnis an manchen Arbeitsplätzen dafür fehlen, dass, selbst wenn viele Englisch können, es immer noch große Unterschiede geben kann, wie hoch das Sprachniveau ist, das man hat.“

Aber die Sprachwissenschaftlerin glaubt nicht daran, dass die dänische Sprache aufgrund vieler englischer Wörter in Gefahr ist: „Der dänischen Sprache geht es gut. Sie verschwindet nicht, selbst wenn wir englische Wörter integrieren.“

Ida Eriksen, videnskab.dk

Fische in massiver Not – immer mehr Flüsse trocknen aus

APENRADE Fischbestände in Dänemarks Wasserläufen stehen unter massivem Druck. Mehrere aufeinanderfolgende Dürrejahre haben die Pegel in Flüssen und Bächen drastisch sinken lassen – in vielen Fällen bis zur vollständigen Austrocknung. Das hat dramatische Folgen für das gesamte aquatische Ökosystem.

„Wenn ein Wasserlauf austrocknet, sterben Fische, Kleintiere, Wasserpflanzen und andere Wasserlebewesen. Das ist eine völlige Nulllinie für das ökologische Leben“, sagt Finn Sivebæk, Fischereibiologe und Berater bei DTU Aqua, im Gespräch mit „DR“.

Besonders fatal wirkt sich die Trockenheit auf junge Fische aus. Viele Arten laichen im frühen Frühjahr – doch wenn dann das Wasser fehlt, stirbt die Brut. Damit fehlt auch langfristig die Grundlage für stabile Fischbestände.

„Die Jungfische können unter solchen Bedingungen nicht überleben und damit auch nicht zur Erholung der Bestände beitragen“, so Sivebæk.

Die wenigen Fische, die das fehlende Wasser und den Sauerstoffmangel überstehen, haben ein anderes Problem: Ohne Rückzugsmöglichkeiten im schwindenden



Tote Fische – eine Folge von Dürre, Sauerstoffmangel und fehlenden Rückzugsorten in den ausgetrockneten Gewässern (Archivbild).

KARIN RIGGELSEN

Wasser werden sie leichte Beute für Fischotter, Kormorane oder Graureiher.

Fische sind auf sauerstoffreiches Wasser angewiesen. Sie atmen durch ihre Kiemen und ziehen dabei Sauerstoff aus dem Wasser. Sinkt der Pegel, reduziert sich auch der Sauerstoffgehalt.

Das Frühjahr 2025 zählt laut „DR“ zu den acht trockensten Frühjahren der vergangenen 150 Jahre. In den vergangenen drei Monaten fiel nur rund ein Drittel der üblichen Niederschlagsmenge – im Schnitt lediglich 65 Millimeter landesweit.

Hinzu kamen überdurchschnittlich hohe Temperaturen: Im April lagen sie um sechs bis sieben Grad über dem normalen Durchschnittswert.

Trotz der alarmierenden Lage gibt es Wege, gegenzusteuern. Fachleute wie Finn Sivebæk fordern eine bessere Wasserrückhaltung in der Landschaft, etwa durch die Renaturierung von Flussläufen und den Schutz von Feuchtgebieten. Auch künstlich angelegte Schattenzonen und tiefere Abschnitte in Bächen könnten Rückzugsräume für Fische schaffen.

Dass solche Maßnahmen wirken, zeigen zahlreiche lokale Projekte: In ganz Dänemark setzen sich Angelvereine und Freiwillige bereits für die Wiederherstellung natürlicher Gewässer ein. Laut dem Portal „Fishing in Denmark“ investieren sie jährlich über 60.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit und mehr als 1,8 Millionen Kronen in die Gewässerpflege. Lorcán Mensing

Traditionslokal „Alter Deutscher Grenzkrug“ vor dem Aus: Nach 280 Jahren droht das Ende

Nach Corona: Kann es für die Traditionswirtschaft doch noch weitergehen? Die Betreiberin sieht kaum eine Chance. Wer Interesse hat, sollte sich einiger wichtiger Fallgruben bewusst sein.

Von Susan Müller-Paulsen/shz.de

ROSENKRANZ/ROSENKRANS Silvia Brodersen sitzt an Tisch 3, ihrem Lieblingsplatz. An der Wand hängen schwarz-weiß-Fotos – Bilder und Erinnerungen an längst vergangene Jubiläen. Der 1. November ist das nächste Datum, das zum Feiern einlädt: Da ist der „Grenzkrug“ in der Gemeinde Rosenkranz, unmittelbar an der dänischen Grenze, seit genau 100 Jahren in Familienhand.

Gefeiert wird ganz sicher – aber möglicherweise ist danach alles vorbei: „Kunden und Aushilfen sage ich, dass wir eventuell schließen“, erklärt die 59-Jährige – das klingt so zögerlich, als sei sie selbst noch gar nicht ganz überzeugt. „Es ist zu 80 Prozent sicher“, nickt sie. 33 Jahre Selbständigkeit liegen dann hinter ihr.

Deutsch oder dänisch: 1920 liegt der „Grenzkrug“ auf der deutschen Seite1742 wird der heutige „Grenzkrug“ als Gaststätte erstmals erwähnt. Ob er deutsch oder dänisch ist, weiß Silvia Bro-

dersen nicht: „Das hat ja immer gewechselt.“ Nach der Abstimmung 1920 steht fest: Die Grenze verläuft mitten durch Rosenkranz, der Krug liegt knapp auf deutscher Seite. „Stammgäste erzählten immer, man geht vorn in Deutschland rein und hinten in Dänemark raus. Das stimmt aber nicht“, erzählt die gelernte Steuerfachgehilfin und lacht.

Fünf Jahre nach der Grenzziehung will der damalige Wirt verkaufen und zum 1. November 1925 werden die Großeltern von Silvia Brodersen neue Besitzende. Großvater Andreas ist eigentlich Maurer, baut mit am Hindenburgdamm und dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Großmutter Catharine muss die Gaststätte meist allein bewirtschaften. Die liegt übrigens nicht zufällig deutlich erhöht auf einer Warft. „Bis 1930 war das hier am Rutebüllsee noch gar nicht eingedeicht“, erzählt Silvia Brodersen.

Silvia Brodersen übernimmt den „Grenzkrug“ in Rosenkranz 1992 von ihren



Es ist der Lieblingsplatz von Silvia Brodersen: Tisch 3 im „Grenzkrug“ in Rosenkranz.
SUSAN MÜLLER-PAULSEN/SHZ.DE

Eltern. Zum 1. Januar 1969 geht die Gaststätte an die nächste Generation – Edith und Hugo Brodersen, Silvias Eltern. Jeden Tag ist von 8 Uhr morgens bis abends um 22 geöffnet.

Grog und Teepunsch

Es gibt Grog, Teepunsch, Bockwurst und Brot mit Schinken, Wurst oder Käse. Es wird Skat gespielt, das Telefon ist Kommunikationsmittel für die Familien der umliegenden Häuser. Schon als dreijährige liebt Silvia das Kommen und Gehen, von klein auf hilft sie mit. Am Wochenende oder bei Festlichkeiten wird groß gekocht. Und dann stehen plötzlich

Putenkeule und Pommes auf der Speisekarte. „Das war damals etwas ganz Besonderes! Wo gab es denn sonst schon Pommes?“

Für Silvia Brodersen steht früh fest: Sie will den Gasthof übernehmen. Und weiß genau, wie der passende Mann aussehen muss: „Darf auf keinen Fall viel trinken, muss – bei dem alten Haus – handwerklich geschickt sein. Und Aale schlachten und Gänse ausnehmen können“, so das Anforderungsprofil. Als sie den Baden-Württemberger Oliver kennenlernt und der von seiner Kochlehre erzählt, ist es um die Gastwirts-Tochter schon fast geschehen. Sie werden ein Paar. Und dann

nimmt er auch noch den Familiennamen ‚Brodersen‘ an.

Ab 1992 ist das Ehepaar die nächste Generation in der Gaststätte, die nun „Alter Deutscher Grenzkrug“ heißt, zur Vermeidung von Verwechslungen. Putenkeule und Pommes sind immer noch die Spezialität, die Gäste kommen häufig aus Dänemark – kein Problem, der Wechsel von Hoch- zu Plattdeutsch, Friesisch oder Dänisch gehört seit jeher zur Grenzregion. Tochter Sarah wird 1990, Julia 1994 geboren. Wie die Mutter, sind beide immer im Betrieb zu finden und – wie sie – lernen beide erst einmal etwas Kaufmännisches. Mit dem festen Vor-

satz, die vierte Generation im „Grenzkrug“ zu werden.

Als Corona kommt, verschwinden die Mitarbeitenden. Und die Rücklagen. Die Gaststätte ist nur noch an drei Tagen der Woche geöffnet, Personal findet sich nur schwer. Ehemann Oliver geht 2018 in Frührente. Und gegen die Betriebskosten anzukommen, wird in dem historischen Gebäude immer schwieriger. Die Konzession für den „Grenzkrug“ hat Silvia Brodersen. Solange sie hier wirkt, kann alles bleiben, wie es ist.

Der nächste Besitzer oder die nächste Besitzerin müsste aber Auflagen erfüllen, die kaum zu erwirtschaften sind: Brandschutz, Lüftungen, Deckenhöhe – ohne die Optik zu verändern. „Ich möchte nicht, dass meine Töchter übernehmen“, sagt Silvia Brodersen entschieden. Sie ist dankbar, dass die zwei ihr bisher den Rücken, der im Übrigen auch nicht mehr so will, soweit freigehalten haben. Wenn sich ein Käufer oder eine Käuferin fände, würde sie verkaufen – jedenfalls eventuell. Und vorher müsste der Familienrat tagen. Aber: „Der Gedanke, dass hier bald Schluss ist, wird jeden Tag leichter“, sagt Silvia Brodersen.

Von Kopenhagen nach Südschleswig: Lasse Rodewald wird neuer Generalsekretär des SSF

FLENSBURG/FLENSBORG Die Nachfolge für Jens A. Christiansen als Generalsekretär des Südschleswigschen Vereins (Sydslesvigsk Forening, SSF) ist gefunden.

Mit Lasse Rodewald tritt ein auch in der deutschen Minderheit nicht Unbekannter das Amt von Christiansen an, der am 30. September in Rente geht.

Der SSF ist die kulturelle Hauptorganisation der dänischen Minderheit und hat rund 16.000 Mitglieder.

„Es war ein spannender Prozess mit einem starken Bewerberfeld“, heißt es von der SSF-Vorsitzenden Gitte Hougaard-Werner. Mit Lasse Rodewald habe man einen Generalsekretär gefunden, der „das gesamte Paket“ mitbringe.

Rodewald ist derzeit Kultur- und Pressereferent an der deutschen Botschaft in Kopenhagen. In dieser Funktion hat er unter anderem Personalverantwortung und arbeitet als politischer und strategischer Ratgeber. Auch die Bereiche Entwicklung, Finanzen, Vermittlung und Kommunikation gehören zu seinem Aufgabenbereich.

Mit vielen Jahren Erfahrung, geprägt vom politischen Umfeld, arbeitete er in engem Kontakt mit dänischen und deutschen Entscheidungstra-



Lasse Rodewald tritt die Stelle zum 1. Oktober 2025 an.

DEUTSCHE BOTSCHAFT
KOPENHAGEN

genden und hat in dem Zusammenhang auch mit dem deutsch-dänischen Grenzland und den Minderheiten zu tun gehabt.

Rodewald wuchs in Südschleswig auf, besuchte zunächst die Jens Jessen Skole in Schleswig und machte anschließend sein Abitur an der Dugor-Skole. Nach der Schule zog es ihn nach Kopenhagen, wo er Geschichte am Saxo-Institut der Uni Kopenhagen studierte.

An seinen südschleswigschen Wurzeln habe er jedoch festgehalten, heißt es in der Pressemitteilung des SSF. So gründete er den Fußballklub „FF Ejder Brigaden“, in dem er noch immer spielt.

„Lasse Rodewald ist eine erfahrene Führungskraft, die

aus der dänischen Minderheit stammt. Er hat ausgeprägte diplomatische Fähigkeiten, Kenntnis der Geschichte und ein starkes Netzwerk“, begründet Hougaard-Werner die Personalentscheidung. Man sei sehr froh, Lasse Rodewald anstellen zu können, und freue sich auf die Zusammenarbeit.

Für den Südschleswiger ist das diesjährige Motto (Mindretallet længe leve) für das Jahrestreffen der Minderheit (Årsmøde) ein wichtiger Auftrag für die Zukunft. Eine Voraussetzung, dass die „Minderheit lange lebe“, sei ein funktionierender SSF, so Rodewald.

„Mit seinem vielfältigen und unschätzbaren Einsatz für die dänische Sprache, Identität und Gemeinschaft ist der SSF eine tragende Säule für das Dänische südlich der Grenze – auch weil die Organisation in ganz Südschleswig durch eine bewundernswerte freiwillige Arbeit und Vereinsstruktur tief verwurzelt ist.“ Mit der Erfahrung als Führungskraft, in der Projektleitung und Progressivität wolle er zur Weiterentwicklung des SSF beitragen.

Rodewald wird mit seiner Familie, er ist verheiratet und hat zwei Kinder, bis zu seinem Amtsantritt am 1. Oktober nach Südschleswig ziehen.
Gerrit Hencke

BERLIN Bundesbildungsministerin Karin Prien hat sich für ein Verbot privater Handynutzung in Grundschulen ausgesprochen. „Die Studienlage wird zunehmend klarer: Zu lange Bildschirmzeiten führen zu schlechteren Lernleistungen, zu geringeren sozialen Kompetenzen und zu psychischen Problemen“, sagte die CDU-Politikerin den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. „Wir müssen uns damit sehr schnell und sehr intensiv beschäftigen.“

Grundsätzlich sei der Umgang mit Mobiltelefonen in Schulen Sache der Länder, ihre Haltung dazu sei aber klar, sagte Prien: „In der Grundschule sollte die private Handynutzung verboten sein. An den weiterführenden Schulen sollten möglichst altersgerechte Regeln gefunden werden.“ Die Kultusminister der Länder beschäftigten sich zurzeit intensiv damit. Prien war bis zum Regierungswechsel im Bund Bildungsministerin von Schleswig-Holstein.

Der Bund werde den Prozess der Länder unterstützen, indem er die wissenschaftliche Grundlage liefere, sagte sie weiter. „Aus meiner Erfahrung geht es darum, die private Handynutzung weitgehend, aber altersgerecht



Grundsätzlich ist der Umgang mit Mobiltelefonen in Schulen Sache der Länder. (Symbolbild)
MARIJAN MURAT/DPA

aus den Schulen zu verbannen.“ Die Erfahrung zeige, dass die Schulen und die meisten Eltern dankbar seien, wenn es klare, einheitliche Vorgaben gibt.

Prien kündigte zudem bundesweit verpflichtende Sprachtests für alle Viertklässigen an, um Kinder besser auf die Schule vorzubereiten. Zunächst müsse man Eltern stärker machen und dann in den Kitas gezielt fördern. Das Problem beginne nicht in der Kita, sondern im Elternhaus.

„Aber es gilt: Keine Förderung ohne Diagnostik“, sagte Prien. „Wo hapert es noch beim Wortschatz, wo gibt es Defizite bei den Deutschkenntnissen? Dazu wollen

wir bundesweit verpflichtende diagnostische Tests für alle Viertklässigen und verpflichtende Förderung für Kinder mit Nachholbedarf einführen.“

Konkret sollen Sprachkitas wieder aktiviert und Kitas in sozialen Brennpunkten, rund um die Schulen im Startchancen-Programm, unterstützt werden. Dadurch werde stark in Kita-Bau und -Qualität investiert, sagte Prien, die auch Bundesfamilienministerin ist. In den kommenden Jahren würden Milliarden in Kitas und Schulen investiert. Das Geld werde zu einem großen Teil aus dem Sondervermögen für die Infrastruktur kommen.
dpa

Deutschland – Schleswig-Holstein

Minister verbietet „Königreich Deutschland“

Auch wenn ihre Ideen oft wirr klingen, viele „Reichsbürger“ sind aus Sicht der Sicherheitsbehörden keineswegs harmlos. Vier Männer wurden jetzt festgenommen, ihr Verein verboten.

BERLIN Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) hat die aktuell größte bekannte Gruppierung sogenannter Reichsbürger und Selbstverwalter verboten. Vier mutmaßliche Köpfe des Vereins «Königreich Deutschland» wurden festgenommen. Unter ihnen ist Peter Fitzek, ein gelernter Koch, der die Vereinigung nach Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden 2012 in Wittenberg gegründet hatte. Die Gruppierung hat nach eigenen Angaben bundesweit etwa 6.000 Anhänger. Die Sicherheitsbehörden gehen allerdings von lediglich rund 1.000 Anhängern aus.

Nach Angaben des Innenministeriums durchsuchten mehr als 800 Einsatzkräfte der Polizei in mehreren Bundesländern ab den frühen Morgenstunden von dem Verein genutzte Gebäude sowie Wohnungen führender Mitglieder. Betroffen von Durchsuchungen und Festnahmen waren Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg. Auch Beamte der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht waren beteiligt.

Die Razzien erstreckten sich laut Innenministerium auf insgesamt 15 Objekte. Sichergestellt wurden den Angaben zufolge «weitere Beweismittel

für die verfassungsfeindlichen Ziele und Aktivitäten des Vereins». Unter anderem wurden drei Vereinsimmobilien, zahlreiche Fantasiedokumente, Vereinsunterlagen, Bargeld, Landmaschinen und Fahrzeuge beschlagnahmt.

Zwei der vier Festnahmen erfolgten laut einer Sprecherin der Bundesanwaltschaft im Landkreis Mittelsachsen, je eine weitere in den Landkreisen Oder-Spree in Brandenburg und Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz. Zudem habe es bei einem Verdächtigen im Kanton Solothurn in der Schweiz Durchsuchungen gegeben. Auch er soll deutscher Staatsbürger sein.

Bis zum Abend wurden zwei der vier Männer in Untersuchungshaft genommen. Der Ermittlungsrichter am Bundesgerichtshof setzte die Haftbefehle gegen sie in Vollzug. Fitzek soll ebenfalls noch im Laufe des Abends vorgeführt werden, der vierte Beschuldigte erst am Mittwoch. Die vier Deutschen seien 37, 38, 46 und 59 Jahre alt, teilte die Sprecherin der Bundesanwaltschaft mit.

Die Ermittlungen laufen den Angaben zufolge wegen einer kriminellen Vereinigung. Die Bundesanwaltschaft ist in solchen Fällen nicht automatisch zuständig. Mit Blick auf die mutmaßlichen Rädelführer habe die oberste



Im März hatten sich Hunderte Menschen aus der sogenannten Reichsbürgerszene vor dem Schweriner Schloss versammelt. (Archivfoto)

PHILIPP DULIAN/DPA

Anklagebehörde in Deutschland die Ermittlungen aber wegen der besonderen Bedeutung an sich gezogen, erklärte die Sprecherin.

Fitzek werden demzufolge auch unerlaubte Einlagen- und Versicherungsgeschäfte vorgeworfen. Ein anderer der Beschuldigten soll ihm bei den Einlagengeschäften geholfen haben. Dobrindt sagte: «Es wurden Liegenschaften erworben, Teilorganisationen gegründet, wie eine sogenannte Königliche Reichsbank oder eine sogenannte Deutsche Heilfürsorge, mittels derer Geldmittel beschafft wurden.»

«Das Ziel dieser Vereinigung ist es, einen sogenannten Gegenstaat zu gründen und sich von der Bundesrepublik Deutschland abzuspalten», sagte Dobrindt. Ihren vermeintlichen Herrschaftsanspruch untermauerten die Mitglieder der Vereinigung

durch antisemitische Verschwörungserzählungen. Dieses Verhalten könne ein Rechtsstaat nicht dulden. Es handele sich bei den Mitgliedern der Vereinigung keineswegs um «harmlose Nostalgiker», sondern um kriminelle Strukturen, betonte der Minister.

Das sächsische Innenministerium verwies auf Verstöße der Vereinigung unter anderem gegen Baurecht und Gewerberecht, die von den zuständigen Behörden geahndet worden seien.

«Reichsbürger» erkennen die Bundesrepublik Deutschland nicht als Staat an. Viele von ihnen behaupten, das historische Deutsche Reich bestehe bis heute fort. Sogenannte Reichsbürger lehnen demokratische und rechtsstaatliche Strukturen wie Parlament, Gesetze oder Gerichte ab. Steuern, Sozialabgaben oder Bußgelder wollen sie

nicht zahlen. Die Szene besteht aus vielen, meist kleinen Gruppierungen. Manche «Reichsbürger» sehen sich als Staatsoberhäupter ihres eigenen kleinen Reiches. Der Verfassungsschutz geht von rund 30 länderübergreifend aktiven Gruppierungen aus.

Das «Königreich Deutschland» gilt derzeit als mitgliederstärkste Vereinigung aus dem Spektrum der sogenannten Reichsbürger und Selbstverwalter. Der Verfassungsschutz rechnete der Szene insgesamt im Jahr 2023 rund 25.000 Anhänger zu. Für Schlagzeilen sorgte in den vergangenen Monaten vor allem die «Reichsbürger»-Vereinigung um Heinrich XIII. Prinz Reuß, die einen gewaltsamen Umsturz der Bundesregierung geplant und dabei bewusst Tote in Kauf genommen haben soll. Am Oberlandesgericht Frankfurt wird gegen die Gruppe verhandelt.

Parallel dazu laufen Verfahren in München und Stuttgart.

«Wesensprägend für das „Königreich Deutschland“ ist eine dezidierte profitorientierte Ausrichtung», teilt das Bundesinnenministerium mit. Über Teilorganisationen würden seit Jahren unerlaubte Bank- und Versicherungsgeschäfte betrieben. Peter Fitzek, gebürtig aus Halle in Sachsen-Anhalt, hatte sich selbst zum Staatsoberhaupt erklärt. Er stand bereits mehrfach vor Gericht und wurde verurteilt. Vorgeworfen wurde ihm unter anderem, ohne Führerschein gefahren zu sein oder illegale Bankgeschäfte getätigt zu haben. Im März wurde ein Urteil des Amtsgerichts Wittenberg rechtskräftig, das Fitzek wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Beleidigung zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von acht Monaten verurteilt hatte. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Fitzek im März 2022 im Dienstgebäude des Landkreises Wittenberg eine Mitarbeiterin bei einer verbalen Auseinandersetzung zunächst gegen eine Wand stieß und ihr einen Fußtritt versetzte.

Laut Generalbundesanwalt bestimmte Fitzek als «Oberster Souverän» die ideologische Ausrichtung der Gruppierung und erließ eigene «Gesetze». Zwei weitere Festgenommene bildeten demnach als seine Stellvertreter die oberste Leitungsebene. Der vierte Mann sei für die Finanzen zuständig gewesen.

dpa

Elf neue Stolpersteine für Sonderburger Kriegsdienstverweigerer

FLENSBURG/SONDERBURG Elf neu verlegte und kürzlich der Öffentlichkeit übergebene Stolpersteine vor dem einstigen Sitz der letzten Nazi-Regierung in der Fördestraße erinnern an Marinesoldaten, die Opfer der Militärjustiz zu einem Zeitpunkt wurden, als nach Inkrafttreten der Teilkapitulation für die Nordregion am 5. Mai 1945 für sie der Zweite Weltkrieg eigentlich beendet war.

Die jungen Männer wollten einfach nur nach Hause und weigerten sich, weiteren Durchhalteparolen von Vorgesetzten zu folgen und mit ihrem Minensuchboot „M 612“ zu einer Evakuierungsmission erneut in See zu stechen.

Das Minensuchboot war gerade erst in Dienst gestellt worden. Die 98-köpfige Besatzung bestand weitgehend aus 18- bis 25-jährigen, unerfahrenen Marinesoldaten. Von Kiel kommend, steuerte es am 3. Mai zunächst Sonderburg (Sønderborg) und am Tag darauf Fredericia an, um Treibstoff für eine Fahrt in Richtung Kurland aufzunehmen.

Meuternde Matrosen wurden festgesetztNach-

dem am Abend des 4. Mai Nachrichten über eine Teilkapitulation durchgesickert waren, entschieden sich Teile der Mannschaft, sich dem Kurland-Einsatz zu widersetzen. Als die „M 612“-Schiffsführung dennoch am 5. Mai um 8.30 Uhr, eine halbe Stunde nach Inkrafttreten der Teilkapitulation, den Einsatzbefehl gab, brachten Matrosen den Kommandanten und weitere Offiziere in ihre Gewalt, um das Einlaufen nach Flensburg zu erzwingen.

An der Spitze der Meuterer stand der 21-jährige, gelernte Schlosser Heinrich Glasmacher aus Neuss, der später von Zeitzeugen als ruhig und besonnen beschrieben wurde.

Die Revolte war nur von kurzer Dauer. Das Minensuchboot wurde aufgebracht und die meuternden Matrosen wurden festgesetzt. In Eile wurde ein Standgericht zusammengestellt und auf die auf Reede vor Sonderburg liegende „M 612“ entsandt. Innerhalb weniger Stunden wurde das Urteil „im Namen des deutschen Volkes“ gefällt.

Elf der aufständischen Matrosen wurden wegen „mili-

tärischen Aufruhrs“ zum Tode verurteilt:

Wilhelm Bretzke, Matrose, geb. 20. Oktober 1922 in DortmundHeinrich Glasmacher, Maschinenmaat, geb. 21. Februar 1924 in NeussReinhold Kolenda, Bootsmaat, geb. 20. November 1924 in Beuthen/O.S.Gustav Kölle, Matrosenobergefreiter, geb. 14. Juli 1923 in Dreilingen bei UelzenHelmut Nuckelt, Feuerwerkshauptgefreiter, geb. 19. April 1921 in EssenRolf Peters, Matrosenobergefreiter, geb. 6. Februar 1924 in RostockGerhard Prenzler, Matrosenobergefreiter, geb. 1. April 1924 in Groß-Kölzig/ForstGustav Ritz, Matrosenobergefreiter, geb. 5. August 1922 in Milaszew (Polen)Anton Roth, Matrosenobergefreiter, geb. 22. Oktober 1924 in ForchheimBruno Rust, Maschinenmaat, geb. 1. März 1923 in BerlinHeinz Wilkowski, Matrosenobergefreiter, geb. 25. Oktober 1923 in Calbe (Saale).Noch am selben Tag wurden die Urteile durch ein Erschießungskommando vollstreckt und die Leichname über Bord geworfen. Später wurden sieben von ihnen an den Strand gespült und in



Eine Texttafel aus Messing informiert kurz über das Drama auf dem Minensuchboot am 5. Mai 1945.

BERND PHILIPSEN/SHZ.DE

Sonderburg bestattet. Seit 2020 erinnert ein Gedenkstein am Sonderburger Hafen an das Schicksal der elf deutschen Marinesoldaten.

Die Ortsgruppe Flensburg der Deutschen Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen (DFG/VK) ließ auf dem Bürgersteig vor dem einstigen Amtssitz der letzten NS-Regierung unter Großadmiral Dönitz elf Stolpersteine und eine 60 Zentimeter lange Schrifttafel aus Messing verlegen, die in kurzen Worten die Tragödie in der Flensburger

Außenförde beschreibt.

DFG/VK-Sprecher Ralf Cüppers bezeichnete den ehemaligen Regierungssitz als einen Ort des Terrors und der Täter, die auch nach der Teilkapitulation Durchhaltebefehle gegeben hätten. So sei der Befehl, noch zu diesem Zeitpunkt nach Kurland ins Baltikum auszulaufen, verbrecherisch und menschenverachtend gewesen, erklärte der Historiker Christoph Schmidt.

Die jungen Marinesoldaten auf der „M 612“ hätten sich zu Recht dagegen auf-

gelehnt und für ihren Mut bitter bezahlt. Der Schriftsteller Siegfried Lenz hat dieses Ereignis vom Mai 1945 in seiner Erzählung „Ein Kriegsende“ thematisiert. Darin heißt es zum Schluss: „Dieser Irrsinn, sagte der Signalgast, diese Schweine – der Krieg ist doch vorbei! Der wird nie aufhören, der Krieg, sagte der Funkmaat, für uns, die wir dabei waren, wird er nie aufhören. Das ist doch kein Urteil, sagte der Signalgast, das ist Mord. Hört ihr, das ist Mord!“

Bernd PhilipSEN/shz.de

Meinung – Nordschleswig

Lebensgeschichten: Erinnerungen, die verbinden

Austausch, Reflexion und zwischenmenschliche Nähe: Im Projekt „Lebensgeschichten“ teilen Seniorinnen und Senioren persönliche Erinnerungen aus ihrem Leben – von Kindheit und Krieg bis Familie und Beruf. Ein Angebot des Sozialdienstes, das nun in die zweite Runde geht.

Von Anna-Lena Holm

APENADE/TINGLEFF „Bedeutende Geschichten sind nicht immer die dramatischsten oder bekanntesten. Oft sind es die kleinen, persönlichen Erlebnisse, die das Leben eines Menschen tief prägen. Solche Erfahrungen bergen eine stille Weisheit und können jungen Menschen wertvolle Einsichten schenken“, heißt es in der Projektbeschreibung eines neuen Angebots des Sozialdienstes. Im Rahmen der General-

versammlung stellten die Familienberaterinnen Karin Hansen Osmanoglu, Kommune Apenrade (Aabenraa), und ihre Kollegin Ilka Jankiewicz, Kommune Tondern (Tønder), das bereits angelaufene Projekt „Lebensgeschichten“ vor. Das Angebot richtet sich an Seniorinnen und Senioren, die bereit sind, ihre Erinnerungen mit anderen zu teilen. Für jedes Treffen wird ein Schwerpunktthema gewählt – etwa Kindheit und Jugend, Kriegserfahrungen, Beruf und Karriere oder Familiengeschichte.



Familienberaterinnen Ilka Jankiewicz (links) und Karin Hansen-Osmanoglu berichteten bei der Generalversammlung des Sozialdienstes von der positiven Resonanz auf das neue Projekt.

SOZIALDIENST

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält dabei Zeit und Raum, um aus dem eigenen Leben zu erzählen. Laut dem Sozialdienst geht es dabei nicht nur um historisch interessante oder gesellschaftlich relevante

Erzählungen. Vielmehr dient das gemeinsame Erinnern und Erzählen auch der persönlichen Reflexion und Verarbeitung von Erlebtem. Ebenso wichtig sei das Zuhören: Wer sich in die Gefühlswelt eines anderen einfühlen

kann, baue eine Verbindung auf, die einen positiven Effekt auf die mentale Gesundheit habe, so der Sozialdienst. Die aktuelle Gruppe besteht aus sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich einmal im Monat im Haus Quickborn treffen. Drei Termine haben bereits stattgefunden; das nächste Treffen ist für Juni geplant. Begleitet werden die Gespräche von zwei erfahrenen Familienberaterinnen, die als Mentorinnen zur Seite stehen. Karin Hansen Osmanoglu zeigt sich sehr zufrieden mit der bisherigen Resonanz: „Die Seniorinnen und Senioren sind begeistert. Wir haben bereits erste Anfragen für die nächste Gruppe, die aller Voraussicht nach nach den Sommerferien starten wird.“

Weitere Themen auf der Generalversammlung des Sozialdienstes:

- Ehrung von Irene Feddersen (Verwaltung Sozialdienst)
- Willi Schidlowski vom Seniorenausschuss bittet mit Nachdruck um Freiwillige als Reise- oder Veranstaltungsleitung und um Eigeninitiative bei Veranstaltungsideen
- Austritt des Haderslebener Frauenvereins aus dem Sozialdienst bleibt ohne Begründung oder Gesprächsbereitschaft. Der Vorstand ist offen für Gespräche.
- Hanns Peter Blume kündigt an, dass er die Kalender-Arbeit beenden wird.
- Vorsitzende Gertraud Jepsen wird einstimmig wiedergewählt.

Leitartikel

„Wo Dänemark von Deutschland lernen sollte“

Von Microsoft abhängig: Warum wird die öffentliche Verwaltung des Königreichs noch immer von Tech-Giganten dominiert? In Schleswig-Holstein war das auch so – doch jetzt wird umgeschaltet. Cornelius von Tiedemann sieht großes deutsch-dänisches Potenzial im Hinblick auf IT-Kooperationen.

APENRADE/AABENRAA Wenn es ums Thema digitaler Fortschritt geht, hat sich der Blick seit Langem neidvoll von Süden nach Norden gerichtet. Doch in Sachen Datensouveränität und Unabhängigkeit von (amerikanischen) Tech-Giganten dreht sich der Spieß nun um. Schleswig-Holstein gibt dem digitalen Muster Schüler Dänemark Nachhilfe. Denn was in vielen dänischen Kommunen als unüberschaubar gilt, wird südlich der Grenze bereits umgesetzt. Das Bundesland will bis Oktober – wenn die Lizenzen auslaufen – Microsoft Office auf 70 Prozent seiner rund 25.000 Arbeitscomputer löschen und durch die von einer Stiftung in Deutschland betriebene Open-Source-Alternative LibreOffice ersetzen. Unsere Nachbarinnen und Nachbarn gehen also deutlich weiter als wir in Dänemark. Wie wir berichteten, begegnet etwa die Verwaltung der Kommune Sonderburg (Sønderborg)

einem Bruch mit US-Diensten mit Zurückhaltung – und wartet ab: „Wir analysieren fortlaufend unsere digitalen Werkzeuge und prüfen genau, mit welchen Partnern wir Daten teilen. Dabei achten wir nicht nur auf die Effizienz, sondern auch auf den Datenschutz und die Sicherheit“, heißt es abweisend aus dem Rathaus. Unterdessen ruft Schleswig-Holsteins Digitalisierungsminister Dirk Schrödter (CDU) in „Akademikerbladet“ die Verwaltungen in Dänemark zu mehr Chuzpe auf. „Es ist ganz einfach: Wenn wir in Schleswig-Holstein es können, könnt ihr es auch“, zitiert ihn das Mitgliedsmagazin der Akademikergewerkschaft DM (ehemals Dansk Magisterforening). Sein Ziel ist es, die öffentlichen Arbeitsplätze unabhängig von den Tech-Konzernen zu machen. Die Abhängigkeit von Microsoft und Co. kommt Dänemark nicht nur in puncto Datensouveränität teuer zustehen. Mehr als eine halbe Milliarde Kronen

überwiesen dänische Kommunen 2023 an Microsoft – 70 Prozent mehr als noch 2018. Die Kommunen haben sich komplett abhängig von dem US-Konzern gemacht – und der tut alles dafür, diese Abhängigkeit auszubauen. Vom Schreibprogramm bis zur Verwaltung der internen Kommunikation: Nichts geht mehr ohne Microsoft. Welche traurige Ironie, dass ausgerechnet das Vorreiterland Dänemark sich derart verritten hat. Seit Jahren führt das Königreich die UN-Rankings für digitale öffentliche Verwaltung („E-Government“) an. In keinem Land der Welt sind die Haushalte so gut (und schnell!) digital vernetzt, und nirgends ist die mobile Anbindung besser als in Dänemark. Und keine andere Bevölkerung Europas vertraut ihren digitalen Gesundheitsdiensten mehr, als die Dänemarks. Plattformen wie sundhed.dk sind herausragende Beispiele für bürgernahe öffentliche Verwaltung: Einen Mammutanteil der Informationen, die ich über meine medizinische Versorgung benötige oder vermitteln möchte, habe ich mit dem Smartphone immer bei mir. Doch das digitale Paradies ist auf unsicherem Grund erblickt.

Es ist strittig, ob die derzeitigen Rahmen zwischen der EU und den USA wirklich sicherstellen, dass personenbezogene Daten nach dem Übermitteln auf amerikanische Server noch einen gleichwertigen Schutz wie innerhalb der EU genießen. Gerade angesichts des politischen Windes, der derzeit in Washington weht, sind die Sorgen groß. Und für Unternehmen und Verwaltungen droht großer Aufwand: Denn sie sind dafür verantwortlich, dass die Daten ordentlich gesichert werden. Was lange belächelt wurde, stellt sich unterdessen heute als Vorteil für Deutschlands IT-Branche heraus: die ständigen Sicherheitsbedenken. Dänemark mag digital vangeritten sein – doch wenn es darum geht, die digitale Infrastruktur in Europa neu aufzubauen, haben in Deutschland zum Beispiel Unternehmen wie Nextcloud – im positiven Sinne – alternative Fakten zur US-Dominanz geschaffen. Wer auf european-alternatives.eu nach sicheren Alternativen zu den Angeboten der Tech-Giganten (vom E-Mail-Dienst über Call-Software bis zu Suchmaschinen) sucht, wird feststellen, wie vielfältig die Angebote aus dem

deutschsprachigen Raum sind – und wie rar gesät dänische Lösungen. Dass wir mit den Tech-Giganten „abrechnen“ müssen, das hat auch Dänemarks Digitalisierungsministerin Caroline Stage (Moderate) begriffen. Doch konkrete Maßnahmen fehlen bislang. Genau wie in Sonderburg, so wird auch in Kopenhagen stattdessen mit Staunen beobachtet, was die anderen machen. Und dort, wo doch gehandelt und umgestiegen wird, ist die Technik dahinter nicht selten deutsch. Wie „Akademikerbladet“ berichtet, sind in Aarhus mehrere Bereiche der Verwaltung von Microsoft zum deutschen Anbieter Hetzner gewechselt. Und das völlig problemfrei. Der Clou: Es spart sogar Geld. Viel Geld. Eine Herausforderung ist es, dass die Microsoft-Pakete oft teuer erworben und auf viele Jahre angelegt sind. Doch oft ist es möglich, sich freizukaufen und schrittweise komplett umzustellen. Schnittstellen für den Übergang sind ebenso wenig Wunderwerke wie der Beschluss, es einfach zu tun. Es kann doch nicht sein, dass der öffentliche Sektor,

der dazu geschaffen ist, uns Menschen in einer Gemeinschaft zu dienen, unser Geld und unsere Daten in die USA überweist, anstatt in unsere Sicherheit zu investieren. Ausgerechnet die ach so trägen Deutschen erweisen sich hier also mit ihren IT-Lösungen für Verwaltungen, Unternehmen und Privatpersonen als Garant dafür, dass der digitale Fortschritt in Europa und Dänemark nicht an den Sicherheitsbedenken gegenüber den USA scheitern muss. Im Gegenteil. Für die deutsch-dänischen (Handels-)Beziehungen ist das Gold. Denn Dänemarks IT-Infrastruktur und das Know-how hierzulande bieten auch deutschstämmigen Unternehmen perfekte Bedingungen. Bosch SDS hat etwa jüngst ein Büro in Kopenhagen eröffnet. Das Unternehmen fokussiert sich unter anderem auf zukunftsichere digitale Infrastrukturen für die Industrie. Der sprichwörtliche dänische Pragmatismus sollte also so langsam auch mal im Bereich der Datensouveränität greifen. Dann kann ein deutsch-dänischer Schulterchluss vieles bewegen – in Europa und weltweit. *Cornelius von Tiedemann*

Gastkommentar

„Wenn ihr kaputt macht, machen wir Gemeinschaft“

BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen kritisiert den Rückzug des Haderslebener Frauenvereins aus dem Sozialdienst für Nordschleswig – und ruft dazu auf, das soziale Miteinander in Nordschleswig neu zu denken und aktiv zu gestalten.

APENRADE/HADERSLEBEN Nach Jahrzehnten segnet der örtliche Frauenverein in Hadersleben also leise das Zeitliche – zumindest, was die Zugehörigkeit zum Sozialdienst Nordschleswig und der Minderheit an sich betrifft. Ein gänzlich unspektakulärer Austritt. Man dreht der eigenen Minderheit per lapidarem Vorstandsbeschluss den Rücken zu und tut so, als sei das ein rein formeller Schritt. Fast so, als hätte man nie dazugehört.

Ich muss zugeben, dass ich in meinem Leben sehr wenig Berührungspunkte mit dem Frauenverein in Hadersleben hatte und ich das Innenleben des Vereins nicht kenne. Meine Empörung über diesen Austritt, der nicht einmal von

den Mitgliedern direkt legitimiert wurde, bedarf jedoch keines Insiderwissens. Dieser Schritt ist ein moralischer Offenbarungseid, ein Schlag ins Gesicht und vor allem ist er eine Beleidigung für all jene, die immer noch an Solidarität bei uns in der Minderheit glauben und täglich – besonders ehrenamtlich vor Ort – für die Gemeinschaft und

für ein besseres Miteinander arbeiten. Ich hoffe, dass in Hadersleben nun etwas Neues im Sozialbereich der Minderheit entsteht – mit einem starken Sozialdienstverband und einer stabilen Struktur im Rücken, um das Minderheitenleben in unserer schönen Stadt im Norden Nordschleswigs zu bereichern. Ganz nach

dem Motto: Wenn ihr kaputt macht, machen wir Gemeinschaft. *Uffe Iwersen*

Die in diesem Leserbeitrag vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinung der Autorin oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswigers“.

Familiennachrichten

Familiennachrichten

TODESFÄLLE

Hans Schmidt, 1938-2025
Hans Schmidt aus Moltrup ist verstorben.

Lilly Kamma Friis, 1942-2025
Lilly Kamma Friis aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben.

Marie Keller, 1932-2025
Im Alter von 92 Jahren ist Marie Keller, geborene Appel, in Rothenkrug (Rødekro) gestorben.

Hans Thomsen, 1937-2025
Hans Thomsen aus Halk ist verstorben.

Oluf Hansen, 1925-2025
Oluf Hansen aus Gramm (Gram) ist verstorben.

Claus Bøgen, 1921-2025
Claus Bøgen aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben.

Erling Lund Petersen, 1950-2025
Im Alter von 74 Jahren ist Erling Lund Petersen, Jordkirch (Hjordkær), verstorben.

Helene Christensen, 1929-2025
Helene Christensen, Tingleff (Tinglev), ist kurz nach Vollendung ihres 96. Lebensjahres verstorben.

Niels Peter Carstensen,

1938-2025
Im Alter von 86 Jahren ist Niels Peter Carstensen gestorben.

Anne Lene Marie Luff, 1934-2025
Wenige Wochen vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres ist Anne Lene Marie Luff im „Lindegården“ in Ries (Rise) gestorben.

Bent Nicolai Christensen, 1939-2025
Bent Nicolai Christensen, vielen vielleicht besser bekannt als „Store Bent fra Uge“, ist im Alter von 85 Jahren verstorben.

Käthe Johanne Ludwigsen, 1930-2025
Nach kurzer Krankheit ist Käthe Johanne Ludwigsen, Tingleff (Tinglev), im Alter von 94 Jahren gestorben.

Tom Wilhelm Brandt, 1972-2025
Nach längerer Krankheit ist Tom Wilhelm Brandt, Bau (Bov), im Alter von 52 Jahren verstorben.

Dan Jensen, 1964-2025
Dan Jensen ist tot, er wurde 60 Jahre alt.

Lisa Jansen, 1936-2025
Lisa Jansen ist 89-jährig verstorben.

Hilda Eskjær Jørgensen, 1950-2025
Hilda Eskjær Jørgensen ist 74-jährig verstorben.

Karen Heitmann Schmidt, 1936-2025
Karen Heitmann Schmidt ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Helga Steffens Hansen, 1937-2025
Helga Steffens Hansen ist tot, sie wurde 87 Jahre alt.

Edith Hansen, 1941-2025
Im Alter von 83 Jahren ist Edith Hansen, Apenrade (Aabenraa), gestorben.

Vagn Hansen Jensen, 1946-2025
Vagn Hansen Jensen, Hadersleben (Haderslev), ist verstorben. Er wurde 79 Jahre alt.

Inger Madsen, 1945-2025
Im Alter von 79 Jahren ist Inger Madsen, Hadersleben (Haderslev), gestorben.

Andreas Nissen Lind, 1943-2025
Andreas Nissen Lind, Pflegeheim „Lindevang“, Lügumkloster (Løgumkloster), ist entschlafen.

Christa Jensen, 1944-2025
Wenige Wochen vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres

ist Christa Jensen, Tingleff (Tinglev), gestorben.

Karen Heitmann Schmidt, 1936-2025
Im Alter von 88 Jahren ist Karen Heitmann Schmidt, Jordkirch (Hjordkær), gestorben.

Knud Behrens Mathiesen, 1936-2025
Im Alter von 88 Jahren ist Knud Behrens Mathiesen still entschlafen.

Christine Andersen, 1930-2025
Am 10. Mai ist Christine Andersen still entschlafen. Sie wurde 95 Jahre alt.

John Jørgensen 1955-2025
John Jørgensen, Toflund, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Erik Scholz, 1947-2025
Erik Scholz ist 78-jährig im Kreis seiner Familie entschlafen.

Henrik Erling Pedersen, 1938-2025
Henrik Erling Pedersen, Tondern (Tønder), ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Mette Marie Østergaard, 1934-2025
Mette Marie Østergaard ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Günther Helbig Meyen-

burg, 1936-2025
Im Alter von 88 Jahren ist Günther Helbig Meyenburg gestorben.

Laus Clausen, 1955-2025
Im Alter von 70 Jahren ist Laus Clausen, zuletzt wohnhaft im Pflegeheim Birkelund in Kollund, gestorben.

Kjeld Bruun Nissen, 1935-2025
Kjeld Bruun Nissen Christiansfeld ist im Alter von 90 Jahren verstorben.

Steen Grønvall Christensen, 1951-2025
Steen Grønvall Christensen ist 73-jährig verstorben.

Mogens Sønderkov Andersen, 1939-2025
Mogens Sønderkov Andersen ist tot, er wurde 85 Jahre alt.

Søren Hardy Raahede Christiansen, 1948-2025
Søren Hardy Raahede Christiansen ist im Alter von 76 Jahren verstorben.

Hans Christian Pedersen, 1943-2025
Hans Christian Pedersen ist tot, er wurde 82 Jahre alt.

Henning Wendelboe, 1945-2025
Henning Wendelboe, Kettingskov, ist 79-jährig ver-

storben.

Rasmus Peder Pedersen, 1940-2025
Im Alter von 84 Jahren ist Rasmus Peder Pedersen, Fünenshaff (Fynshav), verstorben.

Gunnar Andersen, 1938-2025
Gunnar Andersen, Gravensstein (Gråsten) ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Jens Aage Jørgensen, 1935-2025
Im Alter von 89 Jahren ist Jens Aage Jørgensen, Feldstedt (Felsted), nach längerer Krankheit gestorben.

Bent Øxenberg Hansen, 1954-2025
Im Alter von 71 Jahren ist Bent Øxenberg Hansen, Hadersleben (Haderslev), verstorben.

Jens Thorsten Lauritzen, 1939-2025
Kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres ist Jens Thorsten Lauritzen, Kollund, gestorben.

Hother Grothe Petersen, 1951-2025
Hother Grothe Petersen, Apenrade (Aabenraa), ist gestorben. Er wäre am 14. Juni 74 Jahre alt geworden.

Termine in Nordschleswig

Sonntag 1. Juni
Historische Führungen auf dem Knivsberg: Die deutsche Minderheit und die Bildungsstätte Knivsberg laden wieder zu historischen Führungen auf dem Knivsberg ein – in dänischer Sprache. Das Areal ist immer für alle zugänglich, aber bei den Führungen geht es auch um die Geschichte des Bergs. Weitere Termine: 10. August und 14. September. Anmeldungen auf www.nordschleswig.dk
Bildungsstätte Knivsberg, 10 Uhr

Dienstag 3. Juni
Busfahrt zur James Farm in Hörup: Dieser landwirt-

schaftliche Betrieb wird nach dem Prinzip der früher üblichen Selbstversorgung geführt. Der Hof produziert unter anderem für das eigene Luxus-Hotel Das James in Flensburg. Besichtigung des Hofes mit anschließender Verköstigung der lokalen Produkte. Danach Weiterfahrt zum Kaffeetrinken mit Tortenbuffett in Bøgelhuus. Anmeldung bis zum 27. Mai an Margit Hinrichsen, Tel. 2859 2267 - Preis: 300 Kr. Abfahrt Gravløkke, Bylderup-Bov, 9.30 Uhr

Delegiertenversammlung des BDN: Der Bund Deutscher Nordschleswiger lädt

zur Delegiertenversammlung ein – zum höchsten Gremium der deutschen Minderheit. Es stehen Berichte über das vergangene Jahr an, sowie Ausblicke. Es gibt keine Wahlen – allerdings präsentiert sich die Schleswigsche Partei vor der Kommunalwahl im November 2025. Neben den Delegierten sind alle Interessierte willkommen.
Deutsche Nachschule Tingleff, 19.30 Uhr

Mittwoch 4. Juni
Ausflug zum Markt nach Ripen: Der Sozialdienst Hoyer bietet eine Bustour zum Markt nach Ripen (Ribe) ein. Preis: 250 Kronen inklusive

Essen in einem Restaurant. Abfahrt Parkplatz, Hoyer, 9.30 Uhr

Freitag 6. Juni
MeerLiebe mit Britt Meyer: Die Deutsche Bücherei in Sonderburg lädt zur Vernissage ein. Britt Meyer lässt sich von ihrer Liebe zum Meer und zu Naturmaterialien bei der Gestaltung ihrer künstlerischen Objekte inspirieren. Sie sammelt Fundstücke, die das Meer ans Land bringt, arrangiert sie neu und gestaltet sie zu wunderbaren kleinen Kunstwerken um. Die Künstlerin ist bei der Eröffnung anwesend.
Multikulturhaus/Bücherei,

Sonderburg, 16.30 Uhr

Mittwoch 11. Juni
Wir radeln zum Spargel: Der BDN-Ortsverein Tondern lädt alle zur Spargelfahrt ein – mit dem Fahrrad. Die Tour führt von Tondern über Seth (Sæd) ins Landhaus Smaga (wer möchte, kann auch direkt mit dem Auto fahren). Anmeldung bis zum 9. Juni in der Bücherei, tondern@buecherei.dk oder Tel. 7472 3359 (Preis: 25 Euro plus Ausgaben für Getränke). LAS-Parkplatz, Tondern, 17.45 Uhr

Hauptversammlung der Selbsthilfe: Die Deutsche

Selbsthilfe Nordschleswig lädt zu ihrer jährlichen Hauptversammlung ein. Haus Quickborn, Kollund, 19 Uhr

Sonnabend 21. Juni
Knivsbergfest: Die deutsche Minderheit feiert ihr jährliches Sommerfest, das Knivsbergfest. Es beginnt morgens mit dem gemeinsamen Frühstück (Anmeldung nötig) und endet abends/nachts mit dem Lottospiel und der Party der Jungenspitzen. Zwischen durch gibt es jede Menge Aktivitäten und Sport für alle Altersgruppen.
Knivsberg, ganztägig

Käthe Ludwigsen nach einem langen und erfüllten Leben eingeschlafen

Ihr Wunsch, in ihren vier Wänden im Tværvejen zu sterben, erfüllte sich. Im Tingleffer Wohnblock pflegte Käthe Ludwigsen einen freundschaftlichen Kontakt zur Nachbarschaft.

TINGLEFF/TINGLEV Zu Ostern hatte sie etappenweise noch Familie – Kinder, Enkel und Urenkel – zu Besuch. Ihre Angehörigen lagen Käthe Ludwigsen stets sehr am Herzen, und sie hatte sie gerne um sich. Im Alter von 94 Jahren ist die gebürtige Halebüllerin nun in ihrer Wohnung im Tværvejen gestorben.
Nach einem Sturz war sie ins Krankenhaus gekommen und hatte sich davon nicht erholt, berichtet Sohn Hans. Die Familie erfüllte ihr den Wunsch, in ihrer Wohnung



Käthe Ludwigsen ist 94-jährig verstorben. PRIVAT

in Tingleff für immer einzuschlafen.
Käthe Ludwigsen hinterlässt die Söhne Hans in Rinkenäs (Rinkenæs) und Gerhard in Askov bei Vejle, Schwiegerkinder, vier Enkel und fünf Urenkelkinder.
Die Verstorbene wuchs in Halebüll (Holbøl) auf, besuchte die damalige deutsche Schule in Hockerup (Hokke-

rup) und war als junge Frau als Dienstmädchen tätig.
Sie heiratete Christian Ludwigsen aus Klipleff (Kliplev). Das Ehepaar zog nach Alsen (Als), wo Christian Ludwigsen bei der Firma Danfoss angestellt war.
1962 übernahmen die Eheleute die Gaststätte „Stationskro“ in Hörup-Kirche (Kirke Hørup). Während er

hauptberuflich weiterhin bei Danfoss tätig war, führte Käthe Ludwigsen über 20 Jahre lang den Krug.
Ende der 80er-Jahre verkaufte das Paar die Gaststätte und zog nach Klipleff. Christian Ludwigsen verstarb 1993.
Käthe Ludwigsen siedelte nach Tingleff um, wo sie über 15 Jahre lang im Wohnblock am Tværvejen ihr neues Zuhause fand. Sie hielt einen freundschaftlichen Kontakt zu den Nachbarinnen und Nachbarn, darunter Bekannte aus der deutschen Minderheit. Man tauschte sich aus, spielte Karten oder traf sich auch mal so zum Kaffeetrinken.
Käthe Ludwigsen war belesen und an den Geschehnissen in der Gesellschaft und in der Minderheit interessiert. Als treue Kundin der deutschen Bücherei ließ sie sich regelmäßig mit Lektüre versorgen.

In jungen Jahren war sie ehrenamtlich für die deutsche Gemeinschaft aktiv. Käthe Ludwigsen engagierte sich unter anderem im BDN-Ortsverein Südalzen (Bund Deutscher Nord-

scheswiger) und später als gewissenhafte Kassiererin im BDN-Ortsverein Klipleff. Auch dem Vorstand des Sozialdienstes Tingleff gehörte sie rund zehn Jahre an.
Kjeld Thomsen

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Oma

Käthe Johanne Ludwigsen

* 21. September 1930

ist nach kurzer Krankheit mit 94 Jahren still eingeschlafen.

Tingleff, 17. Mai 2025

Danke für Alles

Hans und Marianne, Gerhard und Antje Enkel und Urenkel

Die Beisetzung hat am Freitag, 23. Mai um 13 Uhr ab der Kirche in Klipleff stattgefunden.

Zuzug gewünscht: Nordschleswig wirbt mit Messe für sich selbst

Fachkräfte werden händeringend gebraucht – auch im dänischen Grenzland: Die Kommunen Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und Tønder wollen sie mit einer gemeinsamen Job- und Wohnmesse für ein Leben und Arbeiten in der Region begeistern. Die Region setzt auf Zusammenarbeit – und auf persönliche Begegnungen, um Potenziale aufzuzeigen.

A PENRADE/AABENRAA „Traumhaus und Traumjob – in Nordschleswig kriegst du beides“, so könnte der Slogan der gemeinsamen Wohn- und Jobmesse der vier nordschleswigschen Kommunen lauten. Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev), Sonderburg (Sønderborg) und Tønder (Tønder) setzen ihre enge Zusammenarbeit in Sachen Eigenwerbung fort: Am Freitag, 19. September, findet – wieder – eine gemeinsame Wohn- und Jobmesse statt. Diesmal aber in der Arena in Apenrade. Adressantinnen und Adressaten sind bei dieser Veranstaltung in erster Linie Personen aus dem In- und Ausland, die mit dem Gedanken spielen, ihren Lebensmittelpunkt zu verlagern.

Die Premiere dieses Messeformats fand im vergangenen September im Ahlmannsparken in Gravenstein (Gråsten) in der Kommune Sonderburg statt. Damals kamen rund 600 Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland – ein Erfolg, den die vier Kommunen nun fortschreiben wollen.

„Wir können feststellen, dass großes Interesse an der Messe besteht. Daher ist es nur folgerichtig, den Erfolg des vergangenen Jahres mit noch größeren Ambitionen zu wiederholen“, erklärt



70 lokale Unternehmen haben sich auf der jüngsten Karrieremesse präsentiert.

MARTIN OLSEN/BUSINESS AABENRAA

Apenrades Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.). „Gleichzeitig zeigen wir, dass wir in Nordschleswig gemeinsam auftreten, um unsere Region positiv darzustellen und sichtbarer zu machen.“

Ein Angebot für Jobsuchende und potenzielle Zuziehende

Ziel der Messe ist es, insbesondere Berufstätige aus Dänemark, Deutschland und anderen Ländern für einen Wohnsitz in Nordschleswig zu begeistern. Zudem sollen auch Einheimische auf die attraktiven Arbeitsmöglichkeiten in der Region aufmerksam gemacht werden.

Vor Ort präsentieren sich zahlreiche nordschleswigsche Unternehmen, die derzeit auf der Suche nach Fachkräften sind oder in naher Zukunft Bedarf erwarten. Darüber hinaus sind auch Banken, Maklerunternehmen, Wohnungsbau- und Baufirmen vertreten, um mögliche Zuziehende rund um das Thema Wohnen zu beraten. Informationen zu Themen wie Steuern, Kinderbetreuung, Schulen sowie Kultur- und Freizeit-

angeboten runden das Messeprogramm ab.

Erst netzwerken, dann umziehen

Ein besonderer Fokus liegt auf Erfahrungsberichten: Besucherinnen und Besucher haben die Gelegenheit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die bereits nach Nordschleswig gezogen sind und ihre Eindrücke teilen.

„Die Messe ist eine gute Gelegenheit, die Bindung zu den hier Lebenden zu stärken und potenzielle Zuziehende durch neue Kontakte und Netzwerke zu gewinnen“, so Jakobsen.

Die vier Kommunen rechnen in diesem Jahr mit rund 1.000 Teilnehmenden.

Weitere Informationen zur Messe finden sich unter: www.flyttilsonderjylland.dk *Anke Haagensen*

Henry Sørensen in memoriam

TINGLEFF/TINGLEV Der Lions Club Tinglev hat ein Mitglied verloren. Die Mitglieder haben einen guten Freund verloren. Henry Sørensen ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Henry Sørensen – alias Radio-Sørensen oder einfach RY – war 1981 an der Gründung des Lions Club Tingleff beteiligt und von 2003/2004 Präsident.

Ry war ein Mitglied, das das Clubleben geprägt und wertvollen Input gegeben hat – meistens mit amüsantem Unterton. Er war nicht in der Lage, die großen physischen Aufgaben zu übernehmen, nachdem er das Radiogeschäft so viele Jahre geführt hatte. Er übernahm aber verschiedene Ehrenämter.

Er ist die zweite Generation im Geschäft, das 1935 gegründet wurde. Ry Senior hieß auch Henry Sørensen, wie auch der Enkel, der allerdings kein Radiomann wurde.

Das Ehepaar Lilja und Henry Søren war in Tinglev als unterhaltsames Paar bekannt, das der örtlichen Laienspielgruppe angehörte und darüber hinaus beim Ringreiterfest auf der Schluderbank für Unterhaltung sorgte.

Lilja und Ry waren auch die treibenden Kräfte der Lottospielabende im Tinglevhus. Henry freute sich stets da-

rüber, dass das Lottospiel sowohl den Teilnehmenden als auch den Veranstaltenden etwas brachte.

Zuletzt wirkte Ry als mürischer, alter Mann im Frelle-Film „Hjem, kære hjem“ mit. Der Film hat am 19. Juni Kinopremiere. Auch hier hat Henry seine Spuren hinterlassen.

Nach dem Verlust seiner Frau Lilja hat Ry durch eigenen Antrieb und mit der Hilfe von Familie und Freunden den Alltag gemeistert.

Henry hinterlässt seine Tochter Eva in Aarhus und Sohn Henry sowie das Enkelkind Lea in der Hauptstadt.

Der Lions Club Tinglev wir sein Andenken in Ehren halten.

*Kim Knudsen
Präsident Lions Club Tingleff*



Der frühere Geschäftsmann Henry Sørensen aus Tingleff, bekannt als „Radio Sørensen“, ist verstorben (Archivfoto).

KARIN RIGGELSEN

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Jes Peter Andresen

ist im Alter von 90 Jahren sanft entschlafen.

Tingleff, den 21. Mai 2025

In stiller Trauer
**Claus und Conny
Gert und Sanne
Lucas und Janus**

Die Beisetzung findet am Donnerstag,
den 12. Juni 2025, um 11.00 Uhr in der
Kirche zu Tingleff statt.

*Einen besonderen Dank an die Heimhilfe
für gute und liebevolle Pflege.*

DANKSAGUNG

**Unseren herzlichsten Dank euch allen, die mit uns
zusammen Abschied nahmen von unserer Mama**

Helene Christensen

Danke für Blumen, Kränze und Donationen
für das Julemærkehjem
Danke an Pastor Ole Cramer für die schöne
Zeremonie in der Kirche
Danke an Bestatter Thomas Jensen für
professionelle und fürsorgliche Arbeit
Danke an den Saksborg Kro für den Kaffeetisch
Einen besonderen Dank an die Hjemmeplejen Tinglev
für respektvolle und fürsorgliche Pflege.

Die Familie

Unsere geliebte Mama, Schwiegermutter,
Oma und Uroma

Helene Christensen

* 4. Mai 1929

ist still entschlafen.

Tingleff, den 17. Mai 2025

*Du bist nicht mehr da wo du warst,
aber du bist überall wo wir sind*

**Hans Uwe und Helga
Johanne und Gynther
Werner und Kirsten** **Cathrine
Gerhardt und Ta
Anna-Christel und Niels
Enkel und Urenkel**

Die Beisetzung hat am 22. Mai und 13.30 Uhr
ab der Kirche Tingleff stattgefunden.

KNIVSBERGFEST 2025

Frühstück mit dem Nordschleswiger

Sonnabend, 21. Juni 2025 von 8.30 bis 10.30 Uhr
Anmeldung bis zum 16. Juni bei Gwyn Nissen,
Tel. 2060 4564 oder E-Mail: gn@nordschleswiger.dk

Preis: 55 Kronen (Kinder von 0-9: 35 Kronen)

Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk

Sport – Hadersleben

Marc Dal Hende zum Abschied: „Im Kopf bin ich noch ein Teenager“

Ein Kapitän, ein Krieger und ein Kulturträger verlässt Sønderjyske nach insgesamt sechseinhalb Jahren. Der 34-Jährige hat wie kaum ein anderer um die Werte von Sønderjyske gekämpft, spricht im „Nordschleswiger“-Interview aber auch über unsichtbare Helden des Alltags.

Von Jens Kragh Iversen

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Zum Abschied wird auch der harte Mann ganz weich. Marc Dal Hende wird sich schwer tun, seine Gefühle zu verstecken, wenn er am Sonntag sein letztes Heimspiel im Sønderjyske-Trikot absolviert wird.

„Weich ist nicht das erste Wort, das mir einfällt, wenn ich mich beschreiben soll, aber ich merke schon, dass ich älter geworden bin, und es bedeutet mir auch alles sehr viel. Ich wäre überrascht, wenn ihr beim letzten Spiel keinen bewegten Marc Dal Hende zu sehen bekommt. Ich merke auch, dass ich voller Wehmut bin, denn es gibt hier viele gute Menschen, die ich vermissen werde“, sagt Marc Dal Hende im Interview mit dem „Nordschleswiger“.

Der 34-Jährige kommt aus Dragør, spielte u. a. mit Thomas Delaney zusammen in

der Jugendabteilung des FC København und landete über Viborg FF, AB und FC Vestsjælland im August 2015 bei Sønderjyske, wurde nach anderthalb Jahren aber an den FC Midtjylland verkauft, um im Sommer 2020 wieder zu Sønderjyske zurückzukehren. Der Kopenhagener kehrt nun in die Hauptstadt zurück und wird seine Karriere bei Zweitdivisionär AB ausklingen lassen.

„Sønderjyske hat einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen. Das sieht man daran, wie häufig ich hier einen Vertrag unterschrieben oder verlängert habe“, so der ehemalige Offensivspieler, der damals von Jakob Michelsen, Peter Enevoldsen und Hans Jørgen Haysen als Ersatz für Bjørn Paulsen auf der Außenbahn geholt wurde.

„Ich hatte meine Unstimmigkeiten mit Jakob Michelsen. Obwohl ich es nicht gerne zugebe, schulde ich Michelsen einen Dank, dass



Marc Dal Hende kämpfte mit den Tränen, als er in der 88. Minute bei großem Applaus vom Publikum, von Mit- und Gegenspielern ausgewechselt wurde.

CLAUS FISKER/RITZAU SCANPIX

er mich zum Linksverteidiger umgeschult hat“, so Marc Dal Hende, der 2016 mit Sønderjyske Vizemeister wurde und schon damals eine enge emotionale Bindung zum Klub bekam: „Das war meine erste Liebe. Ich bin nach meiner Zeit beim FC Midtjylland zurückgekommen und habe mit Sønderjyske eine Reise mitgemacht, über eine nicht so gelungene Zeit in amerikanischer Hand und jetzt zurück in dänischer Hand.“

Er hat alles gegeben, um in seinem letzten Jahr einen Sønderjyske-Abstieg zu verhindern.

„Es bedeutet mir wahnsinnig viel, Sønderjyske in der Superliga abzugeben. Was mich bei Sønderjyske am meisten bewegt, ist, dass wir hier wieder gute Menschen geworden sind. Als ich seinerzeit zu Sønderjyske kam, war Sønderjyske ein Klub, wo man die beste Zeit seiner Karriere hatte. Leute, die anderswo auf dem Abstellgleis gelandet waren, oder junge Spieler, die vor dem Durchbruch standen – egal, wer geholt wurde, alle haben es hier

geschafft und den nächsten Sprung in ihrer Karriere geschafft. Ein wenig stehe ich jetzt mit demselben Gefühl da. Ich bin wahnsinnig stolz, dass wir das geschafft haben“, meint der 34-Jährige.

Für ihn ist der Klassenerhalt in dieser Saison einer der absoluten Höhepunkte in seiner Sønderjyske-Zeit.

„Nach einer guten ersten Saisonhälfte hatten wir aus irgendeinem merkwürdigen Grund einen schrecklichen Januar und verloren die ersten fünf Spiele. Nichts lief. Wir haben ein paar soziale Veranstaltungen organisiert, uns in die Augen geschaut und die Trainingskultur geändert. Wir haben die Wende geschafft und an sechs Ostertagen mit drei Siegen gegen unsere direkten Konkurrenten uns von den Abstiegsplätzen distanziert. Daran werde ich mich voller Stolz zurückerrinnern, wenn ich mal alt werde“, so Marc Dal Hende.

Mit dem FC Midtjylland wurde er 2018 dänischer Meister, die Vizemeisterschaft mit Sønderjyske 2016 zählt aber auch zu den größten Erfolgen.

„Es lassen sich von der Kultur her zu damals Parallelen ziehen, als wir morgens zum Training kamen und an vier Tischen ‚Partners‘ gespielt wurde. Dort saßen all die alten Legenden: Tommy Bechmann, Marc Pedersen, Pierre Kanstrup, Nicolaj Madsen, Johan Absalonsen, all die alten Jungs. Da wurde Jakob Michelsen oft bei der taktischen Besprechung veräppelt, wir sind nach jedem Spiel abends weggegangen. Nach jedem Training wurde um einen großen Schokoriegel und eine große Cola gewürfelt. Wenn man daran denkt, wie seriös heute alles ist ... Damals hat unser enorm starker Zusammenhalt uns viele Siege eingebracht. Das lässt sich nicht wiederholen. Daran werde ich mich immer mit Freude zurückerinnern. Das ist das Jahr, wo ich den größten Spaß hatte“, erzählt Marc Dal Hende.

Das Lachen ist ihm allerdings auch einmal vergangen. In der Zeit mit amerikanischen Eigentümern legte er sich auch mal mit der Vereinsführung an.

„Ich bin immer ein Mensch gewesen, der sich einmischt, wenn es um die Kultur geht oder darum, Verantwortung zu übernehmen. Ich war als junger Spieler bei einem Klub, wo der Spielerkader zu einer möglichen Trainerentlassung Stellung beziehen musste. Viele ältere Spieler haben sich versteckt, obwohl sich der Spielerkader eigentlich einig war. Da habe ich mir geschworen, dass ich mich als älterer Spieler immer einbringen und keine Angst vor einer Strafe haben würde. Es ist wichtig, dass sich einer vor die Mannschaft stellt und zur Zielscheibe wird, wenn Kämpfe ausgetragen werden müssen. So wie es bei uns in der Zeit mit amerikanischen Eigentümern der Fall war, wo wir viele Kämpfe austragen mussten. Da hoffe ich, dass der Spielerkader das Gefühl hat, dass ich für die Jungs gekämpft habe“, sagt der Kapitän.

Auch in anderen Belangen versteckt er sich nicht. „Wir haben in der Mannschaft ja viele Traditionen. Es ist ganz natürlich für mich, dass ich beispielsweise die Liederabende arrangiere. Das macht mir Spaß. Im Kopf bin ich noch ein Teenager, obwohl ich als Fußballer alt bin.“ Der 34-Jährige hat wie kaum ein anderer um die Werte und um die Kultur von Sønderjyske gekämpft, möchte aber in der Stunde des Abschieds auch „unsichtbare Helden“ würdigen, die sich ebenso für die Sønderjyske-Kultur eingesetzt haben, und bezeichnet den ehemaligen Masseur Kim Zacho und den jetzigen Physiotherapeuten Matthias Fredeløkke als „unsichtbare Helden des Alltags“.



Marc Dal Hende verabschiedet sich nach sechseinhalb Jahren bei Sønderjyske.

KENT RASMUSSEN/GONZALES PHOTO/RITZAU SCANPIX

Fußballer kassieren von der Kommune weitaus weniger Geld als die Eishockeyspieler

700.000 Kronen fließen zusätzlich in die Kasse von Sønderjyske Fodbold. Nur ein Drittel von der Summe, die an Sønderjyske Ishockey geht. Bürgermeister Mads Skau erklärt weshalb.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Die Kommune Hadersleben hat vor wenigen Wochen tief in die Tasche und den wirtschaftlich stark angeschlagenen dänischen Eishockeymeister von 2024 unter die Arme gegriffen.

Der Finanzausschuss der Kommune Hadersleben hat Mitte März eine Zusatzabsprache beschlossen, die Sønderjyske Ishockey über die nächsten drei Jahre insgesamt 2,1 Millionen Kronen einbringt. 900.000 Kronen wurden bereits im April gezahlt, 700.000 Kronen werden 2026 fällig, 2027 sind es dann 500.000 Kronen.

Eine Reaktion von Sønderjyske Fodbold ließ nicht lange auf sich warten. In einem

Brief an Bürgermeister Mads Skau (Venstre) wurde um „erhebliche Anhebung der kommunalen Förderung in einer dreijährigen Übergangsphase“ gebeten, „da wir in den kommenden Jahren vor akuten Liquiditätsherausforderungen stehen“.

Die Kristoffer-Familie aus Hedensted und die Davidsen-Familie aus Woyens (Vojens) haben seit der Übernahme im Sommer 2022 insgesamt 55,1 Millionen Kronen in Sønderjyske Fodbold A/S investiert, doch die Sanierung des Klubs ist noch nicht am Ziel. Eine persönliche Haftung und Liquiditätsgarantien sind im Rahmen des Lizenzantrags beim dänischen Fußballverband

DBU für die Saison 2025/26 erforderlich gewesen.

Der Finanzausschuss der Kommune Hadersleben hat in dieser Woche grünes Licht für eine einmalige, zusätzliche Sponsoringabsprache gegeben, die Sønderjyske Fodbold A/S in diesem Jahr zusätzliche 700.000 Kronen aus der kommunalen Kasse einbringen wird.

„Wir haben Verständnis für die Herausforderungen und für die große Aufgabe, vor der man steht. Wir wollen das Projekt anerkennen, das die beiden Familien vorantreiben und für die Kommune von großem Wert ist“, sagt Bürgermeister Mads Skau zum „Nordschleswiger“.

Früher galt das Prinzip, dass alle Spitzenteams der Kommune den gleichen Betrag bekommen, doch unterm Strich können die Fußballer nur ein Drittel der

Summe einstreichen, die die Eishockeyspieler bekommen.

„Es ist nicht so, dass wir lieber das eine oder das andere wollen. Es ist eine Abwägung, wie wir das Geld am besten verwenden. Wir hätten uns auch dafür entscheiden können, gar kein Geld zu geben, denn es ist nicht die Kernaufgabe der Kommune, Profi-Klubs zu unterstützen, aber wir freuen uns darüber, welchen Wert Sønderjyske Fodbold für die Kommune hat und wollen dies gerne anerkennen“, so Mads Skau.

Die Finanzspritze in Höhe von 2,1 Millionen Kronen für Sønderjyske Ishockey hat den Charakter eines Hilfspakets für den finanziell angeschlagenen Meister von 2024.

„Es herrschen keine Zweifel, dass der Fußball in vielen Belangen größer ist als das Eishockey, aber es ist für die Kommune von großer

Bedeutung, dass in Woyens (Vojens) weiter Eishockey gespielt wird. Deswegen hat es diesmal die eine oder andere Krone mehr für das Eishockey gegeben“, sagt der Bürgermeister.

Bei Sønderjyske Fodbold hatte man sich mit Sicherheit mehr Geld von der Kommune erhofft.

„Wir sind sehr zufrieden, dass es gelungen ist, eine Vereinbarung mit der Kommune zu treffen, damit wir weiter zur Vermarktung der Kommune und des Landesteils beitragen können. Gemessen an Zuschauerzahlen, Vermarktung, Brand und an dem Wert, der geschaffen wird, sind wir nicht nur in der Kommune, sondern im gesamten Landesteil ganz vorne. Wir hätten gerne mehr Geld gehabt, und weshalb wir jetzt ein Drittel der Summe bekommen, die

man im Eishockey bekommt, musst du andere fragen“, sagt Sønderjyske-Direktor und Miteigentümer Markus Kristoffer Hansen auf Anfrage des „Nordschleswigers“.

Sønderjyske Fodbold hatte wie auch Sønderjyske Ishockey zu Jahresbeginn um eine Mietsenkung gebeten, doch beide Anfragen wurden von der Kommune abgelehnt.

„Wir haben weiterhin eine der größten Stadionmieten der Superliga. Die wird jetzt nicht geändert, aber wir hoffen darauf, dass es in Zukunft darüber einen Dialog geben wird“, so Markus Kristoffer Hansen.

Die jährliche Stadionmiete liegt nach Informationen des „Nordschleswigers“ bei 3,6 Millionen Kronen und gehört somit zu den Top 5 der teuersten Stadionmieten der Superliga.

Jens Kragh Iversen

Meinung

Gastkommentar

„Knivsbergfest: Der Berg ruft und wir kommen“

Für Büchereidirektorin Claudia Knauer ist das Knivsbergfest ein Zeichen von gelebter Gemeinschaft in der Minderheit.

Lange ist es nicht mehr hin: Das Knivsbergfest beginnt und alle – na ja, fast – sind dabei. Auf Facebook, Instagram und im Podcast, auf den Webseiten und im Gespräch spielt das Knivsbergfest mittlerweile eine tragende Rolle.

Am 21. Juni ist es so weit, dass Schulklassen und Kindergarten­gruppen, Seniorenkreise, die Musikvereinigung sowie eingessene und neu hinzugekommene Minderheitenmenschen den Berg einnehmen zum Spielen, Lachen, Lesen, Kaffee trinken, Frühstück­en, Schnack­en, zur Andacht und zum Singen. Was schon als Patient auf der Intensivstation galt, ist heute ein quic­klebender Jungstar. Dazu bedurfte es

der Anstrengungen aller, vor allem auch des Deutschen Schul- und Sprachvereins. Gelungen ist es, weil alle an einem Strang gezogen haben und ziehen. Das ist das Geheimnis: Gemeinschaft. Es klingt wie ein Mantra und kann doch nicht oft genug wiederholt werden: Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam bewegen wir etwas. Wer sich außerhalb dieser Gemeinschaft stellt, tut nicht nur sich selbst Unge-

mach an, sondern uns allen. Wir vom Büchereiverband haben viel Spaß daran, unse-re Bücher und Wimmelbilder zu präsentieren, mit denjenigen, die ins Zelt schauen, über Gott und die Welt zu sprechen und gleichzeitig natürlich eine Station der berühmten Schnitzeljagd der Schleswig-schen Partei zu sein, auf das Zelt der Kirche nebenan zu verweisen oder behilflich zu sein, wenn ein Kind seinen Vater sucht.

Selten wird klarer, dass wir eine große Familie sind – mit allem, was dazugehört. Familie bedeutet ja nicht immer eitel Sonnenschein, ist aber eine verlässliche Größe und genau das brauchen wir in diesen unruhigen Zeiten umso mehr. Unser Dank geht deshalb an all die Menschen, die das Fest möglich machen, und dazu zählen natürlich die Hausmeister/innen, die Hauswirtschaft, der gesamte Jugendverband, die ehren-

amtlichen Trainerinnen und Trainer, die Schiedsrichter, die Menschen hinterm Tresen im Verpflegungszelt und die Parkwächter und -wächterinnen, die einen harten Job haben. Jetzt drücken wir die Dau-men, dass in keiner Hinsicht dunkle Wolken über dem Berg erscheinen, sondern wir im Sonnenschein feiern können, dass wir Teil einer Gemeinschaft sind. Claudia Knauer

Leitartikel

„Verantwortungslos: Dänemark lässt Minderheiten im Stich“

Demokratische Verantwortung: Was hat ein Brief der deutschen Minderheit mit Europas Frieden zu tun? Mehr, als die dänische Regierung offenbar versteht, kommentiert Journalistin Marle Liebelt und kritisiert die Untätigkeit Dänemarks.

APENRADE/AABENRAA Fünfeinhalb Jahre. So lange wartet der Bund Deutscher Nord-schleswiger (BDN) nun auf eine Antwort der dänischen Regierung auf seine Bitte, neue Verpflichtungen im Rahmen der Europäischen Sprachencharta zu übernehmen. Jetzt hat Kulturminister Jakob Engel-Schmidt geantwortet – höflich, diplomatisch, ausweichend. Und damit letztlich entlarvend.

Der Anlass: Ein Brief des BDN vom März dieses Jahres, in dem der Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen – wie bereits 2019 – die Regierung auf-forderte, ein deutliches Signal für den Schutz der deutschen Sprache im Grenzland zu setzen. Die Antwort aus dem Ministerium liegt dem „Nord-schleswiger“ vor. Sie klingt freundlich – aber sie bleibt inhaltlich vage. „Ich möchte klarstellen, dass wir weiterhin grundsätzlich positiv gegenüber der Mög-lichkeit stehen, eventuell zusätzliche Verpflichtungen einzugehen“, schreibt der Minister. Konkrete Pläne? Fehlanzeige. Es gibt lediglich die Ankündigung eines Ge-sprächs mit Mitarbeitenden des Ministeriums. Wann? Man weiß es nicht. Der BDN hat es der Re-gierung in den vergangenen

Jahren wirklich leicht ge-macht. Schon 2019 legte er konkrete Vorschläge auf den Tisch – mit dem Hinweis: Viele der zusätzlichen Ver-pflichtungen wären nichts weiter als ein formales Be-kenntnis zu dem, was ohnehin längst Alltag ist. Es ginge also nicht um neue Kosten oder große Umstellungen, son-dern schlicht darum, gelebte Praxis auch offiziell anzuerkennen. Trotzdem zeigt sich die Regierung passiv. Gösta Toft, Vizepräsident der FUEN und Kandidat für das Amt des Präsidenten, for-mulierte es gegenüber dem „Nordschleswiger“ kürzlich treffend: „Wir müssen die na-tionalen Regierungen stärker in die Pflicht nehmen.“ Was heißt das für Dänemark? Dass freundliche Worte und wohl-wollende Beziehungen nicht ausreichen. Dass Symbolpo-

litik mit Substanz hinterlegt werden muss. Das Verhalten der däni-schen Politik zeigt: Trotz aller Freundschaft zur deut-schen Minderheit fehlt bis heute das Bewusstsein dafür, wie zentral der Schutz von Minderheitenrechten für ein friedliches Europa ist. Ge-rade ein stabiles Land wie Dänemark trägt Verantwor-tung – gegenüber Staaten, in denen diese Rechte unter Druck stehen, gegenüber Menschen, die täglich um Anerkennung kämpfen, und gegenüber einer europäi-schen Ordnung, die auf Viel-falt als Stärke baut. Doch Vielfalt wird nicht überall als Stärke wahrge-nommen. „Warum fällt es den Dänen so schwer zu ver-standen, dass Identität auch vielfältig sein kann?“, fragte kürzlich Dorte Andresen in

einem vielbeachteten Leser-innenbrief. Ihre Erfahrung: Wer Deutsch spricht, muss auch im Jahr 2025 noch mit An-feindungen rechnen – gerade dann, wenn Identität nicht klar in eine Schublade passt. Vor diesem Hintergrund wiegt politisches Zögern doppelt schwer. Wer Viel-falt schützt, schützt auch den Zusammenhalt. In Zeiten, in denen De-mokratien weltweit ins Wanken geraten und selbst langjährige Bündnispartner wie die USA Minderheiten kein sicheres Zuhause mehr bieten, braucht es deutliche Zeichen. Zeichen, dass Recht nicht nur lokal gilt, sondern universell gedacht wird. Ein klarer Schritt wäre die Übernahme neuer Verpflich-tungen unter der Sprachen-charta. Kein revolutionärer Akt, kein politisches Wagnis

– sondern ein konsequentes Bekenntnis zu dem, was Dä-nemark ohnehin lebt. Und ein wichtiges Signal an Min-derheiten in Ländern wie Serbien, Rumänien oder der Ukraine, dass Europa sie sieht und unterstützt. Minderheitenrechte sind kein nettes Extra, sondern Maßstab für eine stabile Demokratie. Nur wenn Rechte auch festgeschrieben werden, haben sie einen echten Wert. Das Wohl-wollen der Mächtigen ist wichtig. Aber es ist nicht be-ständig, wenn sich politische Machtverhältnisse ändern. Dänemark könnte ein Vorreiter sein. Doch statt-dessen schweigt es mit höf-lichen Worten. Und verpasst einmal mehr die Gelegen-heit, seiner Verantwortung gerecht zu werden. Marle Liebelt

Leserbriefe

„Die Grenzkontrolle zieht einen Strich durch unser gemeinsames Grenzland“ Vor circa zwölf Jahren saß ich im Auto auf dem Weg nach Dänemark. Wir sollten hierherziehen. Klein Leif war noch nie bewusst über eine Grenze gefahren und wusste nicht, was ihn er-warten würde. Wir fuhren und fuhren und meine Mutter meinte plötz-lich zu mir, dass wir jetzt in Dänemark seien. Ich ver-stand das nicht. Da war keine Schranke, kein Häuschen. Damals stand die Grenze offen. Doch so ist es nicht mehr. Wenn man jetzt über die Grenze fährt, wird man, besonders wenn man in eine gewisse Zielgruppe verdäch-tiger Menschen passt, im Rahmen einer befestigten Grenzkontrolle mit Miss-trauen von teilweise macht-geilen Grenzbeamtinnen und Grenzbeamten „emp-fangen“. Diese Grenzkontrollen sind ein klarer Verstoß gegen die Schengen-Richt-linien, denen Dänemark 2001 zustimmte. Ich zitiere

direkt aus dem ersten Satz des ersten Regelungsgegen-stands des Abkommens: Bürger der Schengen-Staaten können die Schengen-Binnengrenzen ohne Personenkontrollen überschreiten. Diese Aussage ist unmiss-verständlich und damit ist auch unmissverständlich festzustellen, dass wir mo-mentan gegen diese ver-stoßen. Zeitweise sind die Kontrollen in Ausnahme-zuständen zwar erlaubt, je-doch bewerten Expertinnen und Experten in EU-Recht an der Europa-Universität Flensburg die „Gründe“ der Regierung hierfür nicht als ausreichend. Alle vier Jahre denkt sich die Regie-rung also einen neuen dieser „Gründe“ aus, und darf auf diese Weise praktisch per-manente Kontrollen durch-führen. Das geht so nicht. Dänemark ignoriert heute seit knapp 10 Jahren sein Versprechen an alle Euro-päerinnen und Europäer, die sich ein zusammenhaltendes Europa wünschen. Genauso tun es leider auch vier wei-

tere Schengen-Länder. So wie es an der Grenze gerade aussieht, möchte ich nicht in meiner Heimat be-grüßt werden. So möchte ich auch nicht, dass an-dere begrüßt werden, die in dieses Land kommen, unter anderem die rund 12.000 Arbeitnehmerinnen und Ar-beitnehmer mit deutschem Wohnsitz, die in Dänemark arbeiten. Die Grenzkontrollen setzen nicht nur einen geo-grafischen Strich durch unsere Landschaft, sondern auch einen symbolischen. Eine Trennung zweier Ge-biete regt zu einer „wir“-„ihr“-Mentalität an, welche schon lange überholt ist. Wir können uns dieses Grenz-land gut teilen, und beide Seiten haben Vorteile von einem offenen Grenzüber-gang. Daher duldet die SP diese Kontrollen nicht, da sie gegen all das stehen, was wir als Minderheit, als Grenzland, als Schengen-Mitgliedsstaat, als EU-Mit-gliedsstaat, als modernes demokratisches Land und

als menschenoffene Gesell-schaft verkörpern. Leif Curdes, Stadtratskan-didat der Schleswig-schen Partei für die Kommune Son-derburg „Lasst uns als junge Men-schen zusammenhalten“ In Sonderburg spielen wir jungen Menschen eine wichtige Rolle – sowohl in der Stadt als auch in der Gemeinde. Durch den Ju-gendrat, der allen zwischen 15 und 25 Jahren offensteht, erhalten wir eine Stimme in der Lokalpolitik. Der Rat ar-beitet daran, das demokrati-sche und kulturelle Bewusst-sein unter jungen Menschen zu stärken. Das Anhörungsrecht des Sonderburger Jugendrats ist eine besondere Stärke. Das bedeutet, dass wir in Ent-scheidungen einbezogen werden, die uns betreffen – zum Beispiel bei den neuen Studentenwohnungen in der Nähe des Busbahnhofs. Dass wir angehört werden, ist ein wertvoller Vorteil unseres Ju-gendrats, denn nicht alle Ju-gendräte in Dänemark haben

dieses Anhörungsrecht. Leider gibt es Menschen, sogar aus unseren eigenen Reihen, die an der Fähig-keit des Rats zweifeln, un-abhängige Entscheidungen zu treffen. Tobias Mik-kelsen, ein junger Kandidat der DF, kritisiert die Unter-stützung des Jugendrats für das Ankersminde Festival, eine Plattform, auf der sich junge Menschen treffen und über Politik diskutieren. Mikkelsen meint, dass die Teilnahme an diesem Festi-val im Widerspruch dazu steht, den Jugendlichen eine neutrale politische Bildung zu bieten, und dass man in-direkt die Sozialdemokratie unterstützt. Die Unterstützung des Rats dient der Förderung von Dialog und Engagement unter jungen Menschen, nicht der Unterstützung einer bestimmten Partei. Wir möchten klarstellen, dass das Ankersminde Festi-val nicht nur von der DSU organisiert wird; sechs ver-schiedene Gewerkschaften sind ebenfalls beteiligt. Die Unterstützung des Rats

dient der Förderung von Di-alog und Engagement unter jungen Menschen, nicht der Unterstützung einer be-stimmten Partei. Wir stehen gemeinsam hinter den Entscheidungen des Jugendrats, die darauf abzielen, politische und kulturelle Initiativen unab-hängig von parteipolitischer Zugehörigkeit zu fördern – so wie das Ankersminde Festival. Lasst uns als junge Men-schen zusammenhalten und den Jugendrat und seine Entscheidungen unter-stützen! Nanna Kastrup (Sozialdemo-kratie), Micky Blankschön (So-zialdemokratie), Timm Böttger (Sozialistische Volkspartei) und Leif Curdes (Schleswig-sche Partei) Die in diesem Leserbeitrag vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinung der Au-torin oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswi-gers“.

